

Unser Regiment

F 388

Pr. 151

Erinnerungsblätter Deutscher Regimenter
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 67



Unseren gefallenen Kameraden
zu ehrentreuem
Gedächtnis!

Unseren gefallenen Kameraden
zu ehrfurchtsvollem
Gedächtnis!



Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der
ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege
bearbeitet unter Benutzung der
amtlichen Kriegstagebücher

**Truppenteile des
ehemaligen preußischen Kontingents**
Der Schriftenfolge 151. Band:
Ref.-Feldartillerie-Regiment Nr. 67

Oldenburg i. O. / Berlin 1925

Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Kriegserlebnisse des Reserve-Feldartillerie- Regiments Nr. 67

(XXXXI. Reserve-Korps)

von

Dr. Wolfgang Seiffert

Hauptmann a. D.

Im Kriege Batterieoffizier, Adjutant der I. Abteilung und Regimentsadjutant

Mit 5 Kartenbeilagen

Verlag von Gerhard Stalling-Oldenburg
Druck von Max Schmerjow, Kirchhain (H.-L.).

MX



Pr. 151

Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Reichsarchiv Potsdam.

**Leitung der Schriftenfolge
„Erinnerungsblätter deutscher
Regimenter“.**



An meine Kameraden

Auf dem Weihnachtstisch in diesem Jahr finden wir die Regimentsgeschichte. Mit ihrem Erscheinen ist ein sehnlicher Wunsch von uns allen erfüllt. Wir sind dem Hauptmann Seiffert zu großem Dank verpflichtet, daß er sich der großen Mühe unterzog und seine freie Zeit, die ihm sein jetziger Beruf noch ließ, dazu verwendete, den Verlauf unserer Kriegserlebnisse zusammenzustellen. Nur recht spärlich flossen ihm Tagebuchblätter aus dem Kameradenkreise zu, und so war er fast nur auf die Angaben der Kriegstagebücher des Reichsarchives angewiesen, die aber nur den dürren Hergang der Tatsachen enthielten. Dagegen fanden sich in der Unzahl der im Felde gemachten photographischen Aufnahmen eine größere Zahl heraus, die so manche interessante Begebenheit enthielten und den Text treffend erläutern konnten.

Ein weiterer Dank gebührt den Gebrüdern Schmerjow, die in selbstloser Weise die Drucklegung des Büchleins und die Vervielfältigung der Bilder in die Hand nahmen.

Beim Lesen des Buches zieht noch einmal die ganze große Zeit in unserm Gedächtnis vorüber. Wir erinnern uns der Zeit der Aufstellung des Regiments um die Jahreswende 1914/15 in Stettin, der Ausbildungszeit im Warthelager, an die sich dann ein Stellungskampf bei Chaulnes anschloß. Das Regiment war ja gut zusammengesetzt; nur aus aktiven Batterien, während die Kolonnen aus Rekrutendepots aufgefüllt wurden. Dem Drang dieser jungen Leute an die Front konnte im Laufe der Zeit durch Austausch mit Batterie-Mannschaften entsprochen werden. In der ersten ernsten Feuerprobe — bei Gorlice — bewährte sich der frische Geist des jungen Regiments. Es folgten die zahlreichen Angriffe auf die gut ausgearbeiteten russischen Rückzugsstellungen, der heiße Kampf bei Raklo und dann der lange Stellungskampf in den Pripjet-Sümpfen, nördlich Pinsk. Zum Schluß kämpfte das Regiment im Westen, wo wir so viele Kameraden in Feindeserde betten mußten.

So mancher Kanonier wird in der kurzen Darstellung an Momente erinnert, in denen er am Geschütz mitarbeiten konnte, wo

er im heftigen feindlichen Feuer in treuer Pflichterfüllung ausharrte und dadurch seinerseits beitrug zum siegreichen Gelingen. Pflichtgefühl — gepaart mit Gehorsam und Kameradschaft — das waren die Tugenden der alten Armee, die uns die Erfolge sicherten.

Wir vergessen die teuren Toten nicht!

In der neuen Garnisonkirche zu Stettin, die jetzt durch zahlreiche Kriegsdenkmäler geschmückt ist, hat auch ein Ehrenmal für unser Regiment Aufnahme gefunden, und das „Goldene Buch“, das diese Kirche birgt, enthält die Namen aller unserer Kameraden, die für das Vaterland dahingegangen sind. Wir werden ihrer stets in Treue gedenken.

Was Blut und Eisen in heißen Kämpfen zusammengeschmiedet hat, das kann ein Friedensleben nicht trennen. Die Kameradschaft, die sich im Kriege so gut bewährt hat, wird uns auch ferner zusammenhalten. Doch das Elend, das nach dem Friedensschluß über unser Vaterland hereingebrochen ist, mahnt uns zu wachen und zu arbeiten. Jeder arbeite an sich selbst und stelle seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes, soweit er es vermag, und wirke mit zum Aufbau unseres lieben Heimatlandes in Pflichttreue und Opferfreudigkeit.

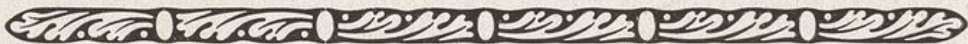
Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht.

Berlin, im Oktober 1925

Danjelow

Oberst a. D.

und erster Kommandeur des Regiments.



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort von Oberst a. D. Vanselow	7
1. Aufstellung des Regiments u. Ausbildung	11
2. An der Somme 1915	12
3. Aufmarsch in Galizien	18
4. Die Durchbruchschlacht bei Gorlice-Tarnow	21
5. Verfolgungskämpfe	26
6. Kämpfe um Radymno und Przemyśl	28
7. Die Durchbruchskämpfe an der Wisznia, bei Lubaszow und bei Lemberg	36
8. Anstrengende Marschtage	39
9. Kämpfe am Bug	40
10. Die Schlacht bei Grubieszow und Cholm	43
11. Kämpfe an der Usherka und Marsch nach Wlodawa	45
12. Angriff auf Brest-Litowsk und Verfolgung bis Pinsk	47
13. Logischin	54
14. Stellungskampf in den Pripjet-Sümpfen	62
15. Am Serwetsch	88
16. Abtransport nach dem Westen und Ausbildung i. Elsaß	90
17. Der Angriff am Chemin des Dames	91
18. Die Schlacht bei Montdidier	92
19. Kurze Ruhe und der Angriff auf Reims	95
20. Bei der Gruppe Langer in der Champagne	97
21. Rückzugskämpfe bis in die Antwerpen-Maas-Stellung	99
22. Rückmarsch in die Heimat und Demobilmachung	100
Schlußwort des Verfassers	101

Anlagen:

1. Offizier-Stellenbesetzung bei Aufstellung des Regiments	103
2. Letzte Stellenbesetzung des Regiments	104
3. Kriegsgliederung der 81. Reserve-Division	105
4. Munitionsverbrauch nach Monaten	106
5. Mitgemachte Gefechte	108
6. Ehrentafel der Gefallenen	110

Kartenbeilagen:

1. Übersichtskarte des westl. Kriegsschauplazes	Anhang
2. Übersichtskarte des östl. Kriegsschauplazes	"
3. Karte des 2. 5. 1915	23
4. Karte des 28. 5. 1915	32
5. Karte der Stellung in den Pripjet-Sümpfen	Anhang



1. Aufstellung des Regiments und Ausbildung.

(Januar 1915.)

Das Regiment wurde Anfang Januar 1915 aufgestellt und zwar der Regimentsstab in Stettin, die I. Abteilung in Belgard und die II. Abteilung in Krow bei Stettin. Die Batterien erhielten Stämme an Offizieren, Unteroffizieren, Mannschaften und Pferden aus aktiven Regimentern, die zu kompletten Batterien zu 4 Geschützen durch vorzügliches Menschen- und Pferdmaterial ergänzt wurden. Die Stämme der einzelnen Batterien kamen aus folgenden Regimentern:

für die 1. Batterie vom Feldart.-Reg. 20 unter Hptm. Merkel,
" " 2. " " Feldart.-Reg. 39 unter Oberlt. d. R.
Schwering,
für die 3. Batterie vom Feldart.-Reg. 20 unter Hptm. d. R.
Mügel,
" " 4. " " 2. Garde-Feldart.-Reg. unter Hptm. d. R.
Waldschmidt,
" " 5. " " Feldart.-Reg. 74 unter Hptm.
Schmidt-Hern,
" " 6. " " Feldart.-Reg. 25 unter Oberl. d. R.
Beck.

Stäbe und leichte Munitionskolonnen wurden vollkommen neu aufgestellt. Die Kommandeur- und Führerstellen waren folgendermaßen besetzt:

Reg.-Rdr. Major Vanselow v. Feldart.-Reg. 52,
Rdr. d. I. Abt. Major Blume v. Beff.-Amt Breslau,
Rdr. d. II. Abt. Major Gaertig v. Feldart.-Reg. 57,
Führer d. L.M.R. I Hauptmann d. R. Rentel,
II " " Birschel.

Im übrigen ist die Offiziers-Stellenbesetzung aus Anlage 1 ersichtlich.

Bewaffnet war die I. Abt. mit der Feldkanone 96 n. A., die II. Abt. mit der I. F. S. 98/09. Das Regiment bildete zusammen mit dem Res.-Feldart.-Reg. 68 die 81. Res.-Feldart.-Brigade (Rdr. Oberst Hellwig), die zum Verbande der 81. Res.-Division (Rdr.

Gen.-Maj. v. Stöcken) und weiter zum XXXXI. Ref.-Korps (Komm.-Gen. Gen. d. Inf. v. Francois) gehörte. Kriegsgliederung der 81. Ref.-Div. s. Anl. 3.

Die Zeit in den Aufstellungsorten wurde dazu verwandt, sämtliche Mannschaften neu einzukleiden, die Pferde neu zu beschirren oder die alte Beschirrung auszubessern. Vom 6. bis 8. Januar erfolgte der Transport des Regiments nach dem Truppenübungsplatz Warthelager bei Posen. In dem Barackenlager des Truppenübungsplatzes und in den umliegenden Ortschaften blieb die ganze Division bis zum 21. 1. zusammengezogen. In dieser Zeit wurde die Ausrüstung des Regiments weiter vervollständigt und an der Ausbildung der Truppe und dem Zusammenschweißen der Verbände eifrig gearbeitet. Täglich wurden Richtübungen abgehalten, ferner wurde an den Geschützen exerziert, späterhin fanden Übungen im Abt., Reg.- und Div.-Verbande statt. Da die Batterien der II. Abt. zum großen Teil nicht an der Haubize ausgebildet waren, mußten diese in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit besonders eifrig sein. Die Ausrüstung jeder Batterie und Kolonne mit einer Feldküche, die von der Feldartillerie im bisherigen Verlaufe des Feldzuges sehr vermißt worden war, wurde mit großer Freude begrüßt.

Es gelang überraschend schnell, die Batterien in sich zusammenzuschweißen und im ganzen Regiment das Zusammengehörigkeitsgefühl wachzurufen. Erleichtert wurde dies dadurch, daß die einzelnen Batterien schon von ihren Stammregimentern her Einheiten waren, die nur verhältnismäßig wenig neue Chargen und Mannschaften aufzunehmen hatten. Die Stimmung war vorzüglich, und der Geist der Kameradschaft, den das Regiment während des ganzen Krieges und darüber hinaus bewahrt hat, war bereits damals jedem deutlich spürbar.

2. An der Somme.

(Januar bis April 1915.)

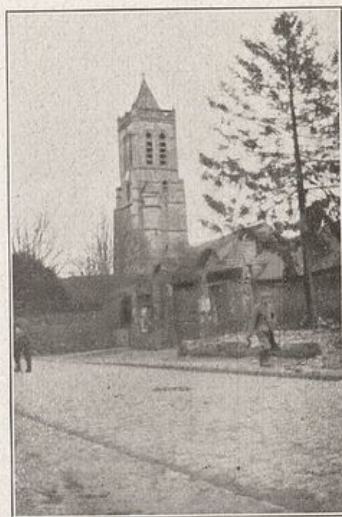
Am 22. 1. erfolgte die Verladung des Regiments auf Bahnhof Warthelager, der 4. Batterie in Obornik, der 6. Batterie in Goslin. Die Fahrt ging über Posen, Berlin (Tempelhof), Magdeburg, Düsseldorf, Herbesthal, Löwen, Mons nach Roisel. Hier wurde die I. Abteilung am 24. 1., die II. Abteilung am 25. 1. ausgeladen. Es bezogen Ortsunterkunft

Reg.-Stab, Stab I, 1. und 3. Btr. in Doingt,
Stab II, 2. und 6. Btr. in Roisel,

4. Btrr. in Villersvaucou,
 5. Btrr. in Bernes,
 L.M.R. I und II in Hervilly.

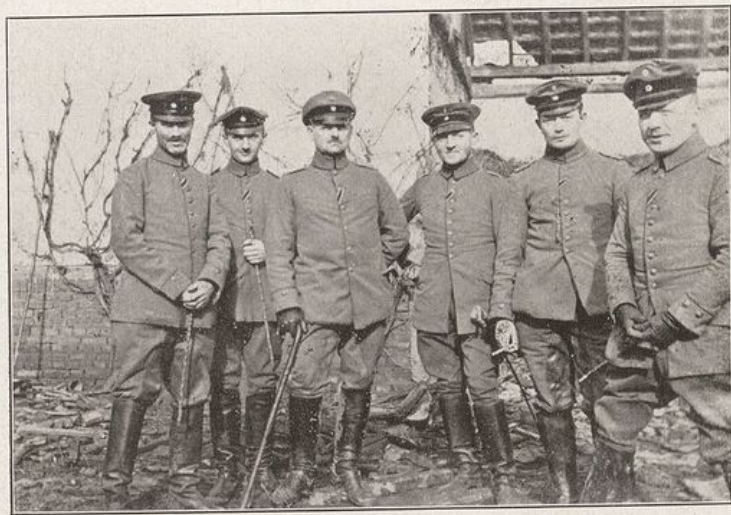
Ab 26. 1. löste unser XXXXI. Reserve-Korps das zum Verbande der 2. Armee des Generalfeldmarschalls v. Bülow gehörige XXI. Korps in seinen Stellungen nördlich und südlich von Chaulnes ab. Die Ablösung an der damals ruhigen Sommefront vollzog sich ohne Zwischenfall. Vom Regiment wurden die 1., 3. und 4. Batterie bei Soyecourt und Vermandovillers eingesetzt, die Feuerleitung dieser Batterien hatte Stab II in Ablaincourt, 5. und 6. Btrr. bezogen Unterkunft in St. Christ bzw. Mazancourt. Stab I, 2. Btrr. und L.M.R. I wurden Armeereserve und quartierten nach Bellicourt. Reg.-Stab und L.M.R. II bezogen Ortsunterkunft in Marchélepot.

Die eingesetzten Batterien beschäftigten sich mit der Erkundung der feindlichen Stellung, mit Einschießen gegen markante Punkte beim Feinde, sowie mit Stellungsbau. Geschossen wurde möglichst wenig, da mit der Munition gespart werden mußte. Etwa alle acht Tage wurden die Stellungsbatterien durch die in Ortsunterkunft liegenden Batterien abgelöst. Ebenso wechselten die Abteilungsstäbe in der Feuerleitung ab. Auf diese Weise hatten die nicht in Stellung befindlichen Batterien genügend Gelegenheit, ihre Ausbildung weiter zu vervollkommen. Zur Verstärkung der Batterien und zur Ersparnis an Munition für die modernen Geschütze wurde eine Stellung für eine erbeutete französische 9 cm-Batterie (System 73) bei Ablaincourt ausgebaut und von den beiden Leichten Munitionskolonnen abwechselnd bedient. Ferner wurde eine Batterie, bestehend aus vier alten deutschen 9 cm-Geschützen, ebenfalls von Mannschaften der leichten Munitionskolonnen bedient, am Westrand des Parkes von Chaulnes eingebaut. Sie wirkte gut flankierend vorwärts Vermandovillers. Trotz der alten rauchstarken Munition und der Stellung am Waldrand ist die Batterie vom Feinde nicht richtig erkannt worden. Die alten Landwehrleute, die sie bedienten — sie waren s. B. an den Geschützen ausgebildet worden — bewährten sich trotz des vielfach sehr störenden Infanteriefeuers bei fehlenden Schußschilden ausgezeichnet.



Kirche in Marchélepot.

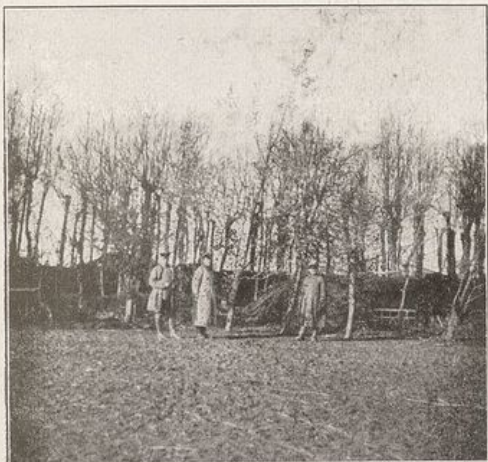
Da bereits seit dem 12. 2. die feindliche Artillerie sehr tätig gewesen war und dem großen Hauptquartier Nachrichten zugegangen waren, daß die Franzosen Angriffsabsichten hätten, wurde am 15. 2. für die Division erhöhter Alarmzustand befohlen. Die in Ruhe befindlichen Batterien hoben Geschützdeckungen im Wäldchen südwestlich Pressoire aus. Da in der Nacht vom 15./16. 2. das feindliche Artilleriefeuer besonders heftig war und die Infanterie meldete, daß der Feind beginne, die Drahthindernisse vor seiner Front zu beseitigen, bezogen die 4. und 6. Batterie die vorbereiteten Stellungen bei Pressoire, Stab I die Beobachtungsstelle auf einem Hause von Pressoire. Auch der Regimentsstab hatte im Dache des hohen Speichers von Pressoire eine Beobachtungsstelle eingerichtet, die dauernd von einem Beobachter besetzt war und von der man einen guten Überblick über die ganze französische



Beobachtungsstelle „Granathaus“ in Vermandovillers.
Hptm. d. R. Mühel, Lt. Seiffert, Maj. Vanselow, Hptm. Merkel,
Lt. Bonin, Oblt. Burchardt.

Stellung hatte. Die rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie hielt am 16. und 17. 2. an, flaute am 18. 2. ab und hielt sich ab 19. 2. wieder in den normalen Grenzen. Ein feindlicher Inf.-Angriff erfolgte nicht. Die Batterien unterhielten in diesen Tagen lebhaftes Vergeltungsfeuer gegen die feindlichen Gräben und erkannte feindliche Batterien. Ihrem gutgeleiteten Feuer war es allem Anschein nach zu verdanken, daß der geplante französische Angriff unterblieb. In diesem Sinne spricht sich auch ein Korpsbefehl aus:

„Am 16. und 17. d. Mts. hat der Feind unsere Stellungen unter starkes Artilleriefeuer und teilweise auch Infanteriefeuer genommen. Da nach einer Mitteilung der O.H.L. ein Angriff



Feuerstellung bei Vermandovillers.



Stimmungsbild aus Vermandovillers.

der Franzosen am 16. beabsichtigt war, so ist es wahrscheinlich, daß das auf uns gerichtete Artilleriefeuer den Angriff vorbereiten sollte. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die Franzosen die Durchführung des Angriffs angesichts der erfolgreichen Wirkung unserer Artillerie zunächst aufgegeben haben.

Die Haltung der jungen Mannschaft bei dieser ihrer



Haubitzenstellung bei Chaulnes.
Obst. d. R. Beck, Lt. v. Dheimb.

Anerkennung aus.“ — Trotz des für damalige Verhältnisse großen Munitionsaufwandes des Gegners hielten sich unsere Verluste in mäßigen Grenzen. Das Regiment hatte in diesen Tagen nur zwei Schwerverwundete zu beklagen. Außerdem waren zwei Pferde tot,

Feuertausende ist nach den Meldungen der Vorgesetzten mustergültig gewesen, und spreche ich allen Beteiligten, Offizieren und Mannschaften, meinen Dank und meine

bei 1./67 wurde ein Geschütz durch Volltreffer unbrauchbar. Vergessen sei auch nicht das brave Verhalten des Feldküchenpersonals, das mit den Küchen nachts auf den zerstossenen Straßen bei starkem Infanterie- und Artilleriefeuer in die Batterie-Stellungen vorfuhr, während sich der ganze Fußgängerverkehr in den Laufgräben ungestört abspielen konnte.

Die Zeit bis Ende März verlief dann ohne bemerkenswerte Ereignisse. Erwähnt sei noch der große Schwierigkeiten bereitende Einbau eines Zuges der 1./67 im sog. Sternwäldchen nordwestl. Vermandovillers. Dieser Zug hatte den Zweck, einen etwaigen feindlichen Angriff auf Soyecourt zu flankieren, und hatte Befehl, nur im Falle eines Angriffs zu schießen, um seine Stellung nicht zu verraten.

Es sei hier noch eine Begebenheit erwähnt, die daran erinnert, daß man zwischen den ernststen Ereignissen des Krieges auch Lustiges erlebte. Dem Regiment war aus den eroberten belgischen Geschützen eine unbrauchbar gemachte, kleine 6 cm Schnellade-Kanone mit Schilden überwiesen worden, welche als Infanterie-Geschütz Verwendung finden sollte. Vor dem Einsatz wurde die Kanone von dem Waffenmeister gründlich durchgesehen und schußfertig hergestellt. Anschließend daran sollte sie praktisch ausprobiert werden; dazu wurde ein Schießtag angesetzt. Beim ersten Schuß brach jedoch die Feder zum Auswerfer, so daß aus dem Versuch nichts wurde. Diese Begebenheit wurde von dem damaligen Ord.-Off. beim Stabe der 81. Res.-Feldart.-Brigade Lt. d. R. Waschow in Form eines lustigen Gedichtes festgehalten:

Die belgische Kanone.

Jüngst stand in den Tagesbefehlen,
Eine Schießübung finde statt,
Und niemand dürfe fehlen,
Der Beförderungswünsche noch hat.
Man baute Ziele, man sperrte ab,
Beobachter saßen auf Bäumen;
Und was es an Vorgesetzten gab,
Erschien, um nichts zu versäumen.
Man sah dort einen Korpskommandeur
Und Divisionsstäbe zwei,
Drei Brigadestäbe und stündlich mehr
Wuchs der Stabsoffiziere Reih'.
Die Hauptleute und die Leutenants,
Der Krieger lange Reih'n —
Es richtete einen Truppenverbands-

Platz Professor Gebb sich ein.
 Der Held des Tages, die kleine Kanon',
 Aus Belgien requiriert,
 Stand auf einem Berg, wie auf einem Thron,
 Von allen sehr respektiert.
 Im Schützengraben muß' lange sie liegen
 Als Bollwerk gegen den Feind;
 Doch hatte sie dort bis jetzt geschwiegen,
 Und das war gut, wie mir scheint.



Die belgische Kanone mit Geschützbedienung (1./67) unter Lt. Seiffert.

Das Spiel beginnt: Ein Hauptmann gibt
 Mit mächtiger Worte Gebraus,
 So wie dies auch im Frieden beliebt,
 Eine flammende Kriegslage aus:
 „Der Feind geschlagen! Wir hinterdrein
 „In wildem Verfolgerzorn
 „Und“ — wer hätt's gedacht — „in den ersten Reih'n
 „Sind die Kanoniere ganz vorn.
 „Die eignen Kanonen lassen sie stehn,
 „Beherzt sie eine feindliche drehn,
 „Und, wie die Schnitter die Saat, so mäh'n

„Sie nieder den Feind! — Sie werdens gleich sehn. —
 „Mit Kartätschen geladen! Feuer!“ — Kein Knall,
 Ein zweites, ein drittes, ein viertes Mal
 Immer der gleiche Versagerfall. —
 Und da lachten allzumal
 Kanonier und General.
 Allen Beteiligten wurde klar,
 Wie lehrreich und lustig diese Schießübung war.
 Doch oben, der feindliche Flieger, ich wette,
 Dachte: „Tant de bruit pour une omelette.“

In den Nächten vom 28./30. 3. erfolgte die Ablösung der Stellungsbatterien durch Batterien des bayerischen Feldart.-Reg. 19, und in der Nacht vom 30./31. 3. marschierten Reg.-Stab und I./67 nach Streillers, II./67 nach Savy und bezogen dort Ortsunterkunft. Über die weitere Verwendung des XXXXI. Res.-Korps, das mit allen Teilen aus der Front gezogen worden war, war den Truppen nichts bekannt. Um auch den Feind, dessen Fliegertätigkeit sehr lebhaft war, über unsere Bewegungen im Ungewissen zu erhalten, erreichte die Division in Nachtmärschen bis zum 5. 4. früh die Gegend von Le Cateau, wo von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. eine Übung im Divisionsverbande stattfand. Im Anschluß daran bezog das Regiment Ortsunterkunft

mit Reg.-Stab und 4. Btr. in Bazuel,
 mit Stab I und 1. Btr. in Troisvilles,
 mit 2. Btr. in Reumont,
 mit 3. Btr. und L.M.R. I in Vertry,
 mit Stab II und 5. Btr. in St. Benin,
 mit 6. Btr. und L.M.R. II in St. Souplet.

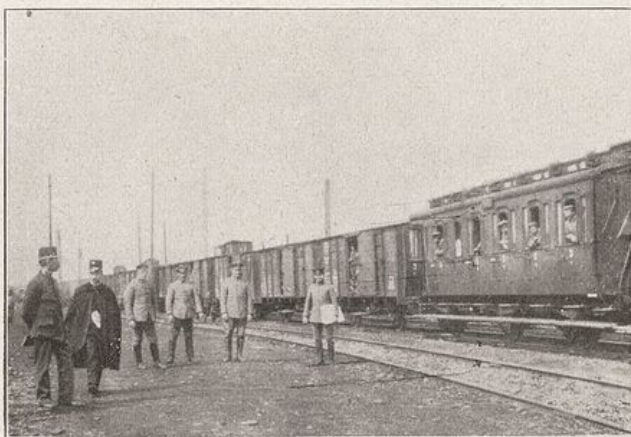
In diesen Quartieren blieb das Regiment bis zum 19. bzw. 20. 4. Die Zeit der Ruhe wurde zur weiteren Ausbildung und Wiederinstandsetzung der Ausrüstung benutzt. Es wurde Dienst wie in der Garnison abgehalten: Fußexerzieren, Geschützexerzieren, Reiten, Fahrübungen, Appells, Unterricht, Geländeübungen. Ferner fanden Übungen zum Einsatz von Flachbahn- und Haubitzbatterien in eine gegebene Kampflinie statt. Außerdem erhielten die Unteroffiziere und Mannschaften mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst abteilungsweise besonderen Unterricht.

3. Der Aufmarsch in Galizien.

(23. 4. bis 30. 4. 1915.)

Ganz plötzlich kam dann der Verladungsbefehl für Reg.-Stab und 4. Batterie am 20. 4. auf Bahnhof Le Cateau, für die übrigen

Teile des Regiments am 19., 20. und 21. 4. auf Bahnhof Busigny. Die Fahrt ging über Le Cateau, Maubeuge, Namur, Lüttich, Neuß a. Rh., Münster, Harburg, Wittenberge, Pasewalk, Stettin, Frankfurt a. O., Guben, Breslau, Rattowitz, Dziediz, Krakau. Da das Fahrtziel während des ganzen Transports streng geheim gehalten wurde, wurden hierüber die verschiedensten Vermutungen laut, die sich jedesmal änderten, wenn der Zug von seiner bisherigen Fahrtrichtung abwich. Als wir nach Norden fuhren, glaubten wir an eine Verwendung gegen Dänemark oder gegen eine drohende Landung der Engländer; als es dann nach Stettin ging, dachten wir an Ostpreußen; darauf wandte sich unser Zug nach Schlesien, und wir glaubten an Polen, und plötzlich waren wir in Galizien.



Auf der Fahrt von Frankreich nach Galizien.
3. 67 an der österreichischen Grenze.

Die Begrüßung auf den Haltestellen in Deutschland war äußerst herzlich, die Verpflegung gut und reichlich. Zur Geheimhaltung des Transports waren die Schulterklappen gerollt und die Helmbezüge umgedreht worden. Die Truppenbezeichnungen an den Fahrzeugen waren überklebt. Es war streng verboten, mit dem Publikum in Verbindung zu treten, Telegramme oder Briefe durften nicht abgesandt werden. So fuhr manch einer durch seine Heimat, ohne seine Angehörigen benachrichtigen oder gar sehen zu können.

Am 23. 4. erfolgte die Ausladung des Regiments in Podleze östlich Krakau. Von hier ging es in anstrengenden Märschen über die Raba nach dem Dunajec. Die Gegend nahm mehr und mehr Gebirgscharakter an, in der Ferne sah man Karpathen und Hohe Tatra. Verwöhnt durch die guten Straßen und Unterkünfte Frank-

reichs und Belgiens waren wir entsetzt über die kümmerlichen Wegeverhältnisse und die wenig einladenden Ortschaften. Bei Tage glühende Hitze, nachts bittere Kälte, und doch zogen wir meist ein Biwak dem Übernachten in den schmutzigen Häusern vor. Unsere schweren Bagagewagen erwiesen sich für den galizischen Kriegsschauplatz als ganz unbrauchbar, da sie viel zu schwer waren. Für jeden Bagagewagen erhielten wir zwei landesübliche, sog. „Panjewagen“ mit „Panjepferden“ und einem ruthenischen Kutscher. So erhielten die Marschkolonnen ein recht buntschediges Aussehen.



Im Biwak der 3. 67 in den Tagen vor dem Durchbruch von Gorlice.

Während des Aufmarsches ereignete sich leider bei der 5./67 ein sehr bedauerlicher Unfall, dem blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Bei der Besichtigung des Salzbergwerks Wieliczka kippte eine zu voll besetzte Föhre um, und sieben Kanoniere ertranken in dem unterirdischen See.

Was wir in Galizien sollten, wußten wir immer noch nicht, doch war es jedem klar, daß es sich nicht lediglich um die Ablösung österreichischer Truppenteile handeln konnte. Am 29. 4. war das

Regiment um Polna nur wenige Kilometer hinter der österreichischen Front versammelt. Nun hörte man auch endlich Genaueres über das, was uns bevorstand. Unser XXXXI. Res.-Korps gehörte mit auserlesenen Truppen u. a. dem Gardekorps zu der neugebildeten 11. deutschen Armee unter Generaloberst v. Mackensen. Ein Korpsbefehl des Generals v. Francois sagte folgendes: „Soldaten! Seine Majestät der Kaiser und König hat uns die Aufgabe gestellt, an der Seite der österreichisch-ungarischen Waffenbrüder Österreich von den Russen zu befreien. Eure Pflichttreue, echtdeutsche Gesinnung und Euer tapferes Verhalten gegen die Franzosen sind mir eine sichere Bürgschaft, daß Ihr die uns übertragene schöne Aufgabe kampffreudig durchführen werdet. Hohe Anforderungen werden die kommenden Tage an Euere körperlichen Kräfte und Eure Kampftüchtigkeit stellen. Sorgt dafür, daß Ihr auf die überwundenen Anstrengungen mit dem gleichen Stolz zurückblicken könnt, wie auf ein heldenmütiges Verhalten im Gefecht.“ gez. v. Francois.

Die 11. Armee hatte den Auftrag, die russische Stellung zwischen Gorlice und Tarnow zu durchbrechen und durch energisches Vordringen in östlicher Richtung die russische Karpathenfront aufzurollen. Eingehende Befehle der vorgesetzten Dienststellen regelten den geplanten Angriff bis ins Einzelne. Am 29. und 30. 4. bezogen die Batterien nach eingehender Erkundung ihre Stellungen bei Wola Luzanska. Der 1. Mai verging mit Einschießen und Heranschaffen der Munition.

Die Art, wie die Österreicher und Russen bisher an dieser Front Krieg geführt hatten, erregte mit Recht die Verwunderung der an den westlichen Kriegsschauplatz gewöhnten Deutschen. Seit Wochen wurde nicht mehr ernsthaft gekämpft. Der Verkehr von und zu den beiderseitigen Schützengräben vollzog sich bei hellem Tage ohne Störung durch den Feind. Zwischen den Schützengräben, die teilweise 800 Meter auseinanderlagen, sah man Bauern in aller Ruhe ihr Feld bestellen. Dies Idyll wurde von uns am 2. Mai mit rauher Hand zerstört.

4. Die Durchbruchschlacht bei Gorlice-Tarnow.

(1. bis 5. 5. 1915.)

Nachdem die Nacht vom 1./2. 5. hindurch unsere Bttrn. durch Streufeuer auf die feindlichen Unterkünfte, Anmarschwege und Schützengräben den Gegner beunruhigt hatten, setzte um 6 Uhr früh mit einem Schlage das Feuer sämtlicher deutscher und österreichisch-ungarischer Bttrn. in voller Stärke ein. Rund 700 Geschütze, von

der Feldkanone bis zum schwersten Steilsfeuer- und weittragendsten Flachfeuergeschütz, zerwühlten die feindlichen Stellungen, bestrichen die Anmarschwege und beschossen die Unterkünfte des Gegners. Um 9 Uhr begannen die Minenwerfer ihre Arbeit und vermehrten das unbeschreibliche Getöse. Es war ein grausig schönes Bild. Bäume zerknickten wie Streichhölzer oder wurden entwurzelt und in die Höhe geschleudert. Gewaltige Erdfontänen wurden von unseren einschlagenden schweren Granaten und Minen in die Höhe

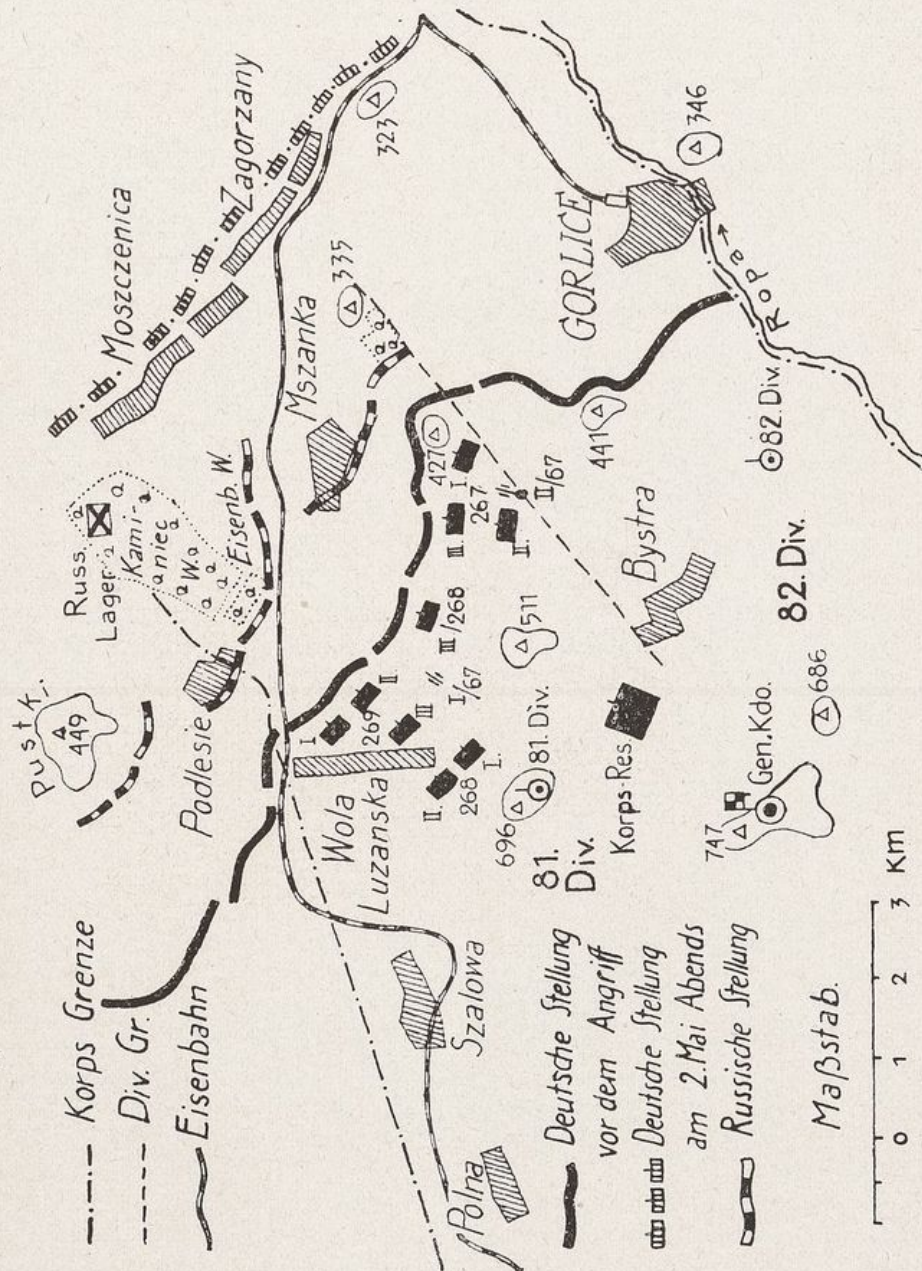


In der Feuerstellung 4./67 auf Höhe 696 vor Gorlice (2. 5. 15).
Geschütz beim Abfeuern.

geschleudert. Rechter Hand bei der 82. Ref.-Div. stiegen plötzlich gewaltige, pechschwarze Rauchsäulen gen Himmel und verschleierten allmählich den klaren, sonnigen Sonntagmorgen. Die Tanks der Naphthafabrik von Gorlice waren in Brand geraten! Die russische Artillerie antwortete nur schwach und schoß planlos in der Gegend herum. —

Punkt 10 Uhr vorm. verlegten die die russischen vordersten Gräben beschießenden Bttn. das Feuer weiter nach vorn, und unsere Infanterie verließ ihre Gräben. Auf dem rechten Flügel des Div.-

Stellung der 81. Div. am 2. Mai 10⁰ Vormittags.



Abschnitts ging der Angriff flott vorwärts, aber das linke Flügelregiment konnte über den vor der feindlichen Stellung liegenden Eisenbahndamm nicht vordringen. Da erhielt die 1./67 den Befehl, dicht an die Infanterie heranzufahren und die Flankierungsanlagen an dem Eisenbahnwall zu bekämpfen. Die Btr. jagte im Galopp an die Schützenlinie heran und eröffnete das Feuer mit der Wirkung, daß alsbald weiße Tücher auf den russischen Gräben erschienen. Um 1.20 Uhr nachm. war die russische Linie überall genommen.

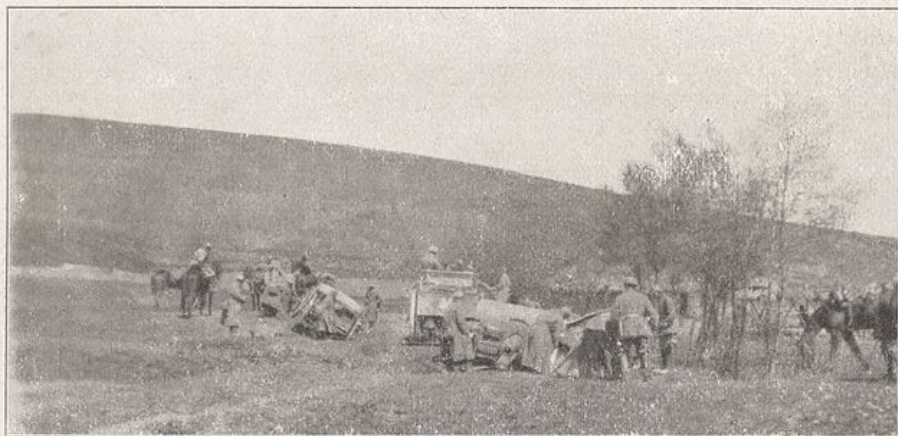
Der Führer der 1./67, Hauptmann Merkel, erhielt für sein Verhalten das Eisene Kreuz I. Klasse. Er berichtet über das Vorgehen seiner Batterie folgendermaßen:

„Es sah glänzend aus, wie die Btr. in wildestem Galopp angebraust kam. Pferde und Leute gaben ihr letztes her. Die Schrapnells segten schon in die Btr. hinein und einige Munitionswagen lagen da. Beherzte Leute schnitten die toten Pferde aus den Geschirren und dann ging es weiter. Aus nächster Nähe wurde das Feuer eröffnet. Die feindliche Artillerie beharrte uns tüchtig. Meine Leute benahmen sich wie Helden, keiner zuckte mit der Wimper, obwohl schon einige von den Braven zur Strecke waren. Erst wurde die feindliche Infanterie beschossen, dann mit Erfolg die Artillerie. Als die Munition ausgegangen war, ließ ich die Bedienungsmannschaften im vorliegenden Schützengraben volle Deckung nehmen. Im Galopp kam Munition, das Feuer auf die abziehenden Russen ging weiter. Ein Meldereiter traf ein: „Der Kommandierende General läßt fragen, welch' schneidige Batterie vorn am Feinde stände?“ Als im Gefecht Ruhe eintrat, nahm ich meine prächtigen Leute zusammen und brachte ein Hurra auf unsern allernädisten Kriegsherrn aus.“

Die übrigen Batterien blieben den Tag über in ihren Stellungen und verbrachten teils auch noch die Nacht in ihnen oder machten während der Nacht Stellungswechsel nach vorwärts. Die Verluste des Regiments beliefen sich auf zwei Verwundete bei der 1. Btr. und einen Verwundeten bei der 3. Btr. Die 6 Batterien des Regiments verschossen am 2. Mai die für die damaligen Verhältnisse erstaunliche Menge von 6938 Schuß. Ein glänzender Sieg war errungen worden, aber der beabsichtigte Durchbruch war noch nicht vollendet. Es galt noch, zwei feindliche Stellungen zu nehmen: den Wilczak-Berg und die Höhen 438 und 350 wstl. Harklowa.

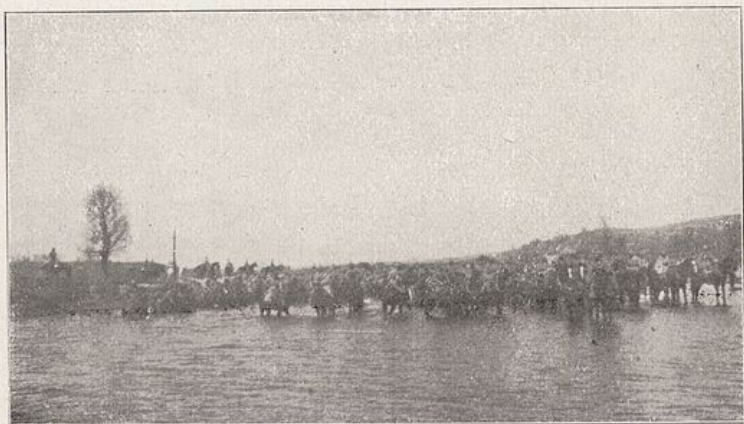
Am 3. 5. mit Tagesanbruch wurde der Angriff zunächst gegen den beherrschenden, bewaldeten Wilczak-Berg fortgesetzt. Die Batterien gingen durch Zagorzany hindurch bei Kwiatonowice in Stellung. An diesem Tage ist besonders die 4./67 unter Hauptmann d. R. Waldschmidt rühmend zu erwähnen, die unter schwerem feind-

lichem Artilleriefeuer zurückflutende Russen wirkungsvoll beschoß. Am Abend des 3. 5. war auch die feindliche Stellung auf dem Wilczak in unserem Besitz.



6./67 geht zwischen Zagorzany und Kwiatonowice in Stellung (3. 5. 15).

Der 4. und 5. Mai brachte hartnäckige Kämpfe um die dritte russische Stellung bei Glebocka-Harklowa. Am Abend des 5. Mai war auch diese Stellung genommen und der Durchbruch vollendet.



2./67 geht bei Biecz über die Ropa.

Trotz des Eingreifens starker russischer Reserven begann der Rückzug fluchtartigen Charakter anzunehmen. Die ganze russische Karpathenfront geriet ins Wanken und bröckelte ab.

5. Verfolgungskämpfe.

(6. bis 14. 5. 1915.)

Die beiden folgenden Tage vergingen ohne wesentliche Kämpfe. Das Regiment marschierte am 6. 5. im Verbande der Division über Osobnica und überschritt bei Jarzecza die Wilsloka. Vom 6./7. 5. biwadierte das ganze Regiment in Lubno. Am 7. 5. wurde der Vormarsch in den Raum von Suchodol fortgesetzt. Die Marschstraße zeigte, wie überstürzt der Rückzug der Russen war. Zurückgelassene Fahrzeuge, fortgeworfene Waffen und Ausrüstungsstücke, tote Russen und tote Pferde säumten die Fahrstraße.

Der 8. Mai 1915 war ein besonderer Ruhmestag der 81. Res. Div., in Sonderheit für uns Artilleristen. Es war gemeldet worden, daß die Russen auf den Höhen östlich der Morawa schanzten, und daß auch das Dorf Haczow im Morawatal von ihnen besetzt sei. Um 3 Uhr morgens wurden die Batterien in ihren Biwaks alarmiert und um 3.30 Uhr begann der Angriff. Er führte westlich Haczow zirka 4 Kilometer über völlig deckungsloses Gelände, das von den Höhen östlich der Morawa in allen Teilen eingesehen werden konnte. Es war eine Freude, unsere Schützenlinien trotz des schweren feindlichen Artilleriefeuers in ruhigem Schritt vorgehen zu sehen. Das Regiment unterstützte die Infanterie zunächst aus Stellungen am Waldrande nördlich Widacz. Dann jedoch erhielt die I. Abteilung Befehl, batterieweise der Infanterie zu folgen, um dieser die Überwindung des deckungslosen Raumes nach Möglichkeit zu erleichtern. Vorbildlich war es, wie sich die Batterien der I. Abteilung an diesem Tage für die schwer ringende Schwesterwaffe einsetzten. Ein anschauliches Bild von diesem Angriff gibt uns ein Abschnitt aus dem Tagebuch des damaligen Lt. d. R. Waschow von der 2./67, der hier wiedergegeben sei:

„Gegen 4 Uhr hieß es: Infanterie kommt nicht vorwärts, Artillerie muß ein paar Kilometer auf die Ebene rausgehen, um die Infanterie moralisch zu unterstützen. Also spritzte bald neben uns eine Batterie (3./67) im Galopp einen halben Kilometer vor. Der Feind war sprachlos, dann überschüttete er sie mit Schrapnells. Da saßen sie aber schon hinter ihren Schutzhilden und konnten selber schießen. Als nun aber eine Batterie nach der andern voring, hatte sich der böse Feind auf die zu passierenden Punkte eingeschossen, auch mit 15 cm Geschützen, und traf. Auch meine 2. Battr. erhielt nun den Befehl, mindestens 2 Kilometer auf die Fläche vorzugehen, d. h. weiter als alle anderen. Es ist ein eigenes Gefühl, wenn man so vom Waldrande aus vor sich eine Ebene sieht, deren bestimmte Striche der Feind dauernd mit Artillerie beschießt, auch

mit schweren Brummern. Eine auffahrende Batterie, das Lieblingsziel jedes Soldaten, lenkt natürlich das Feuer sämtlicher feindlicher Bttrn. auf sich. Dabei konnten wir die weite Strecke nicht galoppieren, sondern mußten uns fast dauernd mit Trab begnügen. Ich hatte außerdem den ehrenvollen Auftrag, zunächst mit den Geschützen in die Stellung, dann mit den Prozen zurück zu reiten und die Staffel nachzuführen, also viermal durchs Feuer zu reiten. Man zündet sich in einem solchen Fall zunächst mal eine dicke Zigarre an, macht irgendeine blödsinnige Redensart und setzt sich dann mit seinem Roß an die Spitze der Krieger. Die waren wie aus Eisen, guter pommerscher und posener Schlag. So zottelten wir denn in ruhigem Trabe, festen Boden aussuchend, in der Richtung vor, wohin der Hauptmann allein vorausgeritten war. — Hülluluburarr! kamen die beiden ersten schweren Brummer und schlugen etwa 30 Meter neben uns ein. Die braven Pferdchen prusteten nervös. Dann peinliche Pause! Der kundige Artillerist weiß: jetzt stellen sie viele Vorratsgeschosse auf eine bekannte 500 Meter kürzere Entfernung, um sie uns ins Gesicht zu schmeißen, wenn wir an dieser Stelle sind! Also: „Ruhiger Galopp, dann etwas zulegen.“ Plötzlich: Piff, Paff, flog uns eine Lage von sechs Schrapnells über den Kopf; man kroch mit dem Kopf hinter den Pferdehals, denn jetzt mußte gleich die nächste Lage kommen. Richtig! Ich sah den Hauptmann aus einem Graben aufsteigen und das Zeichen für eine Rechtsum-Wendung geben. Ich konnte es gerade noch der Bttr. übermitteln, dann bekam ich einen ziemlich groben Schlag gegen die linke Schläfe und merkte noch, daß ich links vom Pferde stürzte. Wäre ich nach rechts gefallen, so wäre ich in die Fahrtrinne der ganzen Bttr. gekommen, die wohl nicht mehr rechtzeitig hätte ausbiegen können. Als ich auf der Erde meine Glieder wieder gesammelt hatte, stellte ich fest, daß ein offenbar großes Sprengstück gegen die festeste Stelle des Helmes gegangen war, nämlich dorthin, wo Korkarden und Schuppenketten zusammenstoßen. Schnell war ich auf den Beinen, um die Bttr. zu erreichen. Außer einem Brummschädel hatte ich nichts abbekommen. Inzwischen kamen wieder einige Gruppen lustig singender Schrapnells angesaut; ich mußte mich flach auf die Erde werfen, weil sie dicht vor mir plakten. Und eins traf mich doch: auch unblutig. Ein ganzer Geschosßboden war mir flach gegen die linke Keule geslogen. Ich kam mit einem handtellergroßen, blauen Fleck davon und erreichte etwas humpelnd die Batterie. Allerdings war mein Grauschimmel mit den Prozen zurückgelaufen, so daß ich die Staffel nicht heranholen konnte. Sie kam nach einer halben Stunde, von dem eigentlichen Staffelführer, Offz.-Stellvertreter Hübner, geführt, heran, ohne

Feuer zu bekommen. Der Erfolg unseres Vorgehens war gut. Unsere Infanterie konnte das von uns in Brand geschossene Dorf noch am Abend nehmen, und der moralische Eindruck auf den Feind war so gewaltig, daß er in der Nacht und in den ersten Morgenstunden auch die sehr stark befestigten Höhen nördlich Haczow räumte.“

Die Russen bedachten uns an diesem Tage besonders reichlich mit ihren 15 cm Granaten, die aber nicht so gefährlich waren, wenn es nicht gerade ein Volltreffer war. Die Sprengstücke gingen alle senkrecht nach oben, so daß Leute, in deren unmittelbarer Nähe eine solche Granate kreperte, unverletzt blieben. Dafür ein Beispiel: Der Gefr. Noel 2./67 hatte sich als Verbindungsmann zum Btrr.-Führer eingegraben, um die Kommandos weiterzugeben. Als plötzlich eine solche russische Granate mit riesiger Erdfontäne unmittelbar bei ihm einschlug, glaubte man ihn verloren. Doch als sich der Rauch verzog, sah man ihn wohlbehalten am Rande des Kraters liegen und ruhig seinen Dienst versehen.

Allen, die den Tag von Haczow, und besonders das Vorgehen der I./67 mitgemacht haben, wird der Tag eine stolze Erinnerung bleiben. General d. Inf. v. Francois nennt in seinem Buch „Gorlice 1915“ diesen Angriff den „Paradeangriff von Haczow“. Unsere Verluste waren erfreulicherweise gering:

1./67 1 Mann schwer verwundet;

3./67 1 Mann tot, 2 schwer verwundet.

Am 9. 5. 6 Uhr früh machte das ganze Regiment Stellungswechsel nach dem Dorfrand von Haczow und beschloß die abziehenden Russen. An den beiden folgenden Tagen drang die Division unter Kämpfen mit den russischen Nachhuten über Brzozow bis nach Wara vor. Am 12. 5. setzte die Div. ihren Vormarsch auf dem linken San-Ufer über Dynow-Dubiecko bis Kramarzowka fort, während die I./67 mit einem Inf.-Reg. als Detachement St. Ange auf dem rechten San-Ufer bei Rusta-Wies die rechte Flanke der Division sicherte. Am 13. 5. blieb I./67 als Korpsres. bei Nienadowa stehen, die Div. setzte ihren Vormarsch auf Pruchnik fort. Am 14. 5. wurde die I./67 wieder zum Regiment herangezogen. Der Vormarsch ging weiter über Rokietnica bis Tapin, wo das ganze Regiment in Stellung ging, ohne zum Schuß zu kommen.

6. Kämpfe um Radymno und Przemysl.

(15. 5. bis 6. 6. 1915.)

Am 15. 5. begann das Ringen um den Brückenkopf von Radymno, das bis zum 24. 5. dauerte. Der 15. 5. verging mit dem Vorfühlen gegen die starken feindlichen Stellungen auf dem westlichen

San-Ufer. Die Btr. bezogen auf den Höhen südlich Samiechow Stellungen, während sich die Infanterie eingrub. Da sich die feindliche Stellung als stärker erwies, als ursprünglich angenommen wurde, mußte von einem sofortigen Angriff Abstand genommen werden. Die Zeit bis zum 23. 5. wurde zur Erkundung der feindlichen Stellungen und zum Heranschaffen der Munition ausgenutzt. Geschossen wurde nur auf günstige Ziele und zur Entlastung der Infanterie, die sehr unter der feindlichen Artillerie zu leiden hatte. Auch unsere Battrn. lagen in diesen Tagen öfter unter schwerem feindlichen Artilleriefeuer, das uns an Verlusten zwei Tote und fünf Verwundete brachte.



Feuerstellung der 2./67 am Kazycki-Bach bei Radymno.

Die I. Abteilung hatte zuerst eine recht ungemütliche Stellung am Kazycki-Bach. Die Stellung war bei Nacht bezogen worden, ohne daß vorher eine Erkundung bei Helligkeit möglich gewesen wäre. Bei Tage stellte es sich nun heraus, daß die Stellung von rechts, wo die Russen außerdem nachts vorwärts gekommen waren, einzusehen war. Die Geschützbedienung, namentlich die der 2. Btr., erhielt sehr unangenehmes M.-G.- und Infanterie-Flankenfeuer. Unteroffizier Raehl 2./67 zeichnete sich hierbei aus, indem er selbstständig, mit Erlaubnis des Batterieführers, mit seinem rechten Flügelgeschütz mehrere feindliche Maschinengewehre niederkämpfte. Abends, als die russische Infanterie sich etwas zurückgezogen hatte, wurden im Kazycki-Bach so reichlich Krebse gefangen, daß die Feldküchenkost damit verschönt werden konnte. Bei der 2./67 gab es Backpflaumen, Nudeln und Klöße.

Am Pfingstsonntag, den 24. 5., begann um 5 Uhr morgens das Sturmschießen der Btrn. Die Gegenwirkung der russischen

Artillerie war ungleich heftiger als bei Gorlice. Gewaltiges Getöse durchzitterte wiederum den schönen, sonnigen Vorfommertag. Um 7.30 Uhr setzte auch noch das Feuer unserer Minenwerfer ein, um 8 Uhr wurde das Feuer vorverlegt, und die Infanterie trat zum Sturm an! Wider Erwarten hatte sie dieses Mal leichtes Spiel. Die Russen ergaben sich scharenweise und durchschnitten an manchen Stellen selbst ihre Drahthindernisse. Nachmittags machten die Btrn. Stellungswechsel in die Gegend südöstlich Ostrow. Radymno war abends in unserer Hand. Die Beute des Tages beim 41. Res.-Korps bestand in 9000 Gefangenen, darunter 70 Offiziere, 42 Maschinengewehren und 52 Geschützen nebst einer Menge von Fahrzeugen,



Gefangene Russen.

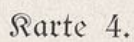
Waffen, Munition und anderem Kriegsmaterial. Der Tag von Radymno kann dem Tag von Gorlice würdig zur Seite gestellt werden.

Der 24. 5. ist außerdem noch denkwürdig durch die Kriegserklärung Italiens an unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen. Von dem Treubruch des ehemaligen Verbündeten wurde überall mit größter Entrüstung Kenntnis genommen.

Vom 25.—27. 5. kam es bei der Division zu keinen größeren Kampfhandlungen. Am 26. 5. wurde das Regiment in den Feuerstellungen durch das Feld.-Art.-Reg. 237 abgelöst und bezog Bivak bei der Kavallerie-Kaserne von Radymno. Am folgenden Tage wurde der San bei Michalowka überschritten, die Btr. gingen bei Stubienko in Stellung. Die Division hatte den Auftrag, koste es, was es wolle, die letzte noch aus der Festung Przemyśl herausführende Bahnlinie Medyka-Mosciska durch Artilleriefeuer zu zerstören.

Der Division wurden zu diesem Zweck weittragende Bttrn. (1 Mörser- und eine 10 cm Kan.-Battr. zugeteilt. Immerhin mußte man auf mindestens 9 km an die Bahnlinien heran. Das war keine leichte Aufgabe, denn rechts und links waren die Nachbardivisionen noch weit zurück. Noch am Abend des 27. erhielt Obstlt. Vorberg v. Res.-Inf.-Reg. 269 den Befehl, mit seinem Regiment, I./267 und I. Res.-Feldart.-Reg. 67 Stubno und Naklo zu nehmen. Stubno wurde kampflos genommen. Beim weiteren Vorgehen auf Naklo prasselte jedoch starkes feindliches Infanteriefeuer die Straße entlang. Trotz der inzwischen eingetretenen Dunkelheit entschloß sich Obstlt. Vorberg zum Angriff. Hptm. Frhr. v. Bredow, der seit dem 23. 5. an Stelle des zum Bekleidungsamt Breslau zurückgetretenen Major Blume Rdr. der I./67 war, eröffnete mit seinen Bttrn. das Feuer gegen Naklo, und der Sturm gelang. Naklo wurde nach Osten, Süden und Westen zur Verteidigung eingerichtet. Zwei Nachtangriffe der Russen gegen Naklo scheiterten.

Der 28. 5. ist wohl der schwerste Tag, den die 81. Res.-Div. im galizischen Feldzug von 1915 durchzumachen hatte. Gleichzeitig ist er ein Ehrentag unseres Regiments (s. Karte 4). Die I./67 hatte im Morgengrauen Stellungswechsel nach Naklo gemacht, die II./67 war bei Stubno und zwischen Stubno und Naklo in Stellung gegangen. Die Russen hatten die Bedrohung ihrer einzigen Abmarschstraße aus Przemyśl durch die Besetzung von Naklo richtig erkannt und nahmen es den ganzen Tag über unter schweres Artilleriesfeuer. Der Regimentsstab R.F.A.R. 67 hatte zusammen mit dem Rdr. der Infanterie, Obstlt. Vorberg, den Gefechtsstand in der Kirche von Naklo. Fortlaufend meldeten die Abteilungen ihre Beobachtungen beim Feinde, der gegen 11 Uhr vormittags zuerst ein ruhiges, dann aber ein sehr heftiges Artilleriesfeuer auf das Dorf Naklo und die am Dorfrand stehenden Batterien abgab. Gegen 2.30 Uhr nachm. gingen die Meldungen ein, daß der Gegner von drei Seiten mit dichten Infanteriemassen gegen das Dorf vorging. Die Stäbe traten nun aus der Kirche heraus und beobachteten den russischen Angriff. Das Feuer unserer Batterien war von einer ungeheueren Schnelligkeit, dabei war eine entsetzliche Wirkung in den feindlichen Linien zu erkennen. Für reichliche Munition war gesorgt. Den ganzen Nachmittag über griffen die Russen in dichten Massen das Dorf von Osten, Süden und Westen an. Es gelang ihnen auch, vorübergehend in Naklo einzudringen. Das vernichtende Feuer unserer Batterien, namentlich der 2./67, deren Führung für den erkrankten Hptm. d. R. Schwiering Oblt. d. R. Serke übernommen hatte, sowie das entschlossene persönliche Eingreifen des Obstlt. Vorberg und des Hptm. Frhr. v. Bredow stellten die Lage wieder her.



Karte 4.

Obstlt. Vorberg berichtet über diesen Russenangriff folgendes:

„Am 2.30 Uhr nachm. griffen die Russen in dichten Massen von drei Seiten an. Eine Sturmwelle folgte der anderen; war eine abgeschossen, tauchte eine neue auf. Unsere Artillerie wirkte verheerend, die 2. Btr. schoß zuletzt nur noch mit einem Geschütz, die drei anderen hatte die feindliche Artillerie zerstört. Die Beob.-Stelle des Abt.-Kdrs. Hptm. Frhr. v. Bredow am Ostrand des Dorfes lag fortdauernd unter schwerstem Artilleriefeuer. Bredow harrete aus und leitete mit großer Ruhe und Umsicht das Feuer der Batterien.

Besonders heftig war der russische Ansturm gegen den Kirchhof und die Südostecke von Raklo. Hier drangen die Russen ein und stürmten in dicken Haufen in der Dorfstraße vorwärts auf die Kirche



Kirche von Radymno.

zu, wo ich und in der Nähe Hptm. v. Bredow den Gefechtsstand hatten. In aller Eile sammelte ich Ordonnanzen, Radfahrer, Burschen, Fernsprecher, Sanitätsmannschaften um mich; Hptm. v. Bredow, sein Adjutant Lt. Seiffert und einige Artilleristen, alle mit Gewehren bewaffnet, eilten ebenfalls herbei. Die erste Geschößgarbe, die wir abgaben, brachte den Russenknäuel auf der Dorfstraße zum Stutzen, und, die entstehende Verwirrung benutzend, warfen wir uns mit Hurra auf den Feind. Gleichzeitig ging Lt. Schilling mit seiner 5. Komp. am Ostrande von Raklo entlang zum Angriff vor, und auf der Westseite des Dorfes eröffneten zwei Maschinengewehre unter Lt. Röhrbein und die 5./67 — Hptm. Schmidt-Hern — ein wirksames Feuer. In voller Auflösung fluteten die Russen zurück, ihr Angriff war unter den schwersten Verlusten gescheitert.

Besonders hervorheben möchte ich das tapfere Verhalten des Hptm. v. Bredow, Hptm. Schmidt-Hern, Oblt. Serke (Führer der 2. Res.-F.-A. 67) und des Lt. Seiffert. Ferner taten sich hervor Hptm. Schleicher (Führer des I./269), der persönlich Patronen in die vorderste Kampflinie trug, obwohl er aus einer Kopfwunde stark blutete, und Lt. Schulte (Führer der I./269), der mit einem kleinen Rest seiner Kompanie den Kirchhof zähe verteidigte.

Als ich am Abend des Tages mit Hptm. v. Bredow Munitionsersatz und Feuerverteilung besprach, entlud sich über uns ein russisches Schrapnell, und Hptm. v. Bredow wurde am Bein verwundet.

Leider war der schöne Erfolg dieses Tages mit schweren Verlusten erkauft.

Stab I Hptm. Frhr. v. Bredow verwundet,
Lt. d. Res. Benz tödlich verwundet,
Ass.-Arzt Prof. Dr. Gebb verwundet;

1. Btr. 1 Mann verwundet;
2. Btr. Offz.-Stellv. Sonntag tödl. verw.,
9 Mann verwundet;
3. Btr. 1 Mann vermißt;
4. Btr. 5 Mann tot,
3 Mann verwundet;
6. Btr. 1 Mann verwundet;
- L.M.R. I. 1 Mann verwundet.

Die Nacht zum 29. 5. verlief ohne Kampf. In der Nacht zum 29. 5. verblieben die Batterien in ihren Stellungen, der Regimentsstab in Naklo. Rundschaftermeldungen aus der Festung Przemyśl und Fliegermeldungen besagten, daß die Russen auf der Bahnlinie über Medyka nach Osten einen regen Zugverkehr zur Räumung der Festung unterhielten. Die Besetzung Naklos hatte ja auch den Zweck, den Verkehr auf dieser Bahnlinie zu unterbinden oder wenigstens empfindlich zu stören. Es wurden daher eine 10 cm Kanone und eine Mörserbatterie in Naklo in Stellung gebracht. Das Regiment, dem 2. und 4./68 unterstellt wurden, machte mit sämtlichen Batterien eine Frontveränderung gegen die Turzyna-Höhe, die stark befestigt war. Ein Angriff der Russen erfolgte jedoch am 29. 5. nicht.

Die Führung der I. Abt. übernahm für den verwundeten Abt.-Rdr. der Führer der I./67 Hptm. Merkel, die Führung der I./67 Oblt. d. R. Reydel.

Am 30. 5. eröffneten die schweren Batterien in Naklo das Feuer gegen die Bahnlinie. Sofort antwortete die russische Artillerie von allen Seiten, und bald stand das Dorf in hellen Flammen. Auch die Munitionsdepots der schweren Batterien fingen Feuer und explodierten mit Getöse. Leider wurde auch die 10 cm

Kanone durch das Feuer vernichtet. Die tapfere Bedienung, die bis zuletzt das Geschütz bedient hatte, fand zum größten Teil den Tod. Aber der Zweck war erreicht. Der Bahnkörper war durch zahlreiche Volltreffer zerstört, der Zugverkehr hörte auf.

Der 31. 5. verlief ohne besondere Ereignisse. Am 1. 6. in der Frühe griffen die Russen in starken Massen von der Turzyna-Höhe aus an. In dem wirksamen Feuer unserer Batterien brach der Angriff unter schweren Verlusten zusammen. Ebenso erging es den Russen bei einem zweiten Angriff. Am 2. 6. wiederholten die Russen ihre Angriffe nicht.



Bei Stubno, im Hintergrund Naklo (30. 5. 15).
Gefr. Martin Schmerlow 5. 67 im Trichter einer russischen 18 cm-Granate.

Nachdem bereits am 1. und 2. 6. einige Forts der Festung Przemyśl vornehmlich durch die Wirkung unserer 42 cm Mörser gefallen waren, fiel die Festung am 3. 6. in die Hände der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen. Nach dem Fall der Festung konnte der Angriff in östlicher Richtung fortgesetzt werden. Die 81. Division erhielt den Befehl, über die sumpfige, deckungslose Niederung des Bucowski-Kanals hinweg die Turzyna-Höhe und die Höhen südlich davon zu nehmen. Nach wirksamer Artillerie-Vorbereitung wurden die Höhen von unserer Infanterie ohne nennenswerte Gegenwehr genommen. Beim Herannahen unserer Infanterie verließ die russische Infanterie in Scharen ihre Gräben und for-

mierte sich von selbst in Abmarschkolonnen zu Vieren, in die die russische Artillerie heftig hineinschoss. Die Batterien des Regiments folgten staffelweise der vorgehenden Infanterie. Die I. Abt. wurde zur Sicherung der rechten Flanke gegen einen etwaigen Angriff aus Richtung Bloto südöstlich Naklo eingesetzt, die II. Abt. ging bis an die Turzyna-Höhe vor. Der schöne, erfolgreiche Tag brachte dem Regiment leider auch einen sehr schmerzlichen Verlust. Der Rdr. der II. Abt., Major Gaertig, fiel in Stubno durch eine feindliche Granate. Die Führung der Abt. übernahm zunächst der Führer der 5./67 Hptm. Schmidt-Hern.

Der Angriff wurde erst am 5. 6. nachm. nach zweistündiger heftiger Artillerievorbereitung fortgesetzt. Er brachte das Dorf Starzawa bis auf den Südteil und den Kirchhof in unsere Hand. Am 6. 6. wurde auch der Rest des Dorfes genommen. Leider hatte hierbei die 2./67, die die stürmenden 269er begleitete, erhebliche Verluste. Es fielen Wachtmeister Brasch und die Kanoniere Höstre und Dreißigacker.

7. Die Durchbruchkämpfe an der Wisznia, bei Lubaszow und bei Lemberg.

(7. bis 24. 6. 1915.)

Die Tage vom 7. bis 12. 6. brachten der Division eine Zeit wohlverdienter, notwendiger Ruhe. Die Batterien blieben in Feuerstellung und benutzten die Zeit zur Ausbesserung der Bekleidung und Ausrüstung, die sich in trostlosem Zustand befand. Da Ersatzstücke nur spärlich vorhanden waren, behalf man sich mit russischen Uniform- und Ausrüstungsstücken. Bald boten unsere Batterien ein buntes Bild. Aber an eine Truppe, die sich seit Wochen in ununterbrochenem Kampfe befindet, darf man in bezug auf Kleidung und Ausstattung nicht den Friedensmaßstab anlegen. Ausschlaggebend ist der Geist, und in dieser Beziehung konnten sich die Vorgesetzten nicht beklagen.

Zum Rdr. II./67 war Hptm. Gr. v. Brockdorff ernannt worden. Er übernahm am 12. 6. das Kommando.

Am 11. 6. bezogen die Batterien neue Stellungen nördlich Starzawa, da die russische Stellung hinter der Wisznia angegriffen werden sollte. Als Angriffstag war der 13. 6. vorgesehen. Die Artillerievorbereitung begann schon um 3.30 Uhr vorm., um 5.30 Uhr trat die Infanterie zum Sturm an. Es wurde ein schwerer Tag. Zweimal mißlang das Überschreiten der Wisznia trotz wiederholter Artillerievorbereitung. Endlich der dritte Sturm hatte Erfolg. Erst

in den späten Nachmittagsstunden waren die Lukowa-Höhen, Malno und die Gehöfte von Baczmaia in unserm Besitz. Der Munitionsverbrauch des Regiments betrug an diesem Tage 4176 Schuß.

Vom 14. bis 17. 6. näherte sich die Division in teilweise noch recht heftigen Kämpfen der starken Grodek-Stellung am Wereszycabach. Die russischen Nachhuten machten uns den Vormarsch recht schwer nicht nur durch zähen Widerstand, sondern auch durch Zerstörung von Brücken, Sperrung der Wege, Einäscherung der Ortschaften. Von der Bevölkerung wurden wir überall mit Freuden als Befreier begrüßt. Besonders enthusiastisch war die Begrüßung in dem Städtchen Jaworow, in das wir am 16. 6. einrückten. Die Einwohner umsäumten unsere Marschkolonnen in dichten Scharen, bewarfen uns mit Blumen und riefen unentwegt: „Hoch Deutschland, hoch Österreich!“ Diese Freude der Befreiten entschädigte für die ausgestandenen Strapazen und Gefahren. Leider waren auch die Verfolgungskämpfe dieser Tage nicht ohne erhebliche Verluste. Die 3./67 verlor am 15. 6. allein durch einen Volltreffer schweren Kalibers 6 Mann (3 tot, 3 schwer verwundet).

Der ursprünglich auf den 18. 6. angedachte Angriff auf die Grodek-Stellung, der letzte Schutzwall der Russen vor Lemberg, wurde um einen Tag verschoben, und der Tag zum Einschließen und Ausbau der Feuerstellungen und Beob.-Stellen benutzt.

Am 19. 6. begann der Angriff. Nach heftiger Artillerievorbereitung von 4 bis 7 Uhr vorm. war die feindliche Stellung gegen Mittag in unserer Hand, so daß die Batterien Stellungswechsel in die Gegend südlich Wiszenka machen konnten. Mit wirkungsvoller Unterstützung durch unsere Batterien stieß die Infanterie rastlos weiter vor, so daß am Abend die Krolowa Gora, die Höhe 327 und der Ostrand des Borek-Waldes in unserm Besitz waren. Am nächsten Tage wurde die Verfolgung frühzeitig aufgenommen. Die Russen hatten sich über Nacht weiter zurückgezogen, und so ging der Vormarsch auf sehr schlechten Waldwegen zunächst unbehelligt vom Gegner von statten. Durch eine vorgeschickte Offizierspatrouille (Lt. d. R. Waschow 2./67) wurde dann aber die Besetzung des hügeligen Waldgeländes südlich Glisko, wo sich Braunkohlenbergwerke befanden, festgestellt. Unverzüglich setzte die Division zum Angriff an. Von 12 bis 2 Uhr mittags wurden die in drei Etappen übereinander an den Berghängen liegenden Stellungen der Russen sturmreif geschossen, dann erfolgte der Infanterie-Angriff. Ähnlich wie am 8. Mai bei Haczow lag vor der Infanterie ein 4 km breiter, völlig deckungsloser Geländestreifen. Die I. Abt. des Regiments erhielt daher den Befehl, den Infanterie-Angriff zu begleiten. Es war ein prächtiger Anblick, wie die Abteilung wie auf dem Exerzier-



Vor der Grodek-Stellung (19. 6. 15).
 St. Seiffert, St. b. St. Ruße, Obl. b. St. Renzel, Unter-Maj. Dr. Ruffin, Kan. Sellwitz, Gefr. Zolp, Optm. Merckel
 Stehend: Unteroffizier Vogt.

platz im Galopp vorpreschte und über Visier und Korn direkt schoß. Sehr zu statten kam ihr hierbei ein kräftiger Regenschauer, der den Russen die Sicht sehr verschlechterte. Trotzdem war das Husarenstücklein vom Gegner nicht unbemerkt geblieben; es kostete der Abteilung eine Anzahl braver Mannschaften und viele Pferde. Der Erfolg rechtfertigte aber auch den Einsatz, denn am Abend waren die Höhen, nicht zuletzt durch das wirkungsvolle Feuer der I./67 auf nahe Entfernungen in unserm Besitz.

Am 22. 6. wurde in der Frühe der Vormarsch fortgesetzt. In Zolkiew war der Empfang durch die Einwohnerschaft ebenso herzlich wie in Jaworow. Noch beim Abmarsch hatten die Russen in dem Städtchen übel gehaust. Die meisten Läden waren geplündert, Kaserne, Bahnhof und Schloß standen in Flammen. Unmittelbar nach Passieren der Stadt mußte sich die Division gegen Bliszczynywody zum Angriff entwickeln. Die Russen waren aber bald vertrieben, und am Abend stand die Division am Zeldec-Bach gegenüber Zoltaniecka-Wola.

Der 23. und 24. 6. verliefen ohne besondere Ereignisse. Die Batterien standen in Stellungen südlich Zoltaniecka-Wola und bei Popow-Gay und beschossen die russischen Stellungen bei Zeldec. In der Nacht zum 23. 6. hatte sich die 2./67, die mit einem Bataillon die linke Flanke der Division deckte, eines russischen Nachtangriffs zu erwehren, wobei sie mit der ersten Salve von Schüssen das Dorf Zeldec an vier Stellen in Brand schoß, und am 23. 6. schlug die 3./67 die bei hellem Tage durch unsere dünne Infanterielinie durchgebrochenen Kosaken ab. Der Führer der 3./67, Lt. Bonin, der leider später als Flieger fiel, geriet hierbei in eine sehr peinliche Lage. Er saß auf seinem Beob.-Stand auf einem Baum zirka 200 Meter vor seiner Batterie. Plötzlich sah er unter sich eine Kosaken-Soznie, die ihn aber nicht bemerkte. Er war so geistesgegenwärtig, sich vollkommen still zu verhalten, sonst wäre er heruntergeschossen worden. Bald wurden die Kosaken aber von der Batterie aus bemerkt und vertrieben.

8. Anstrengende Marschtage.

(25. 6 bis 2. 7. 1915.)

Inzwischen war am 22. 6. die Festung Lemberg gefallen. Eine Umgruppierung der Kräfte fand statt. Das 41. Res.-Korps wurde von der O.H.L. zur Abbeförderung nach einem andern Kriegsschauplatz bestimmt. Die Batterien des Regiments wurden daher am 24. 6. nach Einbruch der Dunkelheit abgelöst und mit der I. Abt. in Maloszin und mit der II. Abt. in Sopazin untergebracht. Die Ablösung verzögerte

sich um einige Stunden, da unmittelbar vor der Ablösung ein russischer Angriff losbrach, der aber glatt abgewiesen wurde.

Ein großes Rätselraten über die weitere Verwendung des Korps begann. Die meisten glaubten an Italien. Die Neugier fand jedoch keine Befriedigung. Wir erfuhren nur, daß wir zum San zurückmarschieren sollten, wo die Verladung stattfinden würde. Nun begannen Tage anstrengendster Märsche. Da vor allen Dingen unsere braven Pferde den Strapazen in der glühenden Sonnenhitze auf den sandigen Wegen nicht mehr gewachsen waren, wurden die Märsche auf die kühleren Abend- und Nachtstunden verlegt. Nach drei Marschtagen waren wir wieder in der Gegend von Jaworow, wo sich das Hauptquartier unseres bisherigen Armeeführers v. Mackensen befand, der nach der Einnahme von Lemberg zum Generalfeldmarschall befördert worden war. Der 28. 6. war Ruhetag und am 29. 6. hieß es, der Rückmarsch zur Front sollte wieder angetreten werden. Dieser Befehl löste große Enttäuschung aus, denn alles hatte sich auf die Abwechslung und die Bahnfahrt gefreut.

In den Tagen bis zum 3. 7. ging es nun in anstrengenden Märschen in nordöstlicher Richtung über Gruszow, Niemirow, Rawa Ruska, Uhnów und nach Überschreiten der russischen Grenze in Richtung Krylow am Bug. Am 29. 6. hatte uns unser allverehrter Kommandierender General General d. Inf. v. Francois, der zum Komm. General des VII. Korps ernannt worden war, verlassen. Sein Nachfolger wurde Generalleutnant v. Winkler.

9. Kämpfe am Bug.

(3. 7. bis 18. 7. 1915.)

Das Korps trat wieder in den Verband der 11. Armee zurück, in deren Operationen Anfang Juli auf russischem Boden südlich Cholm ein vorübergehender Stillstand eingetreten war. Unserer Division gegenüber hielten die Russen die Linie Krylow am Bug-Rosmow am Bug-Mieniany. Die Batterien des Regiments gingen am 3. 7. in und bei Szychowice in Stellung und schossen sich ein.

Da es sich als zweckmäßig erwiesen hatte, die Abteilungen aus Kanonen- und Haubitzbatterien gemischt zu verwenden, wurde die 2. Btr. von jetzt ab ständig der II. Abt., und die 6. Btr. der I. Abt. unterstellt. Dementsprechend tauschten auch die leichten Munitionskolonnen eine Sektion untereinander aus. Diese Maßnahme hat sich in den folgenden Kämpfen außerordentlich bewährt.

Am 4. 7. wurde der Ort Krylow diesseits des Bug von uns genommen. Das Regiment hatte sich hierbei nicht direkt zu be-

tätigen, sondern sollte nur die Aufmerksamkeit der Russen durch erhöhte Feuertätigkeit von dem Angriffsziel ablenken. Sonst herrschte bis zum 14. 7. ziemlich Ruhe an der Front. Die Batterien beschäftigten sich mit dem Ausbau ihrer Stellungen und feuerten nur, wenn sich günstige Ziele boten.

Inzwischen war das 41. Res.-Korps am 12. 7. aus dem Verbande der 11. Armee ausgeschieden und der auf dem rechten Flügel der 11. Armee neugebildeten Bug-Armee unter General d. Inf. v. Linzigen unterstellt worden. Noch am gleichen Tage erfolgte



Stab II. 67 in Szychowizn (8. 7. 15).

Hptm. Gr. v. Brockdorff, Oblt. Burchardt, Offz.-Stellv. Schellenberg, Dr. Köhler, Lt. d. R. Hampel, Lt. Krahmer.

jedoch die Unterstellung des Korps unter das Oberkommando der k. und k. 1. Armee, um diese für den Angriff auf Vladimir-Wolynsk zu verstärken.

Am 15. Juli sollte der Feind vor unserer Front angegriffen werden. Bereits um 4 Uhr morgens begann das Sturmschießen der Artillerie. Aber der Gegner verteidigte sich zäh, als unsere Infanterie zum Sturm antrat, und abends war nur ein Teil der feindlichen Gräben in unserm Besitz. Die Russen führten erbitterte Gegenangriffe, vor deren Wucht unsere Infanterie in der Nacht sogar das eroberte Sichobuz wieder räumen mußte. Dieser schwere

Tag wird von dem damaligen Lt. d. R. Waschow, der an diesem Tage das Feuer der 2./67 leitete, sehr anschaulich geschildert:

„Es ist geblieben, wie es immer war: Feind in starken, befestigten Höhenstellungen in großer Infanterieübermacht hinter starken Drahtverhauen. So war es auch bei Szychowice. Die Artilleriesvorbereitung begann 4 Uhr morgens. Ich beobachtete und schoß in Vertretung des Oblt. Serke mit gutem Erfolge gegen Schützen am Kreiswäldchen. Unsere Infanterie kam auch gut vor. Da, gegen 3 Uhr nachm., sah ich von dem 21 Meter hohen, von Pionieren erbauten Hochstande, von dem aus ich beobachtete, von den ganzen Höhen lange, dichte Reihen von Russen vorgehen! Schnell richtete ich telefonisch die allein noch brauchbaren zwei Kanonen meiner Batterie ein. Ja, worauf? Das ganze Gelände, das noch eben gelb und grün von den Saaten war, war ja schon fast ganz schwarz von den immer neu auftauchenden Russenwellen. Dann sah ich eine ganze Brigade aus einem Hohlweg auftauchen und verschwinden. Zu weit! Reserven! Wir selbst hatten ja nur eine einzige dünne Infanterielinie, alle 5 Meter ein Mann. Jetzt endlich schossen auch die andern Batterien, aber was nützten die paar Einschläge (Brennzünder hatten wir nicht mehr!) gegen diese endlosen Russenketten! Die duckten sich — einige gingen auch zurück — aber überall wimmelte es noch. Sie müssen doch große Verluste gehabt haben, denn unsere Artillerie lag gut. Aber diese Unmasse! Unser Waldstück, in dem die Beob.-Stelle lag, sprang weit vor, rechts lag unsere Infanterie sogar im Winkel zurückgebogen. Herrgott, die Russenmassen, die bei dem Vorbeiziehen vor dem Wald starkes Feuer bekamen — unsere Infanterie stand wie aus Eisen und schoß stehend — schwenkten nun um den Wald herum direkt auf unsern Beob.-Stand los. Ich wußte, daß dort nur ein Zug 268er lag. Inzwischen hatte sich die feindliche Artillerie lebhaft betätigt, indem sie unser Waldstück heftig unter Schrapnell- und Granatfeuer nahm. Ich sagte noch rasch telefonisch zur Batterie durch, daß Offz.-Stellv. v. Cosel selbständig auf bestimmte Entfernungen schießen sollte, falls die Verbindung mit der Beob.-Stelle unterbrochen würde. Raum war der Befehl durch, da war auch schon keine Verbindung mehr. Ein Telefonist, Unteroffizier Krause, wurde den Draht entlang geschickt, aber alles Flicker nützte nichts, der Draht wurde immer wieder zerschossen. Nun kamen die schlimmsten Augenblicke, wehrlos da oben stehen im Artillerie- und auch Infanteriefeuer, den schon ganz nahen Feind kommen sehen und nichts machen können. Ausreißen? Wohin? Außerdem hoffte man jeden Augenblick, daß die Telefonverbindung wieder gehen würde. Ich sah Cosel's Schüsse; sie lagen ganz nett, aber doch nicht da, wo

ich sie jetzt so blutnötig brauchte. Es konnte auch keine andere Batterie hinschießen, denn das Waldstück verdeckte ihnen die Sicht. Endlich setzten unsere Maschinengewehre ein und mähten, mähten, mähten. Dann erschien auch Lt. Bülow auf einem Erkundungsgang bei mir. Er konnte durch das Gewirr der Telefonleitungen zeitweilig seine 4. Batterie mittels Induktion erreichen und mit ihr ein paar famos sitzende Haubizeinschläge in die Russenmassen setzen. Die warfen sich hin. Gott sei Dank! So lagen sie bis zum Abend. Wir dachten bestimmt, daß sie bei Dunkelheit angreifen würden. Aber nichts erfolgte. Sie zogen sich sogar zurück, denn sie hatten furchtbare Verluste. Überläufer erzählten, daß die langen Linien, die wir von den hohen Bäumen aus erkannten, sich in den Geländefalten unsichtbar geglaubt hatten, denn daß auf den höchsten Zweigen der Baumspitzen, die in die Mulden sehen konnten, Beobachter waren, hatten sie nicht erwartet. So waren sie über das gut sitzende Artilleriefeuer fassungslos. Sie zogen aber neue Reserven heran und hielten uns von Tichobuz aus noch in den nächsten Nächten wach.“

Die nächsten Tage bis zum 19. Juli vergingen ohne besondere Ereignisse. Von einer Wiederholung des Angriffs wurde in diesen Tagen abgesehen. Am 18. trat das Korps wieder in den Verband der Bug-Armee zurück, da der Vorstoß der k. und k. 1. Armee in Richtung Wladimir-Wolynsk aufgegeben worden war.

10. Die Schlachten bei Hrubieszow und Cholm.

(19. 7. bis 3. 8. 1915.)

Am 19. 7. früh kam Befehl, die Angriffsbewegung wieder aufzunehmen, nachdem bei der links benachbarten 11. b.I.D. festgestellt worden war, daß die Russen in der Nacht ihre Stellungen geräumt hatten. Die Batterien eröffneten um 8 Uhr vorm. das Sturm-schießen und, als unsere Infanterie um 9 Uhr vorm. angriff, fand sie die feindlichen Stellungen unbefestigt, ebenso die Orte Tichobuz und Kosmow. 2./67 und 5./68 (dem Regiment unterstellt) machten 4 Uhr nachm. Stellungswechsel nach dem Ostrand von Tichobuz mit der Front auf Kosmow. Abends erhielten auch noch die 3. und 6./67 Befehl zum Stellungswechsel nach vorwärts, der jedoch wegen inzwischen eingetretener Dunkelheit nicht mehr ausgeführt werden konnte. Beim Passieren der feindlichen Stellung staunte man über die Geschicklichkeit der Russen im Anlegen befestigter Feldstellungen. Auf den Bedachungen der Gräben und Unterstände, die schon von langer Hand vorbereitet waren, hatten die Russen Getreide angesät oder Kartoffeln gesteckt, so daß sie sich so gut wie gar nicht von

der Umgebung abhoben und daher ein sehr schwieriges Ziel für unsere Batterien boten. In den Mulden waren viele Meter breite Drahthindernisse, und die Ruppen waren zu kleinen Festungen ausgebaut, in denen sich Mannschaftskasernen, Offizierkasinos und Küchen befanden. Am 20. 7. machten auch die übrigen Batterien des Regiments Stellungswechsel in die Gegend von Mieniany und schossen sich auf die russischen Gräben jenseits des Bug ein. In der



Russischer Schützengraben bei Mieniany.

Nacht vom 21. zum 22. 7. wurde das Regiment jedoch aus seinen Stellungen herausgezogen und marschierte nach kurzem Biwak in Czerniczyn am 22. 7. gegen 10 Uhr vorm. im Divisionsverbande über Grubieczow nach Swierszczow. Bei dem letztgenannten Ort gingen die Batterien in Stellung und nahmen die russischen Gräben bei Jakubowka und Djakonow unter Feuer. Am folgenden Tage wurde nach heftiger Artillerievorbereitung um 4 Uhr nachm. angegriffen, so daß die I. Abt. noch am Abend Stellungswechsel nach Djakonow und Moroczyn machen konnte. Am 24. 7. ging die zweite Abt. in Stellung westlich Moroczyn, während die I. Abt. wieder weiter vorging in die Gegend von Jakubowka. Noch am Abend desselben Tages begann das Sturm-schießen gegen die feindlichen Stellungen bei Koblo. Am 25. 7. vorm. wurde die Artillerievorbereitung fortgesetzt, und 2 Uhr nachm. griff die Infanterie an. Unser Angriff konnte jedoch keinen Boden gewinnen und wurde zunächst eingestellt.

Die Zeit vom 26. bis 31. 7. verlief für die Division ohne besondere Ereignisse. Bevor der Angriff weiter vorgetragen werden konnte, mußte das Vordringen der weiter links kämpfenden Divisionen abgewartet werden. Dieser vorübergehende Stillstand war aber auch im Interesse des Nachschubs wünschenswert. Der Bugarmee stand nur die eingleisige Bahn Rawa Ruska—Sokal längs der galizischen Grenze zur Verfügung. Von hier aus mußten Mu-

nitition, Lebensmittel und Nachschub jeder Art 90—100 km weit mit Pferdekolonnen zur kämpfenden Truppe befördert werden. Das bedeutete für die Kolonnen mit ihrem bereits sehr angestregten Pferdmaterial bei dem heißen Sommerwetter auf den jeder Beschreibung spottenden Wegen eine ungeheure Kraftprobe, die jedoch glänzend bestanden wurde. Alles Notwendige kam stets rechtzeitig heran. Den Kolonnen gebührt für diese Leistung höchstes Lob. Am 26. 7. übernahm der von seiner Verwundung wiederhergestellte Hptm. Frhr. v. Bredow wieder die Führung der I. Abt., Hptm. Merkel die 1./67 und Oblt. d. R. Keydel die 3./67.

Am 1. 8. um 4 Uhr morgens meldete die Infanterie, daß die Russen ihre Stellungen bei Koblo geräumt hätten. Nachdem ihre Stellung weiter westlich durchstoßen worden war, war sie auch hier nicht mehr zu halten gewesen. Die Batterien folgten unmittelbar der vorgehenden Infanterie und standen abends in Stellungen nordwestlich Hrebenne und östlich Kopylow. Da die Russen vom westlichen Bug-Ufer verschwunden waren, hatte unsere Division nunmehr den Flußabschnitt von Horodlo bis Matcze gegen Übergangsversuche der Russen zu schützen.

11. Kämpfe an der Ucherka und Marsch nach Wlodawa.

(4. bis 17. 8. 1915.)

Am 4. 8. übernahm die k. und k. 1. Armee die Sicherung dieses Abschnitts und weiter nördlich bis Dubienka. Die 81. Res.-Div. wurde weiter nach Norden verschoben. Für die erforderlichen Märsche wurde die I. Abt. dem Rdr. Res. I.-Reg. 269 unterstellt. Es marschierten vom 4. bis 6. 8. die I. Abt. über Strzelce, Rostoka, Ksawerow, Skordjow, Michalowin, Barbarowin nach Wólka, die II. Abt. über Kopylow, Ubrodowice, Stepankowice, Raciborowice, Bialopole, Siedliszcze, Skordjow nach Turka. Die Abteilungen gingen sofort in Stellung, und zwar die I. Abt. bei Swierze, die II. Abt. zwischen Huiszow und Rudka.

Vom 7. bis 14. 8. blieb die Lage im Abschnitt der Div. im wesentlichen unverändert. Die Russen versuchten auf der ausgedehnten Sicherungsfront verschiedentlich den Bug zu überschreiten, wurden aber in allen Fällen, besonders durch unser gut liegendes Artillerief Feuer abgewiesen. Am 11. 8. beteiligte sich die II. Abt. an dem Angriff des linken Div.-Flügels auf die Höhe 204 bei Siedliszcze. Die Höhe wurde genommen, und in der Nacht zum 12. 8. räumten die Russen auch den Ort Siedliszcze. Die II. Abt. machte darauf am 12. 8. Stellungswechsel mit einer Batterie nach der

Höhe nördlich Siedliszcze und mit zwei Batterien nach Gula Glas-
hütte. Seit dem 7. 8. war die 2./67 wieder der I. Abt., die 6./67
wieder der II. Abt. unterstellt. Besonders erwähnt sei noch das
schöne Schloß in Swierze, wo sich eine Beob.-Stelle der I. Abt.
befand. Das wundervolle Schloß war unversehrt geblieben, nur eine
russische Granate hatte Dach und Zimmerdecke des prächtigen Salons
durchschlagen und lag friedlich unter dem schönen Mahagonitisch.

Am 15. 8. begann die Ablösung der Division durch Truppen
des X. A.R. Vom Regiment wurden zunächst der Reg.-Stab und
die I. Abt. abgelöst und bezogen Ortsunterkunft in Chromowka.
Am 16. 8. wurde auch die II. Abt. abgelöst und bezog Ortsunterkunft
in Mzanke, während die I. Abt. nach Mzanna quartierte. Bis zum
20. 8. erreichte die Division die Gegend von Wlodawa, wo das
41. Res.-Korps als Armeereserve vorläufig bleiben sollte. Die I.
Abt. bezog O.-U. in Korolowka, die II. Abt. in Sucznaw.

Wenn jemand, der diesen Vormarsch längs des Bug auf Brest-
Litowsk mitgemacht hat, jetzt liest, daß sein Truppenteil in diesem
oder jenem Ort Unterkunft bezogen hat, so wird er darüber lachen.
Das Wort „Unterkunft“ ist tatsächlich nicht richtig gewählt, denn
die Ortschaften waren fast ausnahmslos vollständig zerstört. Die
Russen, bekannt als Meister des Rückzugs, räumten zunächst die
Ortschaften von der Zivilbevölkerung und zwangen sie, mit Sack
und Pack sich ihrem Rückzug anzuschließen. Dann zündeten sie
die Dörfer, die nur aus Holzhäusern bestanden, an, so daß die nach-
dringenden deutschen Truppen von den Ortschaften nur die ma-
jösen Kirchen und die gemauerten Schornsteine vorfanden. So
bestand die Unterkunft meist nur in einem Biwak. Traf man tat-
sächlich mal auf ein Dorf, das die Russen in der Eile nicht hatten
anzünden können, so zog man trotzdem ein Biwak vor, denn die
Häuser, in denen die Menschen mit den Hühnern und anderem
Federvieh in einem Zimmer hausten, waren zu wenig einladend.
Am besten war derjenige dran, der bei schlechtem Wetter eine Lager-
statt auf einer Scheunentenne ergatterte. Die zerstörten Ortschaften
boten einen trostlosen Anblick. Zwischen den Trümmern irrten
herrenlose, halb verhungerte Hunde und Katzen umher. Vielfach
traf man auch noch einzelne zurückgebliebene Zivilisten an, die wegen
irgendwelcher Gebrechen nicht hatten mitgenommen werden können.
Auf den Vormarschstraßen traf man auch häufig einzelne Fahrzeuge
der fortgetriebenen Einwohner, die nicht mehr vorwärts konnten.
Die armen Leute hatten ihr geringes Besitztum verloren und be-
fanden sich in größter Not. Wir waren natürlich auch nicht in der
Lage, ihnen zu helfen, und so ist auf dieser sinnlosen Flucht wohl
so manches Menschenleben unnötig elend zugrunde gegangen.

12. Angriff auf Brest-Litowsk und Verfolgung bis Pinsk.

(18. 8. bis 18. 9. 1915.)

Unsere Ruhe als Armeereserve bei Wlodawa sollte nur einige Stunden dauern. Die allgemeine Lage hatte sich grundlegend dadurch geändert, daß, sicheren Nachrichten zufolge, die Russen im Begriffe waren, unter Räumung der starken Festung Brest-Litowsk in östlicher Richtung auf Kobryn-Pinsk abzumarschieren. Es galt nun, den Russen diese einzige Rückzugsstraße abzuschneiden. Der Oberbefehlshaber der Bugarmee, General d. Inf. v. Linsingen, entschloß sich daher, durch das schwierige Wald- und Sumpfgebiet östlich und nordöstlich von Wlodawa und Kobryn vorzustößen.

Während der nun beginnenden Kämpfe von 21. bis 31. 8. befand sich die 81. Res.-Div. auf dem äußersten rechten Armeeflügel. Sie war rechts ohne jede Anlehnung an eigene oder verbündete Truppen und hatte die schwere Aufgabe, in dem äußerst unübersichtlichen Gelände die rechte Flanke der Bugarmee zu sichern. So ging es in ununterbrochenen Kämpfen von Wlodawa über Zalesie—Switjaz—Szack—Mielniki—Orzechowo—Oltusz—Maloryta—Mokranj—Tscherniany—Wolota nach dem Dniepr-Bug-Kanal südlich der Bahn Kobryn—Pinsk. Diese Kämpfe stellten an die Entschlußkraft der Führer aller Grade und an die Fähigkeit der Truppen, Strapazen zu ertragen, die allergrößten Ansprüche. Eine geschlossene Verwendung der Division oder des Regiments war unmöglich. Die Abteilungen wurden den Infanterie-Regimentern unterstellt, die mit selbständigen Aufträgen sich durch das schwierige, zäh vom Feinde verteidigte Gelände vorarbeiteten. Eine den Sturmangriff der Infanterie genügend vorbereitende Artillerie-Wirkung war wegen des unübersichtlichen Geländes ausgeschlossen. Einzelne Batterien oder Büge wurden von der Infanterie ganz vorn mitgeführt, um auf nächster Entfernung verwendet zu werden. Dabei gebot das tückische Sumpfgelände äußerste Vorsicht. Wiesen, die allem Anschein nach festen Untergrund hatten und mit fester Grasnarbe bewachsen waren, verbargen unter sich unergründliche Moore. So mancher Brave, so manches Pferd sind diesem heimtückischen Gelände zum Opfer gefallen. Aber unsere unvergleichliche Division überwand alle Schwierigkeiten, die der Gegner und die Natur ihr entgegensetzten und stand wieder vereinigt am 31. 8. am Dniepr-Bug-Kanal, auf dessen Ostufer der Gegner in starker Stellung stand.

Inzwischen war am 26. 8. die Festung Brest-Litowsk von Truppen der Bug-Armee genommen worden. Der wichtige Knotenpunkt war von den Russen nicht ernsthaft verteidigt worden. Vor dem Abzug aber hatten sie gänzlich sinnlos die ganze zirka 70000

Einwohner zählende Stadt eingeschert. Irgendwelchen militärischen Vorteil hatten sie davon nicht. Diese Tat entsprang nur sinnlosem Vandalismus.



Dorfstraße in Mielniki (26. 8. 15). Fall von Brest-Litowsk wird bekannt.

Rastlos ging die Verfolgung weiter. Die 81. Res.-Div., jetzt rechts angelehnt an die der Bug-Armee unterstellte 5. Kav.-Div.,



Übergang der 11. 67 über den Dniepr-Bug-Kanal.

hatte in der Nacht zum 1. 9. unterm Schutze der Dunkelheit den Dniepr-Bug-Kanal bereits an mehreren Stellen mit ihrer In-

fanterie überschritten. Doch der Russe wehrte sich hartnäckig, weil der Rückmarsch seines Gros auf den wenigen zur Verfügung stehenden Straßen wohl noch nicht weit genug vorgeschritten war. Trotz zweimaligen Sturmschießens am 1. 9. kam der Angriff nicht recht vorwärts. Doch in der Nacht zum 2. 9. räumte der Gegner die Stellung, so daß am 2. 9. der Vormarsch über Wygoda—Borodice—Holowczyce angetreten werden konnte. Jedoch gegen Abend stand die Division vor einer neuen russischen Stellung in Linie Wolowiel—Gut Korsuny—Riganowice. Die Abteilungen gingen noch am Abend in Stellung, doch kam es zu keinem Angriff, da die Russen in der Nacht wieder ihre Stellungen räumten. Am 3. 9. gegen 7 Uhr morgens wurde die Verfolgung in Richtung Popina fortgesetzt. Bei Gut und Dorf Popina hielt der Feind eine neue Stellung besetzt. Die Batterien gingen bei Karolin in Stellung und begannen um 4 Uhr nachm. das Sturmschießen. Abends war Popina in unserer Hand.

Da Nachschubschwierigkeiten eingetreten waren — die Kampftruppen befanden sich 150 km von der letzten Eisenbahnstation entfernt —, wurde der Angriff am 4. und 5. 9. nicht weiter fortgesetzt. Die Abteilungen ohne 2. Batterie, die der 12. Kav.-Brigade für einen Sonderauftrag unterstellt worden war, gingen bei Gut Popina in Stellung. Am 6. 9. sollte angegriffen werden, doch hatten die Russen in der Nacht zum 6. 9. wiederum kampfslos ihre Stellungen geräumt. Die I. Abt. ging daher mit R.-Inf.-Reg. 269 über Wolka-Popinska bis Dw. Marczinowo vor, während die II. Abt. in Wolka-Popinska O.-U. bezog. Im Laufe des Tages wurde die ganze I. Abt. der 12. Kav.-Brigade bei Adamowo zur Verfügung gestellt, jedoch bereits in der Nacht zum 7. 9. außer der 2. Btr. zurückbefohlen. Die Abt. bezog darauf ihre alten Stellungen bei Dw. Marczinowo, während die II. Abt. nach Kublik quartierte.

Da die Nachschubschwierigkeiten noch nicht behoben waren, ruhte der Angriff bis zum 12. 9. Die Fühlung mit dem Gegner war nur noch lose durch Radfahrer- und Kav.-Patrouillen vorhanden. In der Nacht zum 12. 9. traf den Regimentsstab in Wolka Popinska ein schweres Mißgeschick. Das Stabsquartier brannte ab und, da alles in tiefem Schlaf gelegen hatte, kamen einige Pferde in den Flammen um. Außerdem verbrannte das gesamte Gepäc von Offizieren und Mannschaften.

Endlich, am 12. 9. um 1.30 Uhr morgens, konnte der Vormarsch wieder angetreten werden. Der russische Widerstand war am 12. und 13. 9. nur schwach, dagegen machte es sich sehr unangenehm fühlbar, daß die Russen alle Brücken abgebrannt hatten, so daß unsere Pioniere erst Notübergänge herstellen mußten. Der Vormarsch führte über

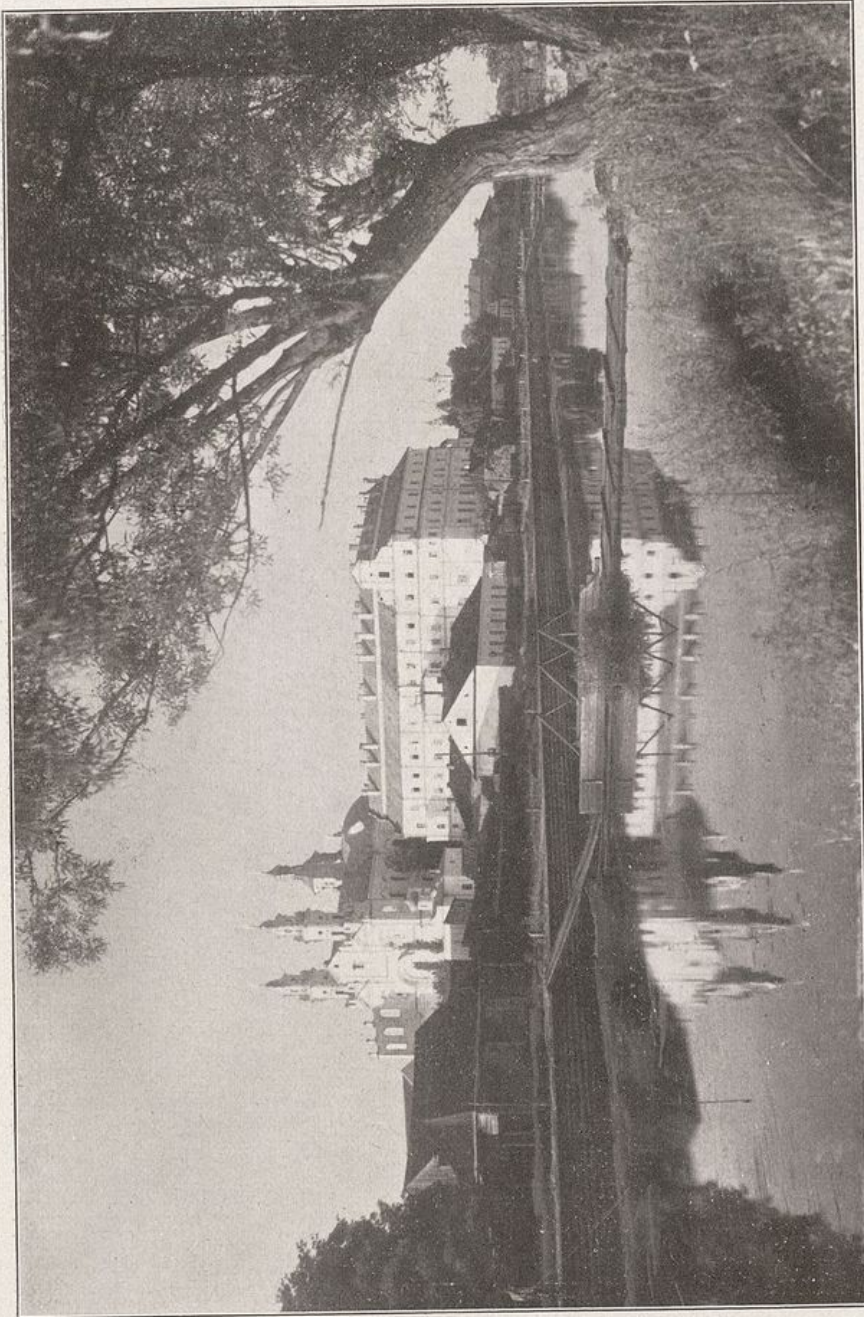
Gut Owzicze—Zwrawek—Glinna—Snewtschicz—Rudkowka bis Jaitchkowitschi, das am 14. 9. vorm. erreicht wurde. Das Regiment ging am Westrand des Dorfes in Stellung, da der Gegner die Linie Jewlaschi—Windmühlenhöhe—Duboj besetzt hielt. Den ganzen Tag über wurde um diese Stellung erbittert gerungen; erst abends gegen 7 Uhr war sie in unserm Besitz. Am folgenden Tage wurde der Vormarsch über Duboj—Stachowitschi—Ww. Tscherton fortgesetzt. Die Russen hatten sich erneut bei Domaschizy festgesetzt. Das Regiment ging beiderseits der Vormarschstraße bei Ww. Tscherton in



Einzug in Pinsk.
Hptm. d. R. Beck, Hptm. d. R. Waldschmidt.

Stellung. Von 2 bis 3 Uhr nachm. wurde die feindliche Stellung sturmreif geschossen, kam jedoch erst im Laufe der Nacht nach vielen vergeblichen Gegenstößen der Russen endgültig in unsern Besitz. Leider brachte dieser letzte Kampftag des Vormarsches auf Pinsk dem Regiment noch schwere Verluste durch feindliches Artilleriefeuer. Die 4./67 hatte einen Toten und 5 Schwerverwundete, die 6./67 4 Tote und 3 Schwerverwundete. Unter den Toten befand sich leider auch Lt. v. Oheimb, einer der wenigen aktiven Offiziere des Regiments.

Am 16. 9. früh meldeten unsere Radfahrerpatrouillen, daß Pinsk vom Feinde frei sei. Der Vormarsch wurde daraufhin um 6 Uhr vorm. angetreten und um 10 Uhr vorm. zog die Div. in die



Kathedrale von Pina von der Pina gesehen.

Stadt ein. Die 3./67 wurde dem I./268 zur Säuberung des Südteils der Stadt und des Dorfes Pinkowitschi zugeteilt. Die Batterie ging auf dem Marktplatz von Pinsk in Stellung und beschloß mit Beobachtung vom Turm der Pinsker Kathedrale die abziehenden Russen. Das Regiment bezog darauf in der Stadt Ortsunterkunft, mit Ausnahme der 2./67, die bei Gornoje, und der 1./67, die bei Wulka zur Sicherung in Stellung blieben.

Mit der Einnahme von Pinsk hatte die große Angriffsbewegung, die uns in 4½ Monaten aus Westgalizien bis tief nach Rußland hineingeführt hatte, ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Unser Divisionskommandeur, Generalmajor v. Stocken, sprach allen Formationen der Division in einem Tagesbefehl seinen Dank und seine Anerkennung aus. In diesem Befehl heißt es u. a.:

„An diesem Siegeszug hat unsere Division von Anfang bis zu Ende ihren vollen Anteil gehabt. Stets focht sie in vorderster Linie, oft den anderen voraus, meist an besonders schwerer Stelle. Keine andere deutsche Division kann sich in diesem Feldzug besserer Leistungen, größerer Erfolge rühmen; nur wenige sind es, die ebensoviel geleistet haben wie die 81.

Gerade noch in den Kämpfen der letzten Woche war es jedesmal unsere Division, die zuerst eindrang in die feindliche Stellung und den Feind zum Weichen brachte. 28 mal hat die Division die schwerste Aufgabe des Krieges, den Angriff auf eine befestigte Stellung, siegreich durchgeführt. 26 100 Gefangene, 24 Kanonen, 69 Maschinengewehre sind ihre Siegesbeute gewesen.

An diesen glänzenden Leistungen haben die drei braven Inf.-Regimenter den Hauptanteil. Ihre Arbeit war die schwerste, ihre Opfer waren die weitaus größten. Ihnen gebührt daher auch die Ehre des Erfolges in erster Linie. Wie sie immer und immer wieder zum Sturm antrat, und durch das feindliche Feuer hindurch in die Stellung des Gegners einbrach, das wird ein Vorbild bleiben für alle Zeiten. Nicht weniger wichtig wie die Leistung der Infanterie war diejenige der Artillerie, vor ihrem wohlgeleiteten Feuer zitterte der Feind. Sie bahnte der Infanterie den Weg zum Siege.

Auch die anderen Waffen haben ihre Aufgabe vortrefflich erfüllt und damit zum Siege des Ganzen beigetragen. Den braven Pionieren ist ihre todesmutige und opferreiche Teilnahme am Sturm von Gorlice ebenso unvergessen wie die harte Arbeit, mit der sie uns über so manches Hindernis hinweghelfen. Die Radfahrer waren ebenso brav im Feuergefecht wie kühn und geschickt im Aufklären. Ihre Meldungen wurden ergänzt durch diejenigen der unerschrocken an den Feind reitenden Kavallerie. Sie bildeten ein wertvolles Hilfsmittel der Führung.

Auch an die Leistungsfähigkeit der übrigen Formationen, der Fernsprecher, der Sanitätskompagnien, der Kolonnen und Trains wurden die höchsten Anforderungen gestellt und von ihnen mit hingebender Pflichttreue erfüllt.

Mit schweren Opfern sind unsere Erfolge bezahlt worden. Unser Weg durch Galizien und Rußland ist bezeichnet von den Gräbern vieler braver Kameraden. Ihrer wird das Vaterland stets mit treuer Dankbarkeit gedenken. Wir, die wir den Abschluß dieses Feldzuges erlebt haben und uns des glänzenden Erfolges erfreuen dürfen, werden die Erinnerung an diese 4½ Monate als den größten Schatz, den höchsten Stolz unseres Lebens bewahren!



Pinsk.
Kiewer Straße mit Kathedrale.

Mit Stolz und Dankbarkeit werden besonders Eure Führer an diese Zeit zurückdenken, sie brachte ihnen das höchste Glück, das dem Soldaten zuteil werden kann: eine brave Truppe zum Siege zu führen!“

Die wenigen Ruhetage in Pinsk waren eine wirkliche Wohltat, die nur richtig der einschätzen kann, der nahezu fünf Monate hintereinander Bewegungskrieg mitgemacht hat und während dieser Zeit niemals ausgezogen in einem Bett gelegen und keine Möglichkeit gehabt hat, seine Kleidung und Toilettengegenstände, die für die Kulturmenschen nun einmal unentbehrlich sind, zu ergänzen. Dies alles konnte man in Pinsk haben.

Die Stadt hatte damals zirka 50000 Einwohner, davon etwa die Hälfte Juden. Die Häuser waren meist aus Holz gebaut, machten

aber mit ihren Veranden und Gärten einen freundlichen Eindruck. Pinsk hatte eine Menge Läden, vor allen Dingen Leder-, Pelz-, Friseur- und Parfümgeschäfte. Auch gab es viel russischen Krimwein und Krimsekt zu kaufen, der jedoch nicht jedem mundet, da er dem russischen Geschmack entsprechend sehr süß ist.

Die Kinos in Pinsk hatten noch die russischen Propagandafilms „Deutsche Kriegsgefangene in Paris“, „Deutsche Greuelthaten in Belgien“ u. ä. Es war sehr interessant für uns, auf diese Weise einen Einblick zu gewinnen, mit welchen Mitteln die russische Regierung arbeitete, um im Volke die Kriegsstimmung zu heben.

13. Logischin.

(19. bis 24. 9. 1915.)

Leider konnten wir uns dieser Herrlichkeiten nicht lange erfreuen. Am 19. 9. um 7.30 Uhr abends erhielt Major Vanselow den Befehl, mit dem Reg.-Stab, der I. Abt. (2., 3., 5./67), 3 Battl. Infanterie und einer Schwadron Drag.-Reg. 7 zur Unterstützung des Detachements Raupert der 82. Res.-Div. nach Logischin, nördlich Pinsk, zu marschieren. Das Detachement Raupert hatte den Befehl, bis zu dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Luminez vorzustoßen. Infolge der Ereignisse der nächsten Tage wurde das Ziel indessen nicht erreicht. Major Vanselow berichtet über die Tage von Logischin folgendes:

„Am 19. 9., 9.45 Uhr abends, stand das Detachement (3 Battl. 267 unter Major v. Knapp, I. Abt. R.F.A. 67 (2., 3., 5. Btr.), eine Eskadron Drag. 7) auf der Straße nach Logischin am Eisenbahnübergang in Pinsk zum Abmarsch bereit. Die Aufgabe des Detachements war es, zur Entlastung der Brigade Raupert in Logischin möglichst aus der Gegend F. Iwanissowka gegen Stoschany—Mokraja-Dubrowa vorzugehen, falls das zwischenliegende Sumpfgelände dies zuließe, und die von da nach Osten führenden Wege zu sperren. Es war eine kalte Nacht, bedeckter Himmel, stockdunkel. Auf dem breiten, tieffandigen Wege ging der Marsch nur langsam fort — Todesstille. Den Reitern froren die Füße in den eisernen Bügeln; stieg man ab, so war das Marschieren im Sande auch kein Vergnügen. Bei Stawok ein kurzer Halt, dann gleich weiter, der noch bewohnte Ort lag in tiefem Frieden. Poddolotje, hier befand sich eine Fernsprechstelle; es war 12.45 Uhr, den Truppen sollte etwas Ruhe gegeben werden. Ich ließ den Ort, so gut es in der Dunkelheit ging, auf die einzelnen Bataillone und Batterien verteilen. Um 4 Uhr alles fertig zum Weitermarsch, eine neue Vorhut wurde be-



Juden aus Pinsk.

stimmt, Feuer durfte nicht angemacht werden. Die Leute erwärmten sich in den elenden Holzkaten, Ställen und Scheunen. Ich begab mich zur Telefonstelle und nahm Verbindung mit dem Generalstabs-offizier der 82. Division, Hptm. v. Kalm, und mit Oberst Raupert in Logischin auf. Nichts Neues über die Lage. Weitermarsch. Die Straßenbrücke bei Fährhaus Pjerjevos war von den Russen abgebrannt, daneben bauten die Pioniere eine neue, sie war aber noch nicht ganz fertig. Einzelne Reiter abgesehen und Infanterie einzeln konnten hinüber. Mein Pferd an der Hand ging ich mit der Vorhut zusammen hinüber. Die I./67 mußte eine Furt bei Mertschikzy zum Übergang über die Jaszolda benutzen. Bei dem aufgeweichten Wiesengelände rechts und links des Flusses und dem ziemlich hohen Wasserstand des Flusses war dies keine Kleinigkeit. Bis an die Achsen ging den Fahrzeugen das Wasser, und in dem aufgeweichten Wiesengelände mußten alle Mann in die Räder fassen, damit die Geschütze und Munitionswagen vorwärts kamen. Nun wurden für die Kav.- und Inf.-Patrouillen folgende Aufklärungsrichtungen bestimmt: Die Kavallerie sollte F. Iwanissowka sofort besetzen und Patrouillen über F. Sajasolda—Ww. Schak auf Ljubopol vorsenden, Infanterie sollte von Poststation Iwanissowka in nordöstlicher Richtung Patrouillen zur Erkundung des Wiesengeländes vortreiben. Der Übergang über die Jaszolda-Brücke hatte eine erhebliche Verzögerung zur Folge, besonders für die Artillerie war die Sache schwierig. Inzwischen war es hell geworden, und wir erreichten um etwa 6.30 Uhr vorm. mit der Vorhut die Poststation; auf das Herankommen der Artillerie mußte gewartet werden. Fernspreerverbindung mit Logischin wurde aufgenommen und an Oberst Raupert die getroffenen Maßnahmen gemeldet. Es regnete, noch immer kam die Artillerie nicht. „Wo steckt bloß der Bredow fest!“

Endlich, es war 9.30 Uhr vorm. geworden, kam Bredow mit seinem Stabe angaloppiert und meldete den Anmarsch der Abt., der durch die schwierigen Übergangsverhältnisse bei Mertschikzy so lange verzögert worden war. Die 5. I. F.-H.-Batterie erhielt den Auftrag, auf der Waldblöße bei Poststation Iwanissowka, Front nach Osten, in Stellung zu gehen. Mit der gekrümmten Flugbahn der I. F.-H. war es möglich, über die Bäume hinwegzukommen. Um 10.30 Uhr vorm. etwa traf das Detachement in Iwanissowka ein.

Bei den wenigen zur Verfügung stehenden Häusern war die Unterbringung der Truppen nicht ganz einfach, und doch mußte daran gedacht werden, den Truppen möglichst Ruhe zu geben, denn der Nachtmarsch — 26 km — im tiefen Sand war recht anstrengend gewesen; dazu kam zum Schluß der Regen, der sich im Laufe des Nachmittags zu einem starken Guß verstärkte und in dieser Weise



Russischer Bauer aus der Gegend von Stawok.

die ganze Nacht durch anhielt. Die bekannte Findigkeit der Truppe half auch hier, und es dauerte nicht lange, da hatte ein jeder ein trockenes Dach über dem Kopfe. Nur die Patrouillen hatten unter dem Regen zu leiden, aber ihr Dienst war hier die Hauptsache und mußte gemacht werden.

Die Vorposten standen halbwegs J. Iwanissowka—J. Sajasjolda. Die Meldungen der Patrouillen besagten nun übereinstimmend folgendes: Der Wald bis Ww. Schak war frei vom Feinde, der Waldrand diesem Gehöft gegenüber war vom Feinde besetzt, ebenso das dahinter gelegene Ljubopol, zwischen Wulka und dem Kirchhof nordwestlich davon Truppenverkehr erkennbar. Der kleine, östlich Schak sich hinziehende Wiesenstreifen, auf dem mittags noch Rüche gesehen worden waren, war gegen Abend ganz unpassierbar, ebenso auch der auf der Karte gestrichelt gezeichnete Weg, der über den Wiesenstreifen hinüberführt, sei als solcher gar nicht erkennbar und das Gelände ganz sumpfig. Der Weg zwischen J. Sajasjolda und Ww. Schak sei auf längeren Strecken grundlos und für Fahrzeuge unmöglich. Eine Gangbarkeit des Wiesengeländes nördlich, in Richtung auf Stoschany konnte nicht gefunden werden; schon der Wald selbst war stark versumpft und die Wiesen waren überhaupt nicht gangbar. Es bestätigte sich die in den Pripjet-Sümpfen schon häufiger gemachte Erfahrung: ein Wiesengelände, das bei anhaltend trockenem Wetter sich für einzelne Leute wohl als gangbar erweist, wird bei eintretendem Regen sofort zu einem tiefen Sumpf. Die Nacht zum 21. 9. verlief ruhig; das Ergebnis der Patrouillenmeldungen war das gleiche. Über alle Vorgänge wurde Oberst Raupert in Logischin eingehend unterrichtet. Er schien allmählich auch die Überzeugung zu gewinnen, daß mein Detachement an der Stelle nutzlos sei, und daß eine ernste Gefahr von der Seite nicht drohe.

Gegen Mittag kam dann der Befehl, das Detachement solle nach Logischin herankommen. Die Patrouillen wurden eingezogen; um etwa 2.30 Uhr nachm. Abmarsch, Dragoner folgten. Das Wetter hatte sich aufgeklärt. Sobald die Poststation erreicht war, ritt ich mit meinem Stabe auf der breiten zum längeren Galopp einladenden Straße nach Logischin vor und erreichte um etwa 3.45 Uhr den Gefechtsstand des Oberst Raupert. An Hand der Karte wurde mir die genaue Verteilung und bisherige Aufstellung der Truppen der 82. R.-D. (R. 271 und 272) gezeigt. Mein Detachement sollte unter Befehl des dortigen Truppen-Kdrs. treten, die Art. wurde dem Kdr. des R. F. A. R. 69, Oberst v. Rosenberg — der später bei Newel ein so trauriges Ende gefunden hat — unterstellt, mein Reg.-Stab wurde zunächst nicht eingesezt. Ich verblieb am Tage auf dem

Gefechtsstand, für die Nacht erhielten wir ein Quartier in der Nähe desselben angewiesen. In dem Ort schienen nur die Juden zurückgeblieben zu sein, die große Angst vor der Wiederbesetzung durch die Russen hatten. „Kommen die Moskowiter, die hängen uns alle.“ —

Nachts still; der 22. 9. Im Laufe des Tages kamen noch Verstärkungen aus Pinsk, nachm. Quartiermacher des Div.-Stabes; General v. Stöcken würde morgen eintreffen und das Kommando übernehmen. Unser Quartier wurde für den Div.-Stab freigemacht, wir zogen schräg gegenüber in ein Haus, das ein Kolonnenführer der 82. Div. inne hatte, er gab uns ein Zimmer ab. Lt. Bonin meldete sich vom Gaskursus zurück und brachte Grüße aus der Heimat. Sehr erfreut war ich über verschiedene Wollfächer, die ihm meine Angehörigen mitgegeben hatten; es war schon empfindlich kalt — Bum — Krach! Bum — Krach! Der Russe begann Logischin mit Brummerfeuer zu belegen.

Bum — Krach! Bum — Krach! — dort brennt ein Haus, — ungemütlich!

Abends wurde es ruhiger. Wir legten uns auf unser notdürftiges Lager. —

Bum — Krach! Plötzliches Erwachen, Fensterscheiben klirren. — Das war ganz nah! Alles auf den Beinen. Heftiges Brummerfeuer. Da kommt jemand angelaufen, Oberarzt Dr. Meyer vom Div.-Stabe stürzt ins Zimmer: „Haben Sie noch nicht gehört, die Russen sind durchgebrochen!“ — „Na, na, nur sachte, ganz so schlimm wirds wohl nicht sein“ rief ich ihm zu. Wir packten schnell unsern Kram zu ammen; die Gefechtsbagage des Reg.-Stabes machte sich fertig; ich befahl, sie solle am Südausgang des Ortes neben der Straße nach Pinsk Aufstellung nehmen. Es war schwer durchzukommen, die Straßen standen voll von Kolonnen, teils 82., teils 81. Division. — Andauernd frachten die Brummer. — Ich begab mich mit meinem Stabe zum Gefechtsstand Raupert. Die Russen hatten unsere Linie beim Inf.-Reg. 272 eingedrückt und waren in Kownjatino eingedrungen; dort stand meine I. Abt., die Geschütze waren aber rechtzeitig zurückgezogen, nur zwei Munitionswagen 3./67 fielen ihnen in die Hände. Die Artillerie nahm unmittelbar bei Logischin, am Nord- und Südrande, Aufstellung, durch Reserven wurde die Lücke in der Infanterielinie wieder geschlossen.

Der 23. 9. brach an. Unaufhörlich Brummerfeuer auf Logischin. Oberst Hellwig trat auf dem Gefechtsstand ein, dann kam General v. Stöcken und übernahm die Führung. Ich erhielt das Kommando über die Artillerie der 81. Division. Abteilung Frhr. v. Blittersdorf vom R.F.A.R. 68 erhielt Befehl, in eine Aufnahmestellung am Waldrande südlich Logischin zu gehen. Um die Pferde gegen etwaige feind-

liche Patrouillen zu schützen, ließ er im Walde die Fahrer — mit Karabinern — ausschwärmen. Von den Infanteriepatrouillen gingen ungeheuerliche Meldungen ein: Im Walde bei F. Iwanissowka stände mindestens ein russisches Bataillon. Man wußte ja, was man von dergleichen Meldungen zu halten hatte, besonders das Gelände am Forsthaus kannte ich doch zu gut. Ich konnte daher der Division melden, daß diese Meldung keinesfalls zutreffend sei, wohl sei es möglich, daß einzelne Kosaken von Ljubopol vorgeritten seien. Tatsache war, daß in der Morgendämmerung einzelne auf der großen Straße durch den Wald verkehrende Verpflegungsfahrzeuge Schüsse erhalten hatten, 1—2 Pferde waren getötet.

General v. Stocken entschloß sich nun angesichts der Tatsache, daß der Ort Logischin auf die Dauer nicht zu halten sei, weil er für die Russen ein zu günstiges Angriffsziel bot, und unsere Truppen hier wohl niemals zur Ruhe kommen würden, bis hinter die Jajjolda und den Oginski-Kanal zurückzugehen. Demgemäß erhielt ich den Auftrag, die gesamte Artillerie (8 Batterien), dazu eine Kompanie Bedeckung, durch den Wald bis hinter die Jajjolda nach Fähre Pierjewos zurückzuführen. Die Batterien erhielten Befehl, sich auf der Straße nach Pinsk am Südausgang von Logischin zu sammeln. Blittersdorf sollte stehen bleiben, bis die Kolonne an ihm vorüber sei. Etwa um 2 Uhr nachm. traten wir an. Der Begleittrupp und die Kanoniere mit Karabinern sollten für den Flankenschutz sorgen, ich setzte mich mit meinem Stabe an die Spitze der Kolonne, steckte mir eine lange Zigarre an und war sehr gespannt, was nun kommen würde. Kein Russe war zu sehen, das von der Infanterie gemeldete Bataillon bei Iwanissowka war wohl nur ein „Nebelgebilde“ gewesen. Nach Überschreiten der Jajjolda erkundete ich sofort Stellungen, und noch vor Dunkelheit waren die Batterien in dem Raum Szienin—Weliesnizy gruppiert und bereit, einen nachfolgenden Gegner mit Feuer empfangen zu können.“

Inzwischen war auch die II. Abt. in Pinsk am 23. 9. mittags alarmiert worden und über Possenitschi nach Stawok marschiert, wo die Batterien in Stellung gingen. Am 24. 9. erfolgte der Weitermarsch nach Wisjatitschi. Die 4. Btr. ging zwischen Wisjatitschi und Massewitschi in Stellung, die 6. Btr. im Dorfe Szienin, ein Zug der 1./67 bei Podbolotje, während der andere Zug noch bis zum 12. 10. zur Fliegerabwehr in Pinsk blieb.

Die Russen hauchten den Rückzug von Logischin natürlich gehörig auf. Der russische Heeresbericht meldete, daß das 41. deutsche Reserve-Korps in den Pinsker Kämpfen vernichtet worden sei. Soweit es nicht in Gefangenschaft geraten sei, sei es mit Mann und Maus in dem Morast umgekommen. Bei den Mittkämpfern von

Logischin erregte diese Lügenmär natürlich große Heiterkeit, die in einem Gedicht des Sanitätsgefreiten A. Trübsand von der Reserve-Sanitäts-Kompagnie 26 zum Ausdruck kommt.

Das verschwundene Armeekorps.

(41. Res.-Korps.)

Um Pinsk, so hört man allgemein,
Soll es nicht recht geheuer sein,
Dieweil alldort in kurzer Frist
Ein ganzes Korps verschwunden ist.
Das Korps war allerorts bekannt,
Ward stets das „fliegende“ genannt,
Bald war es hier, bald war es dort,
Zur rechten Zeit, am rechten Ort.
Galt es den Russen zu bezwingen,
So mußte es dieses Korps vollbringen;
War auch der Weg oft sehr beschwerlich —
Dem Feinde ward' es stets gefährlich.
So trieb es ihn ein gutes Stück
Hinter den Pinsker Sumpf zurück.
Dem Russen macht es kein Vergnügen,
Sein Volk verlangt, er solle siegen.
Drum meldet er nach Petrograd,
Daß er den Feind vernichtet hat.
Es war zwar nicht in offener Schlacht,
Nein, es ward anders ausgedacht.
In offener Schlacht, wurde uns bald klar,
Dem Korps nicht beizukommen war.
Drum lockten wir es nach den Sümpfen
Bei Pinsk, wo es mit Schuh' und Strümpfen,
Durch unsere Kriegeskunst und List,
Wahrscheinlich umgekommen ist!
So meldete der Russe wichtig,
Doch ist die Sache nicht ganz richtig.
Denn wir leben froh und heiter
Als Totgesagte immer weiter;
Bis wir dann irgendwo auf Erden
Ursprünglich auferstehen werden.
Wo man uns braucht, sind wir zur Stell',
Aufs neue geht's dem Feind ans Fell.
Bis er dann nicht mehr weiter kann
Und bietet uns den Frieden an.

Mit Michel, er sieht's ein indessen,
Ist niemals recht gut Kirschen essen.
Und die Moral von der Geschicht':
Vergreife Dich an Deutschland nicht!

14. Stellungskampf in den Pripjet-Sümpfen.

(September 1915 bis Dezember 1917).

Mit dem 25. 9. begann für die Division und damit auch für unser Regiment der 2 $\frac{1}{4}$ Jahr dauernde Stellungskampf in den Pripjet-Sümpfen. Wenn auch dieser lange Zeitabschnitt für die meisten Truppen der Division ohne größere Kampfhandlungen blieb — nur drei Bataillone und drei Batterien, darunter die 3./67, nahmen an den großen Abwehrkämpfen der russischen Brussilow-Offensive in Wolhynien im Sommer 1916 teil — so darf die Tätigkeit der Division in diesem Zeitabschnitt nicht gering eingeschätzt werden. Es galt, mit den meist sehr schwachen Mannschaftsbeständen von drei Infanterie- und zwei Feldartillerie-Regimentern und wenigen schweren Batterien einen zirka 25 km breiten Raum gegen einen vielfach überlegenen Feind zu halten und den Feind durch häufige Stoßtruppunternahmen zu fesseln. Diese Aufgabe bedingte eifrigen Stellungsaufbau und angestrengteste Aufmerksamkeit, um dem Gegner keine Blößen zu bieten und selbst den Feind bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu schädigen. Wie die Division in den Monaten des Bewegungskrieges nie versagt hat, so hat sie auch in der zermürbenden Eintönigkeit des Stellungskrieges ihre Schuldigkeit voll und ganz getan.

Der Abschnitt der Division reichte von Kriwtshizy an der Straße Pinsk—Fahre Pjerjewos bis zum Schnittpunkt der Straße Logishin—Osaritschi mit dem Oginski-Kanal. Die Hauptwiderstandslinie der Infanterie bestand im Südabschnitt zwischen Kriwtshizy und dem Zusammenfluß des Oginski-Kanals mit der Jazjolda aus Stützpunkten, die stark verdrahtet und außerdem untereinander durch Drahthindernisse verbunden waren. Die Hauptwiderstandslinie folgte im großen und ganzen der von Pinsk über Kriwtshizy—Podbolotje und Mertshizy führenden Straße, außerdem waren zur Sicherung 12 Unteroffizierposten bis an das diesseitige Ufer der Jazjolda vorgeschoben. Der wichtige U.P. 3 wurde im Sommer 1916 sogar in Form eines Brückenkopfes auf das jenseitige Ufer vorgeschoben. Von der Kanalmündung in die Jazjolda bis zur Straße Logishin—Osaritschi befand sich eine durchlaufende Infanterielinie am diesseitigen Kanalufer. Nur bei Schleuse 1 und 4 waren vorgeschobene Posten

am jenseitigen Kanalufer. Der Stellungsbau gestaltete sich namentlich für die Infanterie äußerst schwierig, da man wegen des Wassers nicht in den gewachsenen Boden hineingehen konnte. So mußten Brustwehr und Unterstände unter Zuhilfenahme von Baumstämmen auf den gewachsenen Boden aufgebaut werden. Der russische Angriffversuch im Sommer 1916 hat bewiesen, daß auch diese Bauart genügte, denn die Unterstände haben dem russischen Artilleriefeuer widerstanden.

Die Aufstellung der Artillerie gestaltete sich sehr schwierig, da die Russen auf der überragenden Höhe von Logischin vorzügliche Beobachtungsstellen hatten, die das ganze Gelände hinter unserer



Unsere Infanteriestellung am Oginski-Kanal von der Feindseite gesehen.

Front weithin überblicken konnten. Besonders schwierig war die Aufstellung der Batterien im Abschnitt unseres Regiments südlich der Jakjolda, da das Gelände hier vollkommen einzusehen war. Nur der Wald zwischen Lisjatitschi und Gut Choloschin bot einige Deckung.

Die Infanterie-Regimenter waren in folgender Reihenfolge eingesetzt: Regiment 268, 269, 267. Bei der Artillerie stand Regiment 67 rechts, Regiment 68 links. Am 28. 9. wurde die 3./67 aus ihrer Feuerstellung herausgezogen und bezog als Korpsreserve Ortsunterkunft in Tepyky. Da die 4./67 dem Regiment 68 unterstellt worden war, blieben unter dem Befehl des Rdrs. R.F.A.R. 67 nur noch:

1./67 am Rhf. von Poddolotje zur Bestreichung des Jakjoldatals in nordwestl. Richtung;

2./67 südlich des Rhf. von Lisjatitschi zur Bestreichung des Weges Fähre Pjerjewos—Logischin;

5./67 am Nordrande des Waldes westlich Wisjatitschi mit dem Zielraum Weg Fähre Pjerjewos—Logischin ausschl. bis Försterei nördlich Mertschizy;

6./67 unmittelbar südlich Sjenin mit dem Zielraum Waldbrand südlich Försterei Iwanissowka bis Weg nach Logischin ausschl.

5./Fußart. 3 rechts neben 5./67 mit dem Auftrag Bekämpfung weiter Ziele zwischen Försterei Iwanissowka und Kanal.

Das Quartier des Regimentsstabes befand sich in Gut Choloschin, während die beiden Abteilungsstäbe in Wisjatitschi quartierten. Die L.M.R. I lag in Otowtschizy, L.M.R. II in Korolinsk.

Die Gefechtsfähigkeit war zunächst sehr gering. Die Russen machten keinerlei Versuche, über die Jakjolda und den Oginski-Kanal



Regimentsstabsquartier Gut Choloschin.

vorzustoßen, sondern setzten sich an den gegenüberliegenden Wald-rändern fest. Die russische Artillerie störte zwar gelegentlich unsere schanzende Infanterie, verhielt sich im allgemeinen aber auch zurückhaltend. Unsere Batterien beschränkten sich daher gleichfalls auf die Beschießung von günstigen Zielen und die Bekämpfung erkannter feindlicher Batterien. In Anbetracht der geringen Gefechtsfähigkeit ordnete das Regiment an, daß die Abteilungsstäbe wochenweise abwechselnd die Feuerleitung über sämtliche Batterien übernehmen sollten. Aufgabe des nicht mit der Feuerleitung beschäftigten Abteilungskommandeurs war es, die Pferdepflege und Instandsetzung von Material und Ausrüstung zu überwachen. Mit der Feuerleitung begann vom 4. bis 10. 10. die II. Abt.

Da die noch südlich der Jajjolda stehenden Batterien des R.F.A.R. 68, sowie 5./67 und 5./Fußart. 3 in den Abschnitt hinter den Oginski-Kanal gezogen wurden, fand am 23. 10. eine Neugliederung der Artillerie südlich der Jajjolda statt. Es wurden wieder beide Abt.-Stäbe zur Feuerleitung eingesetzt, und zwar Stab II als Art.-Gruppe Brockdorff mit 1. und 6./67 und Stab I als Art.-Gruppe Bredow mit 2. und 4./67 und Zug Strafe.

Feuerstellungen und Zielfstreifen der Batterien der Gruppe Brockdorff (1. und 6./67) blieben die gleichen wie bisher. Bei der Gruppe Bredow gingen in Stellung:

4./67 am Walbrand südlich Kroljewsk zur Bestreichung des Walbrandes von Försterei nördlich Mertschiky bis Ww. Martinowka;

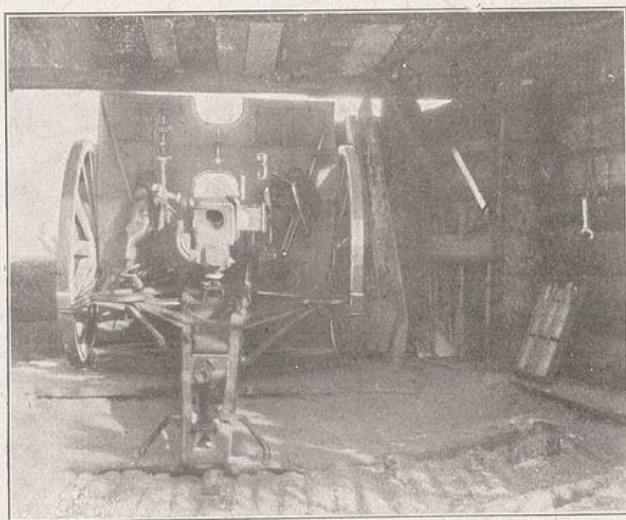
2./67 im Rgt. Weliesnizy zur Bestreichung mit einem Zug des Jajjolda-Tals in östlicher Richtung, mit dem andern Zug des Oginski-Kanals bis Schleuse 2;

Zug Strafe, bestehend aus Unteroffizieren und Mannschaften der 5./Fußart. 3 und des Res.-Feldart.-Reg. 67 unter Führung des Lts. Strafe vom Reg. 67. Der Zug war ausgerüstet mit alten S.F.H.02 der 5./Fußart. 3, die S.F.H. 13 erhalten hatte. Der Auftrag des Zuges war die Bekämpfung der bisherigen Ziele der 5./Fußart. 3.

Die Kampfstätigkeit blieb den ganzen Winter über gering. Heftige, im Oktober einsetzende Regengüsse machten das Jajjolda-Tal für lange Zeit unpassierbar und auch das Waldgelände am Oginski-Kanal für Bewegungen größerer Truppenkörper unmöglich. Als im Januar 1916 Frost einsetzte, und Sümpfe und Wasserläufe zufroren, war zwar größte Aufmerksamkeit geboten, doch raffte sich der Russe zu größeren Unternehmungen nicht auf.

Große Aufmerksamkeit war eigentlich immer am Platze, wie der Überfall auf Rewel südlich Pinsk zeigte. Ein Jagdkommando der Russen war Ende November 1915 auf schmalen Fußpfaden, die nur den Landeseinwohnern bekannt waren, quer durch die Sümpfe und die Stellung der 82. Res.-Div., die nur aus Stützpunkten bestand, hindurchgekommen und hatte einen nächtlichen Überfall auf den Stab der 82. Res.-Div. im Rittergut Rewel unternommen. Der Div.-Rdr., Generalmajor Fabarius und der kath. Div.-Pfarrer wurden verwundet fortgeschleppt, alle anderen Offiziere und viele Unteroffiziere und Mannschaften des Div.-Stabes und eines Infanterie- und eines Feldart.-Reg.-Stabes der 82. Res.-Div. auf bestialische Art und Weise niedergemacht. Infolgedessen wurden auch bei unserer Division auf Befehl des Generalkommandos alle Quartiere und Batterie-Stellungen rund herum mit Drahthindernissen umgeben und während der Nacht ständig bewacht.

Neben diesen Arbeiten lief der Ausbau der Feuerstellungen mit schußsicheren Munitions- und Untertreteräumen für die Bedienung und mit heizbaren Wohnräumen. Diese Arbeiten wurden außerordentlich erschwert durch das fast überall nach wenigen Spatenstichen zutage tretende Grundwasser. Infolgedessen mußten riesige Holzbauten aufgeführt werden, die naturgemäß den feindlichen Fliegern sehr auffallen mußten, wenn die Feuerstellung nicht im Walde lag. In und um Batterie-Stellungen auf freiem Felde wurden daher künstliche Wälder angelegt, die von Zeit zu Zeit erneuert werden mußten, wenn die Bäume ihre Nadeln verloren hatten. Auch wurde, um den Feind irre zu führen, reichlicher Gebrauch von Scheinstellungen



3. Geschütz 2./67 in der Stellung bei Gut Choloschin.

gemacht. Besonderer Wert wurde auf gute Beobachtungsstellen gelegt, da bei großer Breite des Divisionsabschnitts nur dann ein plötzlicher russischer Angriff abgewehrt werden kann, wenn die Artillerie auf dem Posten ist. Unsere Beobachtungsstellen im Graben, auf der Höhe bei Ww. Kroljewskij und die Hochstände auf dem Rbf. von Lisjatitschi, genannt Golgatha, sowie im Walde westlich Lisjatitschi, waren bald äußerst geschickt ausgebaut, so daß sie als Muster gelten konnten. Sie haben sich im Sommer 1916 beim Russenangriff vorzüglich bewährt.

Neben dem Stellungsausbau wurde aber auch die weitere Ausbildung der Batterien nicht vernachlässigt. Niemand wußte, was das kommende Frühjahr uns bringen würde. So wurde in den Feuerstellungen eifrig an den Geschützen exerziert und Unter-

richt abgehalten. Bei der 3./67, die in Tobolki, später im Rittergut Otowtschizy, als Korpsreserve lag, wurde unter Lt. Bonin ein Offiziersaspirantenkursus eingerichtet, der kurz vor Weihnachten mit einer Prüfung abgeschlossen wurde.



Hochstand 4./67 im Walde zwischen Wisjatitschi und Gut Choloschin.

Große Sorge verursachte der Zustand des Pferdematerials. Die Tiere waren infolge der Strapazen des Sommers sehr heruntergekommen und hatten auch jetzt noch viel zu leisten beim Stellungsbau und Verpflegungsempfang. Dazu kam, daß fast alle Batterien und Kolonnen die Räude bekamen, die mit den vorhandenen Mitteln nur sehr schwer zu bekämpfen war. Die Pferde erholten sich erst

wieder, als im Sommer allen Formationen Weideplätze zugeteilt wurden und durch die Einwirkung der Sonne und besseres Futter die Räude allmählich verschwand.

Bald nach Beginn des Stellungskrieges fanden in den obersten Führerstellen der Division wichtige Veränderungen statt. Unser allverehrter Divisionskommandeur, Generalmajor v. Stocken, der die Division während des Bewegungskrieges von Sieg zu Sieg geführt hatte, wurde durch Generalleutnant v. Lariſch ersetzt, und an die Stelle unseres Brigadekommandeurs Oberst Hellwig trat Generalleutnant Dreßler. Beide Herren waren nur wenige Monate in ihren Stellungen. Generalleutnant v. Lariſch wurde durch Generalmajor Neugebauer abgelöst und dieser im Frühjahr 1917 durch Erzellenz v. Thießenhausen. Schon nach kurzer Zeit kehrte indessen Generalmajor Neugebauer an die Spitze der Division zurück. Er hat als alter Feldartillerist stets reges Interesse für unsere Waffe bekundet. An Stelle von Generalleutnant Dreßler übernahm Anfang 1916 Oberst Marcard die Führung der 81. Ref.-Feldart.-Brigade, an dessen Stelle ein Jahr später Oberst v. Egel trat.

Im Februar und März 1916 fand eine Verstärkung der Artillerie des Regimentsabschnitts durch die Zuteilung von drei unbespannten Batterien mit russischen Beutegeschützen statt. Es waren dies folgende Batterien:

Sächsische Feldart.-Btr. 878 mit 8 russischen 8.69 cm Kanonen ohne Schutzhilde und Rohrrücklauf. Führer: Hptm. d. L. Kirchner.

Fußart.-Btr. 641 mit 4 russischen 15 cm Kanonen. Führer: Oberleutnant d. R. Reckhaus.

Sächſ. Fußart.-Btr. 661 mit 4 russischen 15 cm Kanonen. Führer: Lt. d. R. Enders.

Die Btr. 878 wurde der Gruppe Bredow unterstellt und mit vier Geschützen unmittelbar südlich Rgt. Weliesnizy mit Schußrichtung Nordost und mit vier Geschützen am Nordrand von Rgt. Weliesnizy mit Schußrichtung nach Norden eingebaut.

Die Batterie 641 wurde ebenfalls der Gruppe Bredow unterstellt und auf der Waldlichtung bei Försterei Choloshin eingesetzt. Die Batterie hatte eine Schußweite von 12 km und erreichte damit den Ort Logišchin.

Die Btr. 661 wurde der Gruppe Brockdorff zugewiesen und ging im Walde westlich Lisjatitschi in Stellung. Die Geschütze der Batterie hatten nur eine Reichweite von zirka 8 km.

Wenn die Geschütze aller drei Batterien auch unmodern waren, so bedeuteten sie doch für die ausgedehnte Front einen erfreulichen Zuwachs an artilleristischer Gefechtskraft. Sie haben sich übrigens bei den Abwehrkämpfen im Sommer 1916 vorzüglich bewährt.

Auch sei noch erwähnt, daß im Frühjahr 1916 im Divisionsbereich ein Licht- und ein Schallmeßtrupp eingesetzt wurden, durch deren rege Wachsamkeit und genaue Messungen der Artillerie-Nachrichten-Offizier beim Brigadefdr. in die Lage versetzt wurde, die feindlichen Batterien haarscharf auf der Karte festzulegen und bekämpfen zu lassen, wie später nach dem Waffenstillstand bei Berücksichtigung der feindlichen Batteriestellungen festgestellt werden konnte.



Batterie 878 (russ. 8,69 cm Kanone) bei Weliesnizy.

Die Eintönigkeit des Stellungskrieges wurde durch die Brusilow-Offensive im Frühjahr und Sommer 1916 jäh unterbrochen. In Wolhynien war die österreichische Front vollkommen zerrissen worden. Man mußte eiligst an Reserven zusammenraffen, was in erreichbarer Nähe war. Von unserm Regiment wurde die in Korpsreserve befindliche 3. Batterie mit zwei Batterien des Res.-Feldart.-Reg. 68 zusammen nach dem wolhynischen Kriegsschauplatz transportiert, wo sie ruhmreichen Anteil an den schweren Kämpfen zur Abwehr des russischen Angriffs nahmen. Am Tage vor dem Abziehen der Batterie begab sich der Regimentsfdr., Major Vanselow, nach Rittergut Otowtschizy, um in einer Ansprache an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auf die Wichtigkeit der Aufgabe der Batterie hinzuweisen und sie mit den besten Wünschen zu entlassen.

Die Erlebnisse der 3./67 werden in dem folgenden Bericht des damaligen Leutnants d. Res. Adam sehr anschaulich geschildert:

Die Kämpfe der 3. Batterie in Wolhynien.

„Gewaltig war der Plan der russischen Offensive im Sommer 1916, gewaltig in Anlage und Durchführung. Die Schlacht begann in Wolhynien. Vom 31. Mai bis 3. Juni tobte der Artilleriekampf, der den Armeen Brussilows den Weg bahnen sollte. Am 4. Juni mittags trat vor dem Frontabschnitt der unter dem Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand stehenden k. und k. 4. Armee im Raume von Luzk die russische Infanterie zum Sturm an, durchbrach die österreichische Stellung im ersten Ansturm, warf die Hals über Kopf ins Getümmel hineingeworfenen Armeereserven nieder und stand bereits am 5. Juni im Hauptquartier des Erzherzogs in Luzk: die k. und k. 4. Armee war zur Hälfte vernichtet, ihre Trümmer fluteten planlos gen Westen. Nördlich und vor allem südlich waren teilweise tiefe Breschen in die österreichische Zone geschlagen. Eine Katastrophe schien bevorzustehen: die ganze Ostfront drohte zu wanken.

Das war die allgemeine Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze, als am 6. Juni der Marschbefehl für die 3. Batterie eintraf. Die Batterie hatte den Winter über bis zum 27. März in Tepentzy in Reserve gelegen und war nach Ausbau der Stellungen mit dem einen Zuge hinter dem Kirchhof von Wisjatsitschi, mit dem andern Zuge im Walde von Prochody hauptsächlich zur Fliegerabwehr eingesetzt worden. Noch immer Armeereserve, fiel ihr mit anderen schnell zusammengerafften deutschen Truppenteilen nunmehr die Aufgabe zu, den bedrängten Österreichern zu Hilfe zu eilen und in die Bresche am Styr einzuspringen.

Am 7. Juni rückte die Batterie unter Führung von Oblt. Keydel ab. Als Offiziere gehörten ihr die Leutnants Adam und Mohrmann an. Zugeteilt war ein Zug der 1. L.M.R. unter Lt. Dieren und der Unterveterinär Dahms. Am Abend erreichte die Batterie Molotkowitschi und wurde dort unmittelbar hinter den Gardeulanen verladen.

Über Brest-Litowsk erreichte der Transportzug in der Nacht vom 9. Juni die Bahnstation Perespa an der Straße Rowel-Luzk. Von Osten her drang aus der Ferne das Grollen der Geschütze herüber, als nachts 2 Uhr in aller Eile das Ausladen begann. Bald stand die Batterie marschbereit auf der großen Straße nach Luzk, rückte auf ihr bis in die Höhe von Rozyszcze am Styr vor und stand dort in der Frühe des 9. Juni bereit, in den Kampf einzugreifen. Der Operationsabschnitt Topulno—Rozyszcze, in den die Batterie einrücken sollte, unterstand dem General Biß; seine Unterabschnittsführer im Norden waren Oberst Höfer mit Reg. 57, im Süden Oberstlt. Bock v. Wülfigen mit L.F.R. 133. Die Batterie selbst wurde für diesen Tag dem Oberstlt. v. Otto unterstellt, der sie der Untergruppe des Major Franz zuteilte.

Über die Gefechtslage war die Batterie nicht orientiert worden. Eine Aufklärung erfolgte erst, als die Verbindung mit dem Untergruppenführer Major Franz aufgenommen worden war. Noch hatten die Russen den Brückenkopf bei Rozyszcze nicht in den Händen; wie weit sie südlich des Brückenkopfes auf der Chaussee Rowel—Luzk vorgedrungen waren, war in dem allgemeinen Durcheinander nicht festzustellen. Die Feuerstellung wurde südlich um Rozyszcze in der Nähe von Alexandrowka-Nowa ausgesucht. Aufgabe der Batterie war es, mit flankierendem Feuer das Styr-Tal zu bestreichen und den Brückenkopf von Rozyszcze zu schützen. Die Fahrer abgeessen, wurde die in einer Mulde liegende Feuerstellung eingenommen. Der Tag verlief ohne erhöhte Gefechtsstätigkeit. Doch manch besorgter



Ein Zug 3./67 als Flak bei Prochodj.

Blick flog nach Süden, wo die Unaufgeklärtheit der Lage Überraschungen und Gefahren vermuten ließen.

Die Besorgnis war nicht unbegründet gewesen. Mehrmals war die Batterie bereits in der Nacht zum 10. Juni alarmiert worden und hatte ihren Gefechtsabschnitt mit Feuer belegt, als kurz nach Mitternacht abermalige erhöhte Gefechtsstätigkeit Oberlt. Keydel veranlaßte, die Beobachtungsstelle aufzusuchen. Der Brückenkopf wurde abermals unter Feuer genommen; es gelang auch, einige feindliche Batterien am Mündungsfeuer festzustellen, die darauf bekämpft wurden. Plötzlich, um 1/4 4 Uhr morgens, tauchte russische Infanterie, von der Chaussee Rowel-Luzk her anrückend, im Rücken der Batterie auf. Nun flogen die Kommandos durch die Batterie. Während die Geschütze im Feuern lehrten machten und auf nächste Entfernung der

anstürmenden russischen Infanterie ihre Schrapnells entgegenjagten, rasten die Proken heran. Im Augenblick war die Batterie aufgeproßt, und im Galopp ging's nach der Straße Rowel—Luzk. Die Russen schossen hinter der Batterie her, ohne Schaden anzurichten. Eine besondere Genugtuung aber war es für die Batterie, daß die Offiziere und Mannschaften der Beobachtungsstelle sich wieder einfanden und schließlich auch der Schützengrabenbeobachter nicht fehlte. Nur zwei Verwundete hatte die Überraschung der Batterie gekostet.

Es dauerte nicht lange, bis die einzelnen Truppenteile wieder in der Hand der Führer waren. 3./67 erhielt den Befehl, das Feuer an geeigneter Stelle wieder aufzunehmen. Die Batterie ging deshalb erneut hart westlich der großen Straße in Stellung, hinter ihr 2./68, die ebenfalls nach Wolhynien geworfen war und freudig begrüßt wurde. Die Lage gebot dem feuerleitenden Offizier, die Proken dicht bei der Feuerstellung zu behalten. Wie richtig diese Maßnahme war, zeigte sich bald. Denn kaum waren die ersten Schüsse aus den Rohren, als schon die eigene Infanterie über den vorgelagerten Hügel hinweg langsam zurückgehend der Feuerstellung sich näherte und schon die ersten russischen M.-G.-Geschosse in die Batterie einschlugen. Ein Verbleiben in der Stellung bedeute, die Batterie unter den gegebenen Umständen nutzlos aufs Spiel setzen. Deshalb ein Pfiff: die Proken heran, und im Schritt rückte 3./67 hinter 2./68 nach Perespa ab, begleitet von dem Pfeifen der russischen Infanterie- und M.-G.-Geschosse. Oberst. Reydel, der mit der Infanterie von der B.-Stelle zurückkam, war erfreut, seine Batterie ohne Verlust an Material zu sehen, hatte doch eine 1½ km rückwärts in Stellung gegangene österreichische Batterie einen ihrer Munitionswagen stehen lassen müssen.

Mittags, als die Batterie in einer Aufnahmestellung südlich Perespa bei Wygoda stand, erging der Befehl, die Division habe in Linie Lichotya—Niewolug—Szpanow—Perespa—Dw. Polowin zurückzugehen. Die österreichische Artillerie (Gruppe v. Otto) hatte westlich der Straße Rowel—Luzk, die deutsche Artillerie (Gruppe Lindemann, Kommandeur des Schwesterregiments R.F.2.68) östlich derselben in Stellung zu gehen. Trennungslinie für die beiden Untergruppen der Gruppe Lindemann — Untergruppe Franz und Untergruppe Graf v. Rödern, Hauptmann und Chef der 2. reit. Batterie der G.R.D., dem 3./67 nunmehr unterstand — war der Weg südlich der Schule nördlich Höhe 190, und zwar so, daß Gruppe Rödern westlich dieses Weges zu stehen hatte. Demgemäß ging die 3. Batterie hinter Höhe 190 in Stellung und konnte von dort aus mehrmals in den Artilleriekampf eingreifen. Abends nahm Oberstlt. Lindemann Gelegenheit, sich anerkennend über das Verhalten der

Batterie auszusprechen. Nachts kam der Befehl zum Abmarsch. Die Division, und mit ihr die 3./67, räumte die Stellungen und ging hinter den Stochod zurück. Eine Batterie Landwehr V der Gruppe Franz und das Landw.-Inf.-Reg. 133 des Oberstlt. Bod v. Wülfsingen deckten den Rückzug.

In der Frühe des 11. Juni, um 4 Uhr, stand die Batterie hinter dem Stochod in Swidniki und harpte der weiteren Befehle. Pferde und Mannschaften waren ermüdet von den Anstrengungen des letzten Tages und der beiden vergangenen Nächte und sehnten sich nach Ruhe. Da traf der Befehl ein: die Nachhut marschiert nochmals auf der Straße nach Luzk vor und hält den Vormarsch der Russen so lange als möglich auf, damit die Division Zeit gewinnt, in Ruhe und Ordnung die Kräfte hinter der Stochodlinie zu verteilen und die Stellungen zu befestigen. Oberstlt. Lindemann bestimmte als Nachhutbatterie die 3./67 und drückte dem Batterieführer die Hand. Die Batterie war sich im klaren, daß ihrer eine besondere Aufgabe harpte, vor allem um deswillen, weil ihr für den Anmarsch und Rückmarsch nur eine einzige Straße zur Verfügung stand: die große Chaussee Kowel—Luzk. Zu beiden Seiten bis Perespa hin stieß an sie ein dichter, für Artillerie nicht benutzbarer Wald. Es mußte daher, wenn der Russe der weichenden Division mit Energie nachstieß, für seine Infanterie und seine Kosaken ein leichtes sein, der Batterie die Rückzugsstraße abzuschneiden. Doch zunächst kam die Nachhut unbehelligt bis zum V.W. Trilissiza. Hier prokte die Batterie dicht neben der Straße ab und beschoß mit guter Wirkung auf nahe Entfernung vorgehende russische Infanterie. Alsdann wurde auf Befehl des Nachhutkommandeurs in der Nähe des Vorwerkes eine Aufnahmestellung mit Sperrfeuer auf die Straße bei Perespa eingenommen: 50 Mann Infanterie des Nachhutregiments und die schußbereiten Handwaffen der Fahrer und Kanoniere bildeten den Schutz der Batterie gegen einen Überfall. Abends sollte, so hörte man, das Landwehr-Regiment 133 die Höhe 190 bei Perespa stürmen und die Batterie dabei die Infanterie begleiten. So nahte der Abend. Gespannt saß der Telephonist am Fernsprecher zur Entgegennahme des Befehles zum Aufprohen der Batterie seitens des beim Inf.-Reg.-Stab weilenden Batterieführers. Da kam abends 8 Uhr der überraschende Befehl: die Batterie geht im Trabe nach Swidniki zurück. Als die Stochodbrücken hinter der Nachhut in die Luft geschoßen waren, erfuhr die Batterie den Grund hierfür: Als die Infanterie zum Sturm antreten und die Batterie gerade den Befehl erhalten sollte, der Infanterie zu folgen, war das Bataillon Braun mit Stab gefangen genommen worden. Die beiden anderen Bataillone hatten erhebliche Ein-

bußen, eine Reihe Maschinengewehre ging verloren. Das machte die Durchführung des Sturmes auf die Höhe 190 unmöglich. Immerhin war viel erreicht: der Feind war von schwachen, weit vorgeschobenen Kräften einen ganzen Tag lang aufgehalten worden, und wenn die Russen in der Folgezeit nur ganz langsam und vorsichtig nachfühlten, mit ihren Hauptkräften zögernd folgten und erst mehrere Tage später zum Angriff auf die inzwischen befestigte Stochod-Linie antraten, so war das in der Hauptsache ein Verdienst der Nachhutkämpfe des Landw.-Inf.-Reg. 133 und der 3./67.

Am 12. Juni frühmorgens stand die Batterie in ihrer neuen Stellung hinter Nowy Mosor einige Kilometer westlich von Swidniki, und zwar genau nördlich der Windmühle von Nowy Mosor, unmittelbar vor dem nördlich angrenzenden Sumpfgebiet. Die Beobachtungsstellen waren die eine auf der Kuppe der vor der Batterie gelegenen Anhöhe, die andere im letzten Hause des Ostteiles von Nowy Mosor 50 m hinter dem Schützengraben eingerichtet. Die Russen drängten bis zum 14. Juni nicht nach, und so konnte die Batterie nach ihrem Einrücken in die neue Stellung zunächst wohlverdienter Ruhe pflegen, lediglich — gleich der vor ihr liegenden Infanterie (2. Battl. Rgt. 33) — mit dem Ausbau der Stellung beschäftigt. Jetzt endlich wurde die Kriegsgliederung bekannt: die Batterie gehörte zu der dem General v. Bernhardt als Korpskommandeur unterstellten Division Rusche, die aus den verschiedensten Truppenteilen zusammengesetzt war: Teile der bei Baranowitschi stehenden Division Bredow, eine Abteilung Landwehr V, die Batterien 3./67, 2./68, 4./68, 6./69, eine halbe 7. Fußart.-Reg. 3, ferner eine halbe Pi. 84, eine halbe Sanitäts-Komp., je ein Bataillon der R.I.R. 268, 269, 272 und österreichische Truppenteile gehörten ihr u. a. an. Artillerie-Kommandeur war Oberstlt. Lindemann, Gruppenführer für 3./67: am 12. und 13. Hauptmann Klosse, damals Führer der 4./68, später Graf v. Rödern.

Am 14. Juni bemerkte der Beobachter der Batterie im Osten Bewegungen hinter der feindlichen, jenseits des Stochod gelegenen Front; ein auf die Meldung der Batterie aufgestiegener Flieger stellte vor dem Abschnitt der Batterie eine russische Division im Anmarsch begriffen fest. Schon um die Mittagszeit entbrannte denn auch rechts von der Batterie ein lebhafter Geschützkampf. Ein daraufhin befohlener Stellungswechsel der 4./68 in westlicher Richtung hatte zur Folge, daß die Batterie der Gruppe Graf v. Rödern unterstellt wurde.

Die Nacht rückte heran. Sie sollte der Batterie Gelegenheit zu einer schönen Waffentat geben. Nachdem die Batterie zunächst die östliche Nachbarbatterie 6./69 gegen den Angriff der Russen in Richtung

auf Kol. Miftetschko mit etwa 200 Schuß unterstützt hatte, begann vor dem eigenen Frontabschnitt der Massen-Infanterieangriff des Gegners. Rücksichtslos trieb der Russe Welle auf Welle vor. Die Batterie schoß, was die Rohre halten wollten. Im Galopp eilte Lt. Dieren mit einem Teile seiner leichten Munitioskolonne herbei und brachte neue Munition. 1½ Stunden schoß die Batterie im Schnellfeuer bei guter Schützengrabenbeobachtung (Vizewachtmeister Klingberg) und jagte den Russen etwa 1000 Schuß entgegen. Immer neue Menschenmassen tauchten aus dem Dunkel der Nacht im hohen Grafe des breiten Stochodtales auf, wälzten sich gegen das Drahtverhau der Infanteriestellung und brachen im Feuer der Batterie zusammen. Dann endlich erlahmte die Stoßkraft des Gegners; sein Angriff war zusammengebrochen. In aller Ruhe hatte derweilen die eigene Infanterie im Graben dem Ansturm der Russen zugesehen. Sie hatte kaum ein Gewehr zu lösen brauchen, denn kaum ein Russe war durch die Feuerwelle der Batterie hindurchgekommen. Noch lange Zeit später erntete die Batterie von der Infanterie Anerkennung, wenn ein Angehöriger von ihr durch den Schützengraben ging.

Der allgemeine Angriff der Russen im Stochodabschnitt am 14. und 15. Juni war vor der ganzen Front der Division Rusche glänzend abgeschlagen worden, nur Swidniki war am 15. verloren gegangen.

Die Tage vom 16. bis 18. Juni brachten schwere Kämpfe auf den Flügeln der Division, insbesondere bei Swidniki und bei den Nachbardivisionen. Die Haubizbatterien wurden nach den Flügeln der Division gezogen; 3./67, die am 16. zur Gruppe Kloss trat, wurde geteilt, indem der zweite Zug weiter westlich in die Feuerstellung einer österreichischen Haubizbatterie gezogen wurde. Am Abend des 16. Juni spendete Generalmajor Rusche im Divisionsbefehl den Truppen mit folgenden Worten Lob: „Ich spreche den Truppenteilen der Division meine vollste Anerkennung aus. Die Division hat heute gegen zwei volle russische Divisionen gekämpft und keinen Schritt breit von ihrer Hauptstellung aufgeben müssen. Ich erwarte von dieser braven Truppe, daß sie die Hauptstellung auch in der Nacht unverbrüchlich festhält. Unsere Nachbarabteilungen rechts und links stehen in fortschreitend günstigem Gesecht.“

In der Zeit vom 19. bis 21. Juni fanden weitere örtliche Kämpfe im Stochodabschnitt statt. Für die Batterie selbst, die am 20. Juni wieder dem Grafen v. Rödern unterstellt wurde, brachte die Nacht zum 20. Alarmbereitschaft, da die Infanterie meldete, daß der Gegner Angriffsabsichten zeige. Zu einem ernstlichen Gesecht kam es indessen nicht. Dagegen unterstützte die Batterie am 21. vormittags

einen Angriff der links anschließenden bayerischen 11. Division in Richtung auf Linewka (hart östlich von Swidniki) mit 550 Schuß.

Als die Kämpfe um Linewka tobten (20. bis 27. 6.) machte die Batterie Stellungswechsel 1 km nordöstlich in das Wäldchen nördlich der Kolonie Mistetschko unter gleichzeitiger Verlegung der vorgeschobenen B.-Stelle in eins der Häuser der fast gänzlich zerstörten Kolonie. Am 25. 6. wurde das Dorf Bogutschowka mit 500 Schuß belegt, am 27. 6., dem Tage des Sturms auf Linewka, beteiligte sich die Batterie mit 550 Schuß an der Artilleriesvorbereitung. Von feindlichem Feuer leichter und schwerer Artillerie blieb die Batterie wie auch in der Folgezeit nicht verschont. Irgendein Schaden wurde indessen, abgesehen von einigen Verlusten an Pferden in der L.M.R. und Probenstellung, nicht angerichtet. Allgemein konnte man beobachten, daß der Feind nicht über starke Kräfte an Artillerie verfügte.

Auch die spätere Zeit, in der die Batterie (vom 5. 7. ab) wieder zur Gruppe Klose gehörte, wurde gekennzeichnet durch ein ständiges Aufklackern örtlicher Kämpfe. Noch war die Kraft des russischen Angriffsheeres nicht gebrochen und stand uns ein Gegner gegenüber, der zahlenmäßig weit überlegen war. Immer wieder unternahm er, hartnäckig das Ziel verfolgend, die Front in Richtung Rowel zu durchbrechen, bald auf diesem, bald auf jenem Teil der Stochodfront oft unter dem Schutze der Nacht unter großem Einsatz an Truppen mit Schneid vorgetragene Angriffe. Andererseits setzte auch unsere Führung die frühere Taktik fort, örtlich beschränkte Gegenangriffe durchzuführen. So wurde am 2. Juni der Angriff gegen die feindliche Front von Linewka aus in Richtung auf Kolonie Emilia erfolgreich vorgetragen, an dem die Batterie sich durch Sturmreißschießen mit über 600 Schuß beteiligte. Am 3. Juli wurde der Kampf fortgesetzt. Nach mehrstündiger Artilleriesvorbereitung trat die Infanterie um 2.10 Uhr zum Sturm an, nahm zunächst die russische Stellung bei Gut Rudnikzko und gelangte am Abend unter Oberst Höfer bis zum Chausseeübergang südlich Swidniki. Swidniki selbst wurde ebenfalls von Oberst Höfer genommen. Die russischen Angriffe dagegen waren anfangs nicht von Erfolg begleitet. Indessen mußten am 8. Juli anlässlich des Zurückgehens eines k. und k. Korps die in harten Kämpfen eroberten Stellungen der Division Rusche jenseits des Stochod in der Gegend von Swidniki hinter den Stochod zurückgenommen werden, und am 9. Juli ging sogar die fast unmittelbar vor der dritten Batterie gelegene Kolonie Rowy Mosor verloren. Fast ununterbrochen lag an diesem Tage russisches Artilleriefeuer in der ganzen Umgebung der Batterie. Nachts wurden auf höheren Befehl die Zelte abgebrochen. Die

Lage war kritisch geworden, und ein Durchbruch der Russen lag im Bereiche der Möglichkeit. Der erwartete Angriff erfolgte jedoch nicht. In der folgenden Nacht das gleiche Bild. Wieder stand die Batterie in höchster Alarmbereitschaft. Diesmal bleiben indessen die Angriffe der Russen nicht aus. Sie wurden auf Swidniki und Stary Mosor angelegt, konnten aber abgeschlagen werden. Der Kampf tobte bis in den Vormittag des nächsten Tages hinein, noch einmal mußte ein Angriff der Russen, die unbemerkt fast unmittelbar bis vor die Drahtverhaue von Stary Mosor vorgedrungen waren, abgeschlagen werden. Dann flaute die Angriffsenergie der Russen allmählich ab. Fortan hatte die 3. Batterie vor ihrem Frontabschnitt Ruhe.

Die nächsten Tage vergingen damit, die Batterie auf neue Ziele einzuschießen; die batterie hatte zur Unterstützung der westlich in Stazysna und in Kolonie Perechody liegenden österreichischen Sperrfeuer vor diese Abschnitte zu legen, außerdem war die batterie-Stellung auszubauen. Die gleiche Tätigkeit entfalteten sämtliche anderen Batterien. Am 20. Juli brachte der Divisionsbefehl die Nachricht, daß die batterie abgelöst würde. Noch waren die Kämpfe am Stochod nicht zu Ende. Schwere Tage standen den Truppen am Stochod noch bevor, Tage, die eine Krisis für die ganze Ostfront bedeuteten. Indessen wurde die batterie anderweit benötigt. Mittags 2 Uhr am 20. Juli rückte sie ab, nachdem die Stellung der ablösenden österreichischen batterie übergeben worden war, bezog Quartier in Lubitow und wurde am folgenden Tage dort verladen. Sie kehrte zur 81. R.D. zurück und wurde mit dem einen Zuge in Bagrini als Flatzug, mit dem andern auf einige Tage wieder im Walde von Prochody, dann am Blenderturm bei Schleuse 3 eingesetzt.“

Seit Mitte Juni betätigte sich auch vor der Front der 81. Res.-Division die russische Artillerie recht lebhaft, so daß mit einem russischen Angriff gerechnet werden mußte. Am 19. 6. gegen 6 Uhr vorm. setzte dann auch schlagartig russisches Trommelfeuer ein. Von Kriwtshizy bis Schleuse 3 lagen unsere Infanterielinie und die Anmarschwege unter schwerstem Artilleriefeuer aller Kaliber. Unsere Gegenwirkung beschränkte sich zunächst auf die Bekämpfung erkannter feindlicher Batterien, bis dann um 4.30 Uhr gemeldet wurde, daß die Russen sich im hohen Grase unseren Drahtverhaue näherten. Nun setzte unser Artilleriefeuer mit vernichtender Kraft als Sperrfeuer ein. Trotzdem gelangten die Russen bis zum Einbruch der Dunkelheit bis an unser Drahthindernis. Sie waren jedoch durch unser Feuer so mürbe geworden, daß sich ein Teil von ihnen unserer Infanterie ergab. In der Nacht zum 20. 6. und am Vormittag des

20. 6. erneuerten die Russen ihren Angriff nicht, doch blieb die beiderseitige Artillerietätigkeit äußerst lebhaft. Mittags setzte dann erneut Trommelfeuer ein, dem um 10 Uhr abends ein neuer russischer Angriff folgte. Da sämtliche Fernsprechleitungen von den Graben-Beobachtungsstellen zu den Batterien zerstört waren, konnte das Sperrfeuer nur durch bunte Leuchtkugeln geleitet werden. Auch dieser russische Angriff brach in unserm Artilleriefeuer zusammen. Am 21. und 22. 6. erneuerten die Russen nochmals ihre



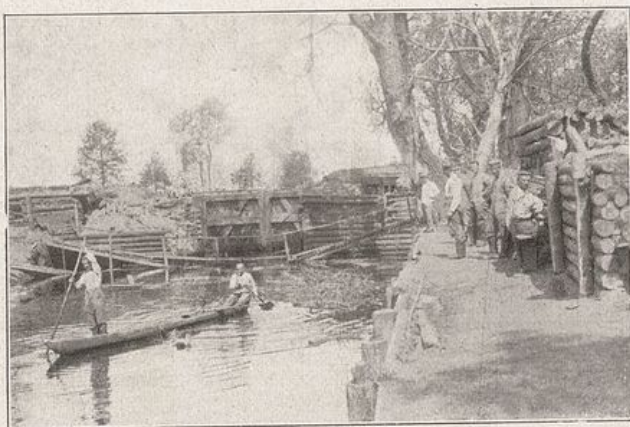
Wabengräben bei Martinowka vor dem russischen Angriff im Juni 1916.

Angriffe gegen die Kanalsstellung, während im Jazjolda-Abschnitt kein Angriff mehr stattfand. Die dem Regiment unterstellten Batterien gaben in den Tagen vom 19. bis 22. 6. 6452 Schuß ab. Die Artillerietätigkeit blieb dann noch einige Zeit lebhaft, doch erfolgte kein weiterer Angriff der Russen. Die eigenen Verluste hielten sich auch bei der Infanterie in durchaus mäßigen Grenzen. Sie betrugen bei den dem Regiment unterstellten Formationen vier Leicht- und fünf Schwerverwundete. Die Verluste der Russen waren recht bedeutend. Vor und in unseren Drahthindernissen lagen unzählige Leichen, die unserer Infanterie in den folgenden

Monaten durch den fürchterlichen Verwesungsgeruch sehr lästig fielen. Es ist anzunehmen, daß unser Artilleriefeuer auf die Anmarschwege und Unterkünfte des Feindes gleichfalls erhebliche Verluste verursacht hat.

Bei diesen Abwehrkämpfen hatte sich das Schießen nach farbigen Leuchtkugeln sehr bewährt. Da die Telefonleitungen nach den Schützengräben ständig zerschossen waren, war mit der Infanterie vereinbart worden, daß in den Abschnitten, bevor Vernichtungsfeuer gefordert wurde, bunte Leuchtkugeln abgefeuert wurden. So gelang es, die Infanterie stets rechtzeitig zu unterstützen.

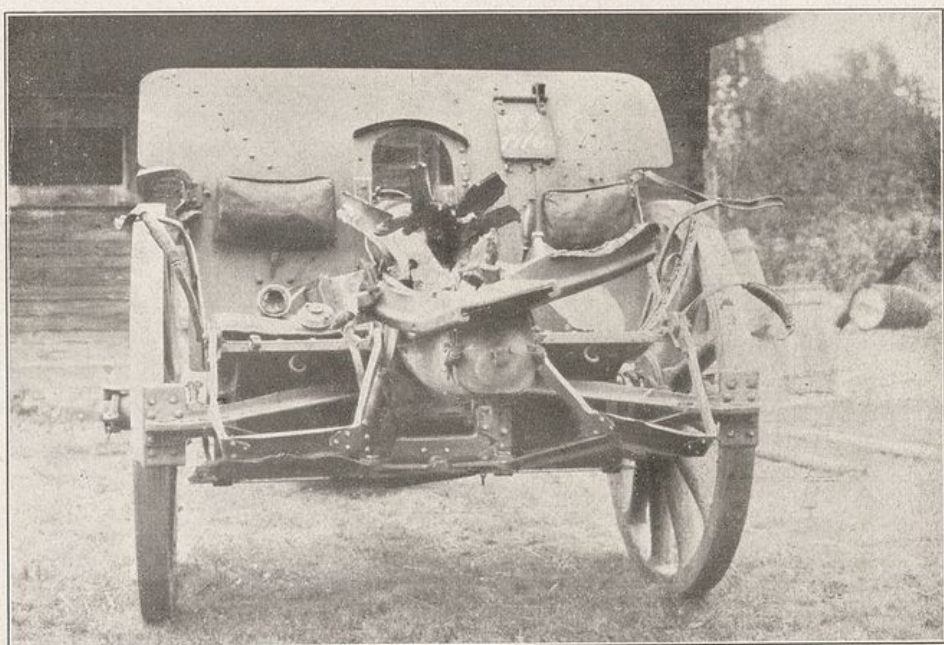
Der Zweck des russischen Angriffs auf unseren Divisionsabschnitt war wohl kaum die Durchbrechung unserer Front in großem



Stellung bei Schleuse 1 am Dginski-Kanal nach dem russischen Angriff im Juni 1916.

Maßstabe; dazu bot das Sumpfgelände den Bewegungen größerer Truppenkörper doch zu große Schwierigkeiten. Die russische Heeresleitung wollte vielmehr verhindern, daß von anderen Teilen der Ostfront Reserven nach der bedrohten österreichischen Front in Wolhynien geworfen wurden und setzte darum an verschiedenen Stellen der Ostfront Nebenangriffe an. Doch auch dieses Angriffsziel wurde bei der 81. Res.-Div. nicht erreicht. Obwohl fast alle Reserven der Division bereits in Wolhynien waren, schlug die Division die russischen Angriffe aus eigener Kraft ohne auch nur einen Mann Unterstützung von anderen Divisionen zurück. Wie sich die Division 1915 im Angriffs- und Bewegungskrieg bewährt hatte, so zeigte sie im Sommer 1916, daß sie ebenso zäh und zuverlässig in der Verteidigung und im Stellungskrieg ist.

Seit Ende Juni 1916 zeigte die Front an der Jazjolda und am Oginski-Kanal wieder das alte, ruhige Bild. Der Stellungsbau wurde weiter energisch betrieben. Besondere Sorgfalt wurde auf den Wegebau verwandt, da es sich in den Angriffstagen gezeigt hatte, daß nur bei guten Zufuhrstraßen der rechtzeitige Munitions- und Verpflegungsnachschub gewährleistet ist. Besonders wertvoll für den Nachschub waren bei der weiten Entfernung zur Vollbahn die von unseren Eisenbahnruppen gebauten Feldbahnen. Nachdem schon im Winter 1915/16 die Feldbahn Iwanowo—Porietschje in



Rohrkrepiert der 6./67 am 19. 8. 16

Betrieb genommen war, begann man jetzt mit dem Bau von Stichbahnen von Porietsche nach dem Nord- und Südabschnitt der Division. Die Bahn unseres Südabschnitts endete zunächst in Gut Choloschin und wurde dann bis Bhf. Mittenwalde bei Lisjatitschi verlängert. In Choloschin wurden jetzt auch ein Munitionsdepot und eine Verpflegungsausgabestelle eingerichtet, so daß den Verpflegungs- und Munitionskolonnen der weite Weg nach Porietschje erspart wurde.

Das Jahr 1916 brachte verschiedene Personalveränderungen, von denen hier nur die wichtigsten erwähnt seien:

1. Der Regimentskdr., Major Vanselow, wurde durch A.R.O. v. 6. 6. 1916 zum Oberstlt. befördert.

2. Der Kdr. der I. Abt., Hptm. Frhr. v. Bredow, erkrankte am 9. 5. 1916. An seiner Stelle wurde unterm 14. 5. 1916 Hptm. v. Ludwiger zum Kdr. der I. Abt. ernannt. Schon am 7. 10. 1916 wurde Hptm. v. Ludwiger als Referent zum Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt versetzt und vom 4. 11. 1916 bis 5. 1. 1917 Major v. Ramecke, Adjutant der A.A. Gronau, mit der Führung der Abt. beauftragt.

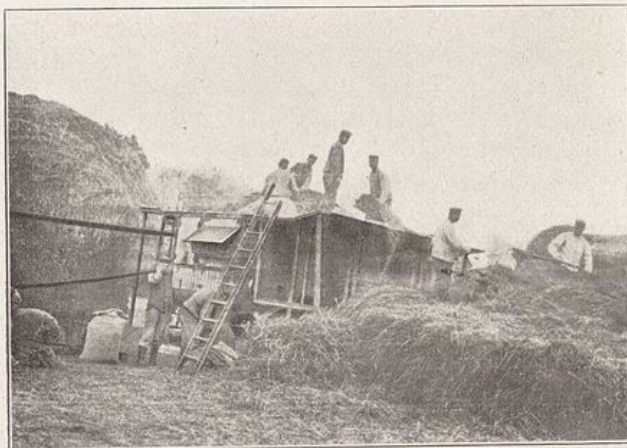
3. Der Kdr. der II. Abt., Hptm. Gr. v. Brockdorff, wurde durch A.R.O. v. 25. 11. 1916 zum Major befördert.



Verpflegungsempfang am Feldbahnhof Gut Choloschin.

Trotz der kritischen Sommermonate hatte die Division, und damit auch das Regiment, Muße genug, sich zur Entlastung der Heimat mit Landwirtschaft zu beschäftigen. Namentlich die leichten Munitionskolonnen bestellten unter Heranziehung der Landeseinwohner die Felder in der Umgebung ihrer Ortsunterkünfte und trugen auf diesem Wege zur Verbesserung der sich immer schwieriger gestaltenden Verpflegungslage bei, denn was an Lebens- und Futtermitteln im besetzten Gebiet selbst erzeugt wurde, brauchte nicht aus der Heimat herbeigeschafft zu werden. Die Division ernannte einen Berufslandwirt zum Landwirtschaftsoffizier der Division, der den Ortskommandanten zur Seite stand und für Verteilung von Saatgut und landwirtschaftlichen Maschinen zu sorgen hatte.

Als im Spätsommer Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff an die Spitze der obersten Heeresleitung traten, trafen sie sofort Maßnahmen, den gesunkenen Willen zum Sieg in



Mannschaften der Kolonne beim Dreschen.

Heimat und Heer zu heben. Hierzu gehörte die Einrichtung des vaterländischen Unterrichts. In jedem Truppenteil wurden ge-



Erntefest in Stowtschizy.
Die Regimentskapelle spielt.

eignete Persönlichkeiten zu Unterrichtsoffizieren ernannt. Es war Aufgabe dieser Offiziere, durch Vorträge, unter Benutzung ihnen zugestellten Materials die zwar sehr schwierige, aber durchaus nicht

hoffnungslose Lage Deutschlands und seiner Verbündeten zu schildern und vor allem die auch in der Armee vorhandenen Mießmacher darüber aufzuklären, daß wir bei dem Vernichtungswillen unserer Gegner einfach gezwungen waren, weiterzukämpfen, wenn wir uns nicht auf Gnade oder Ungnade ergeben wollten. In unserm Regiment wurde zur Hebung der Stimmung auch eine Regimentskapelle zusammengestellt. Die notwendigen Mittel für die Beschaffung der Instrumente und Noten wurden durch Spenden des Offizierskorps aufgebracht. Die Kapelle spielte abwechselnd in den Unterkünften der Batterien und Kolonnen, und, soweit dies möglich war, auch in den Feuerstellungen und hat viel zur Erhaltung des guten Geistes und der zuversichtlichen Stimmung im Regiment beigetragen.

In das Jahr 1916 fällt auch die Ausrüstung mit Gasmasken. Das Gas war im Laufe des Krieges zu einem von Freund und Feind immer häufiger verwendeten Kampfmittel geworden. Das ursprünglich angewendete Blasverfahren hatte allmählich dem Schießverfahren Platz gemacht. Infolgedessen mußten auch die Batterien und die weiter rückwärts liegenden Formationen, soweit sie im Bereich der feindlichen Artillerie zu tun hatten, mit Gasmasken ausgerüstet und in der Handhabung derselben ausgebildet werden. Es wurde ein Regiments- und zwei Abt.-Gaschutzoffiziere ernannt, die nach einem Kommando zur Heeresgaschule in Berlin die Ausbildung des Regiments im Gaschutzdienst leiteten. Im Laufe der Jahre 1916/17 erfolgten weitere Kommandierungen zur Heeresgaschule, so daß allmählich alle Offiziere und ein großer Teil der Unteroffiziere einen Kursus im Gaschutzdienst mitgemacht hatten.

Als im Laufe des Jahres 1916 der Ausbau der Stellungen der 1. Linie beendet war und auch jede Batterie eine Wechselstellung so weit vorbereitet hatte, daß dieselbe sofort bezogen werden konnte, wurden Stellungen 2. Linie erkundet und Geschützstände und Munitionsunterstände angelegt. Infolge der anstrengenden Stellungsbautätigkeit, der vielseitigen Ausbildung und der landwirtschaftlichen Arbeiten waren Mannschaften und Pferde stets vollauf beschäftigt. Die Batterie-Führer waren sogar vielfach in Sorge, wie sie bei den vielseitigen Arbeiten und Abkommandierungen ihre Feuerstellungen und Beob.-Stellen jederzeit gefechtsbereit besetzt halten sollten. Diese Batterieführer-Nöte werden in einem launigen Gedicht geschildert, das damals an der Tajjolda entstanden ist.

Batterieführer-Freuden.

Ich las den Befehl und wiegte mein Haupt:
Gibt's jemand, der an die Möglichkeit glaubt,
Daß durchführbar, was befohlen ist?

Ich nicht, obwohl ich sonst Optimist.
 Da stand: „Der Ausbau geht allem voran,
 Die Batt'rie fängt sofort zu bauen an
 Mit allen Kräften. In vier Wochen Termin;
 Stellungsbau-Vorschrift ist zu Rate zu ziehn.
 Alles in Holz. Es gibt kein Beton.
 Unterschrift: Abteilung X Division.“
 Am andern Tage bei Morgengrauen
 Begannen wir zu bauen.
 Mit allen Kräften: drei Mann oder zu viert,
 Die anderen waren abkommandiert.
 Es wuchsen M. U.'s, R. U.'s und Wohnunterstände
 Unter den Mühen rastloser Hände.
 Da gab man folgende Ordre bekannt:
 „Als erstes wird jetzt bestellt das Land
 Mit allen Kräften, und zwar sofort,
 Das Futter im Winter ist unser Hort.“
 Tags drauf beim Morgengrauen
 Begannen wir den Acker zu bebauen:
 Mit allen Kräften, zu zweit oder zu dritt,
 Der vierte war abkommandiert und machte nicht mit.
 So zogen wir Furche um Furche durchs Feld,
 Unser Acker war zur Hälfte bestellt,
 Da kam der Befehl: „Es sei zu betonen,
 Daß die Leute anständig wohnen.
 Ein Schmuckkästchen, eine Zier
 Sei das Mannschaftsquartier.
 Alles andere sei nebensächlich und fraglich,
 Vor allem lebe der Mann behaglich.“
 So begannen wir beim Morgendämmern
 Mit wildem Eifer zu zimmern und hämmern.
 Für zwei Leute wurde ein Palast konstruiert,
 Der dritte war nämlich abkommandiert.
 Es stiegen die Wände, bald ragte das Haus — —
 Da kam der Befehl heraus:
 „Nichts ist so wichtig auf dieser Erde
 Wie unsere Pferde.
 Sie sind zu füttern und nicht zu bemü'h'n,
 Möglichst nicht aus dem Stalle zu ziehn,
 Die Batterien müssen ihre Mühe verdoppeln
 Und errichten sofort Koppeln.“
 Und als der nächste Morgen graute,
 Der Mann an der Koppel baute,

Der eine — —, daß Ihr Euch nicht irrt,
 Der andere war abkommandiert.
 Mit Bittern nahm ich abends die Befehle zur Hand
 Und siehe, was da zu lesen stand:
 „Alles bleibt liegen, denn nur Exerzieren,
 Kann die Truppe zum Siege führen.
 Es beginne der Dienst zu Roß und zu Fuße,
 Der Mann hebe auch richtig die Hand zum Gruße,
 Und Unterricht, um den Geist zu kneten,
 Sei dem Soldaten von Nöten.
 Der Drill im Quartier sei oft nur Schiebung,
 Sehr wertvoll dagegen 'ne Rahmenübung;
 Auch auf dem Rosse müsse der Mann sich wiegen,
 Um wieder den Spalt auseinander zu kriegen.“
 Als die Sonne stieg auf schimmernden Stufen,
 Ließ ich den Wachtmeister rufen
 Und machte ihm klar,
 Was befohlen war.
 Da sah mich hilflos der Arme an,
 Eine Träne in den Schnauzbart rann:
 „Verzeihung, Herr Hauptmann, ich kann nicht kapieren,
 Mit wem soll'n wir denn nun exerzieren?
 Denn — — daß der Hauptmann nicht böse wird — —
 Unser Mann wurde heute abkommandiert.“
 Da schwieg ich, betroffen in tiefster Seele.
 Wie komm' ich jetzt nach dem Dienstbefehle?
 Denn, wenn auch Verzweiflung das Herz entfacht,
 Was befohlen ist, wird gemacht.
 Ich hab zwar hier auch nichts von meinen Offizieren,
 Denn der eine muß Schornsteine revidieren,
 Der zweite ist mit B.-Stelle an der Reihe,
 Der dritte wirbt für die Kriegsanleihe,
 Der vierte lernt reiten,
 Und der fünfte muß zum Vortrag sich vorbereiten.
 Doch bin ich noch müßig, das darf nicht sein,
 So teil ich mich selber zum Dienste ein.
 Erst werd' ich selber mit heißem Bemühn
 Im langsamen Schritte die Beine ziehn.
 Stimmt das mich verdrossen, werd' vielleicht ich heiter,
 Als mein eigener Stangenreiter.
 Und wenn meinem Vortrag ich folgen nicht kann,
 Schnauze ich dienstlich mich selber an!

Das Jahr 1917 brachte an der Front in den Pinsker Sümpfen keine größeren Kampfhandlungen mehr. Die Kampftätigkeit flaute vielmehr seitens der Russen immer mehr ab, und nach der zweiten russischen Revolution, die die Bolschewiki zur Regierung brachte, kam es im November zu Verbrüderungsversuchen aus den russischen Gräben. Unsererseits wurden diese Zeichen russischer Kriegsmüdigkeit auf Befehl der vorgesetzten Dienststellen möglichst gefördert, indem auch deutscherseits die Kampftätigkeit allmählich eingestellt wurde. Auch fanden vereinzelt Zusammenkünfte mit den Russen zwischen den Drahthindernissen statt, die jedoch alsbald verboten wurden. Dagegen wurde eine russische Abordnung beim Unteroffizierposten 3 über die Jajjolda und durch unsere Linien gelassen. Die russischen Unterhändler wurden im Kraftwagen zum Divisionsstabe gebracht, wo über den Abschluß einer örtlichen Waffenruhe verhandelt wurde. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Resultat, bis die allgemeine Waffenruhe auf der ganzen Ostfront am 6. 12., 12 Uhr mittags der Gefechtstätigkeit auch offiziell ein Ende bereitete.

In anderer Hinsicht war indessen das Jahr 1917 für unser Regiment von größter Bedeutung. Mit dem 1. 5. erhielt das Regiment eine III. Abteilung, die aus den beiden leichten Munitionskolonnen und durch Abgaben der Batterien gebildet wurde. Die Abteilung wurde mit der Feldkanone 96 n. A. ausgerüstet. Zum Rdr. wurde Hptm. d. R. Kloss, bisher Batterie-Führer im Res.-Feldart.-Reg. 68, ernannt. Die Batterieführer-Stellen wurden wie folgt besetzt:

- 7./67 Hptm. d. L. Arnold,
- 8./67 Lt. d. R. Strafe,
- 9./67 Lt. d. R. Wilke.

Adjutant der Abteilung wurde Lt. d. R. Förger, bisher Adjutant I./67. Die Aufstellung und Ausbildung der Abteilung fand anfangs in den bisherigen Unterkünften der leichten Munitionskolonnen Otowtschizy und Korolinsk statt. Außerdem wurde die III. Abteilung während des Juli nach Grodno abtransportiert, um auf dem dortigen Artillerie-Schießplatz durch tägliche Felddienstübungen, Vorträge usw. in der Ausbildung vervollkommen zu werden. Scharfschießen und Besichtigung fanden gleichfalls statt. Nach dreimonatiger intensiver Ausbildungstätigkeit war die Abteilung gefechtsbereit. Ab Anfang August wurden die Batterien zur Ablösung im Abschnitt des Regiments eingesetzt.

Die dem Regiment zugeteilten unbespannten Batterien 878 (sächf.) und 669 blieben während der ganzen Zeit der taktischen Zugehörigkeit des Regiments zur 81. Res.-Div. diesem unterstellt,

während die Fußart.-Batterie 641 am 21./22. 8. durch die Fußartillerie-Batterie 367 (15,4 cm Ringkanonen) abgelöst wurde.

Ende September erfolgte der Abtransport der III. Abteilung über Iwanowo—Brest-Litowsk—Slonim—Baranowitschi nach Sorodischtsche am Serwetsch. Die Batterien wurden hier im Bereich der 201. I.-D. eingesetzt, der auch k. und k. Infanterie-Regimenter unterstellt waren. Es war hier zur Verbesserung unserer Linien, die bei den schweren Kämpfen um Baranowitschi vom Sommer 1916 eingedrückt worden waren, ein großer Gasangriff geplant, der die feindlichen Gräben durch das Blasverfahren, die feindliche Artillerie durch Gasbuntschießen (Blau- und Grünkreuz) niederringen sollte. Ende Oktober kam die Operation zum Austrag, und es gelang, die Russen völlig zu überraschen. Mehrere tausend Gefangene und reichliches Kriegsmaterial waren die Beute. Nachdem die Gegenangriffe der Russen in den nächsten Tagen abgeschlagen und die neuen Linien fest in unserer Hand waren, wurde die III. Abt. herausgezogen und nach kurzer Bahnfahrt über Baranowitschi im Raume von Lipsch—Ostrow bei der 93. Landsturm-Inf.-Brig. an der Schtschura eingesetzt. Hier verblieb die Abteilung nur kurze Zeit und wurde dann zur 94. Inf.-Div. abtransportiert.

Gleichzeitig mit der Formierung der III. Abteilung schied das Regiment aus der Kriegsgliederung der 81. Res.-Div. aus und gehörte von diesem Zeitpunkt ab zur 94. I.-D. Das Regiment blieb jedoch bis auf weiteres der 81. Res.-Div. unterstellt.

Am 28. 5. mußte das Regiment seinen Kommandeur, Oberstlt. Vanselow, der das Regiment von seiner Aufstellung an geführt hatte, hergeben. Oberstlt. Vanselow wurde als Artillerie-Kommandeur 106 zur 16. Res.-Div. versetzt. Das Regiment verlor in ihm einen Kommandeur, der das Regiment nicht nur von Sieg zu Sieg geführt, sondern auch jedem seiner Untergebenen, Offizier und Mann, ein treusorgender Vorgesetzter gewesen war. Seine Abschiedsworte zeigten, wie fest verwachsen er mit seinem Regiment ist:

„Bei meinem Scheiden ist es mir ein Bedürfnis, an alle Angehörigen des Regiments einen Abschiedsgruß zu richten. Seit der Begründung des Regiments war es mir vergönnt, an seiner Spitze zu stehen und unvergeßliche Stunden habe ich mit ihm durchlebt. Bei den Wechselfällen des Krieges waren dem Regiment auch schwere Kämpfe und Anstrengungen nicht erspart geblieben, aber immer hat Kampfesfreudigkeit und Pflichtbewußtsein zum siegreichen Erfolge und zur Überwindung aller Schwierigkeiten geführt. Die glücklichen, in Kameradschaft verlebten Stunden werden mir unvergeßlich bleiben. Sind doch Kameradschaft und Frohsinn im Kriege von so hoher Bedeutung, um Geist und Gemüt

zu stärken und frisch zu erhalten. Allen Angehörigen des Regiments, sei es Offizier, Unteroffizier oder Kanonier, werde ich ein treues Andenken bewahren. Wie wäre ich erfreut, so manchen später einmal wiederzusehen, um mit ihm über gemeinsam durchlebte Zeiten zu sprechen. Die Ketten, die im Feuer des Krieges geschmiedet sind, soll der Friede nicht zerreißen. Möge das Regiment auch fernerhin seine Ehre darein setzen, seinen guten Ruf zu wahren und, wie bisher, auch fernerhin seine Pflicht zu tun und weitere Erfolge erringen.

Allen denjenigen, die im dienstlichen Verkehr mir besonders nahe gestanden haben, spreche ich meinen besonderen Dank aus, durch ihren Eifer und die unablässige Mitarbeit haben sie dazu beigetragen, mir die Regimentsführung in jeder Hinsicht zu erleichtern.

So scheide ich denn mit dem Ruf: „Auf Wiedersehn Ihr Kameraden von meinem alten Regiment 67.“

gez. Vanselow, Oberstlt. und Reg.-Kommandeur.

Major Nollen, bisher Adjutant beim A.O.R. 8, wurde nunmehr Regiments-Kommandeur. Er hat das Regiment bis zur Demobilisierung geführt.

15. Am Serwetsch.

(Dezember 1917 bis April 1918.)

Als gegen Ende 1917 die Gefechtsfähigkeit an der Ostfront allmählich einschlief, begann die O.H.L. mit dem Abtransport der entbehrlich werdenden Truppenteile nach der Westfront. Infolge der hierdurch notwendig werdenden Verbreiterung der einzelnen Abschnitte der Front mußten Verschiebungen der vorläufig noch an der Ostfront verbleibenden Formationen vorgenommen werden. Das Regiment mußte daher am 20. 11. die 2./67 an die G.R.D. und Stab I mit 1. und 3./67 an die 5. R.D. abgeben. Dafür wurde Stab III./68 mit 1. und 7./68 dem Regiment taktisch unterstellt. Am 8. 12. erfolgte auch der Abtransport des Reg.-Stabes von Molotkowschi über Tabinka—Linowo—Baranowschi nach Nowojelnia. Gleichzeitig war auch die 1./67 nach Nowojelnia transportiert worden. Regimentsstab und 1./67 wurden der 84. I.-D., Generalkommando 66, Heeresgruppe Woyrsch, unterstellt. Der Regimentskdr. R.F.A.R. 67 wurde Artillerie-Kommandeur der Division. Die nicht zum Regiment gehörenden unterstellten Batterien waren durchweg mit älteren deutschen oder erbeuteten russischen Geschützen bewaffnet. Die Stellung der Division lag am westlichen Serwetsch-Ufer. Reg.-Stabsquartier wurde Supaly. Am

9. und 10. 1. 1918 traf auch die II./67 beim Regiment ein. Die Abteilung war bisher noch im alten Regimentsabschnitt an der Jajjolda geblieben und hatte dort nach dem Abtransport der 81. Res.-Div., der Ende Dezember erfolgt war, der G.R.D. unterstanden. Die III./67 befand sich bereits bei der 94. I.-D., zu der das Regiment kriegsgliederungsgemäß gehörte. Die II. Abteilung wurde zunächst nicht eingesetzt, sondern bezog Ortsunterkunft in Chwalowo, Jursdiki, Raihi und Maljuschiki. Am 26. 1. wurden auch die Batterien der I. Abteilung aus den Stellungen gezogen und bezogen Ortsunterkunft. Für den Fall eines feindlichen Angriffs waren den Batterien Stellungen zugewiesen. Inzwischen waren Veränderungen in den vorgesehenen Kommandostellen des Regiments eingetreten. Am 17. 12. 1917 war der Abschnitt der 84. I.-D. von der 95. Inf.-Brig. übernommen worden, dem der Kommandeur des Regiments als Artillerie-Kommandeur unterstand, und am 28. 1. 1918 wurde die Brigade, die bisher dem Gen.-Komm. 66 unterstanden hatte, der 94. I.-D. unterstellt. Am 4. 2. gab der Kommandeur des Res.-Feldart.-Reg. 67 das Kommando als Art.-Kommandeur der verst. 95. Res.-Inf.-Brigade ab. Das ganze Regiment, einschl. der III. Abt., wurde dem Art.-Kommandeur der 94. I.-D. unterstellt und blieb als Reserve der Division in seinen Ortsunterkünften.

Am 18. 2. um 12 Uhr mittags lief der Waffenstillstand mit Rußland ab. Am 19. 2. gingen Teile der Division im Anschluß an die Nachbarverbände bis an die Nsza und den Njemen vor und besetzten diese mit Vorposten. Das Regiment war von 11 Uhr vormittags an alarmbereit. Am 22. 2. wurde die Alarmbereitschaft wieder aufgehoben, da die geplante Bewegung ohne Störung durchgeführt worden war.

Am 3. 3. kam unter dem Druck des deutscherseits eingeleiteten militärischen Vorgehens der Friede von Brest-Litowsk mit Rußland zustande. Der Friedensschluß mit Rußland, dem am 9. 2. bereits der Friedensschluß mit der Ukraine, die sich von Rußland losgelöst hatte, vorausgegangen war, beeinflusste die Stimmung der Truppe aufs beste. Man hielt den Anfang vom Ende des langen Krieges für gekommen und hoffte nunmehr mit Bestimmtheit auf eine günstige Wendung auch an der Westfront.

Sehr schmerzlich wurde das Regiment von dem Befehl getroffen, einen großen Teil seines Pferdebestandes an die Westfront abzugeben. Stets war im Regiment auf gute Pferdepflege gehalten worden, und die Batterien wetteiferten miteinander, die besten Pferde zu haben. Darum wurde es jetzt bitter schwer, die treuen Tiere, die teilweise seit Kriegsbeginn von denselben Fahrern gepflegt wurden, abzuliefern. Am 24. 2. wurden 360 und am 1. 3. nochmals 204 Pferde abgegeben.

Am 6. 3. übernahm der Rdr. des Res.-Feldart.-Reg. 67 für den im Abtransport befindlichen Fußart.-Reg.-Stab 120 die Geschäfte des Artillerie-Kommandeurs der 94. Inf.-Div. Sämtliche nur zugeordneten Batterien, die nicht kriegsgliederungsgemäß zur 94. I.-D. gehörten, schieden am 23. 3. aus der Division aus und wurden der 12. Kav.-Brigade unterstellt.

Inzwischen waren neue Schwierigkeiten mit Rußland eingetreten, so daß man sich deutscherseits zu erneutem militärischen Vorgehen genötigt sah. Das Regiment war daher vom 24. 3. ab marschbereit. Es sollte in die Gegend von Molodeczno an der Bahnlinie Smorgon—Minsk vorgeschoben werden. Es wurde vorgesehen, die Pferde bis Stolpce an der Bahnstrecke Baronowitschi—Minsk marschieren zu lassen und dort zu verladen, während die Fahrzeuge mit der Kleinbahn von Wolka nach Nowojelnia verladen und von dort über Baranowitschi nach Molodeczno befördert werden sollten. Tatsächlich beteiligte sich aber nur die III. Abteilung an dem Vormarsch, der am 30. 3. angetreten wurde. Hierbei konnten die Pferdebestände der Abteilung durch gute Beutepferde ergänzt werden. Regimentsstab und die beiden andern Abteilungen blieben zunächst in ihren Unterkünften und wurden erst am 10. 4. bei Nowojelnia zusammengezogen, wo sie bis zum 22. 4. in Ortsunterkünften blieben.

16. Abtransport nach dem Westen und Ausbildung im Elsaß.

(22. 4. bis 7. 5. 1918.)

Am 22. 4. begann der Abtransport des Regiments, nachdem es durch Zuweisung von 760 Beutepferden, die meist aus Hengsten bestanden und fast ausnahmslos räudekrank waren, wieder marschfähig gemacht worden war. Da bei der Pferdeabgabe für die Westfront seinerzeit auch die Ausrüstung der Pferde hatte abgegeben werden müssen, konnten die Fahrzeuge jetzt nur notdürftig bespannt werden. Ein erheblicher Teil der Pferde mußte in Ermangelung von Halstern an Stricken und Drähten nachgeführt werden. Jetzt erhielten auch die II. und III. Abteilung für die bisherigen I. F.H. 98/09 bzw. F.R. 96 n. A. neue I. F.H. 16.

Die Fahrt ging über Linowo—Brest-Litowsk—Rembertow—Kalisch—Lissa—Glogau—Sagan—Torgau—Leipzig—Weimar—Fulda—Hanau—Worms—Speyer—Straßburg nach Colmar, wo die Ausladung am 26. 4. begann. Die Unterbringung erfolgte in
Egisheim Regimentsstab,
Herlisheim I. Abt.,
Geberschweiler II. Abt.,
Winzenheim III. Abt.

Mit dem Abtransport aus dem Osten war das Regiment aus der Kriegsgliederung der 94. I.-D. ausgeschieden. Das Regiment war nunmehr Heeresartilleriereserve und wurde zunächst dem Artillerie-Kommandeur 143 zur Ausbildung unterstellt. Das Regiment erhielt jetzt auch wieder leichte Munitionskolonnen, und zwar

L.M.R. 1000 für I./67 Feldkanone 96 n./A.

„ 1022 „ II./67 } I. F.S. 16.

„ 1030 „ III./67 }

Die Zeit bis zum 8. 5. wurde mit intensivem Ausbildungsdienst, Einteilung von neuen Pferden und Einschießen der Geschütze auf dem Schießplatz Breisach ausgefüllt. Am 8. 5. wurde das Regiment erneut verladen und über Metz, Longuyon, Montmedy, Charleville nach Liesse befördert, wo die Ankunft am 9. 5. erfolgte. Das ganze Regiment wurde im Susanne-Lager, 2 km südlich Liesse, untergebracht und dem Art.-Rdr. 231 bei der 231. Inf.-Division unterstellt.

17. Der Angriff am Chemin des Dames.

27. 5. 1918.

Sofort am 10. und 11. 5. erfolgte die Einweisung der Batterien und Stäbe in die von ihnen zu übernehmenden Stellungen. In den Nächten vom 12. bis 15. 5. wurden die Stellungen durch die leichten Munitionskolonnen und abteilungsweise zusammengezogenen Staffeln munitioniert. Außerdem wurden in den Nächten vom 14. bis 20. 5. sämtliche Batterien zug- oder geschützweise in Stellung gebracht. Hierbei trat der erste Verlust auf dem neuen Kriegsschauplatz ein: 1 Mann der 9./67 wurde durch Granatsplitter tödlich getroffen. Gefechtstätigkeit hatten die Batterien in diesen Stellungen nicht.

In der Nacht vom 25./26. 5. wurden die Batterien wieder aus den Stellungen gezogen und gingen am 26. 5. abends in bereits von Vorkommandos vorbereitete und munitionierte Stellungen am Bove-Rücken. Bei der Vorbereitung der Stellungen war besonders auf beste Fliegerdeckung Rücksicht genommen worden, um unsere Angriffsabsichten zu verschleiern. Am 27. 5. begann die Angriffsschlacht der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gegen die feindlichen Stellungen zwischen Laon und Reims. Das Regiment nahm daran im Verbands des Korps Conta (Gruppe C Gen.-Rdo. 4. Res.-Korps) und der Angriffsdivision 6 (10. Inf.-Div.) teil. Dem Reg.-Stab unterstanden während der Art.-Vorbereitung außer den eigenen neun Batterien 23 Btr. der Feldart.-Reg.: 3. Garde-Res., 36., 56., 245, Res. 40 und der Fußart.-Btl. 145, 49, Landw. 40, 61, 63.

Diese Art.-Gruppe führte die Bezeichnung Ika 6 R. (Untergruppe rechts der Infanteriebekämpfungs-Art. der Div. 6). Die drei Abt.-Stäbe hatten in der Regimentsgruppe die Untergruppen A, A2, B2.

Um 2 Uhr morgens begann schlagartig die Art.-Vorbereitung. Die Ika 6 R hatte als Zielfstreifen die feindliche Stellung im Ailette-Grund des Chemin-des-Dames. Um 4.40 Uhr gingen die Batterien zur Feuerwalze über, während die Infanterie zum Sturm antrat. Bereits um 5.40 Uhr war der Kamm des Chemin-des-Dames erreicht, um 1 Uhr nachm. die Aisne überschritten. Zwei Offiziers-Patr. des Regiments (Lt. Spandau II./67 und Lt. Barisch 8./67) begleiteten die Infanterie. Die feindliche Gegenwirkung war schwach. Durch Streufeuer wurde die Antenne des Regiments beschädigt. Ein Mann der 9./67 wurde leicht verwundet. Der Munitionsverbrauch der Regimentsgruppe belief sich auf zirka 48700 Schuß. Mit Beendigung der Feuerwalze traten die untergestellten Batterien wieder zu ihren kriegsgliederungsmäßigen Verbänden zurück. Die Batterien des Regiments blieben bis zum Morgen des 28. 5. in ihren Feuerstellungen.

Das Regiment gehörte nunmehr zur sog. Rechtsschiebeartillerie der Gruppe C, die dem Gen.-Kommando VII. A.R. zur Unterstützung des Angriffs der Gruppe Crepy zur Verfügung gestellt wurde. Das Regiment marschierte daher am 28. und 29. 5. über Vaurseine—Coudy-les-Eppes—Lager Marschais—Eppes—Laon nach Vivaise. Da eine planmäßige Artl.-Vorbereitung infolge des feindlichen Rückzuges bei Gruppe Crepy unnötig wurde, wurde das Regiment an A.O.R. 18 abgegeben.

Am 28. 5. hatte 8./67 das Glück, S. M. den Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff zu sehen, die im Kraftwagen zum Chemin-des-Dames fuhren.

18. Die Schlachten bei Noyon und Montdidier.

(9. bis 18. 6. 1918.)

Die Tage vom 30. 5. bis 2. 6. waren Marschtage. Das Regiment wurde nunmehr dem 9. A.R., 2. I.D., unterstellt und bezog vom 3. bis 6. 6. Ortsunterkunft mit

Regimentsstab in La Bossière, 9 km östl. Montdidier,

I. Abteilung in Echelle,

II. „ „ Liguieres,

III. „ „ La Bossière.

Die Tage wurden mit Angriffsvorbereitungen ausgefüllt (Aussuchen und Vermessen der Feuerstellungen, Heranfahen der Muni-

tion). Bei Etelfay fand S./67 das Grab des Lt. d. R. Meinhold, der der Batterie bis Ende November 1917 angehört hatte und dann nach dem Westen zum F. 21. 1 versetzt worden war. In den Nächten



Stimmungsbild aus Montdidier, Anfang Juni 1918

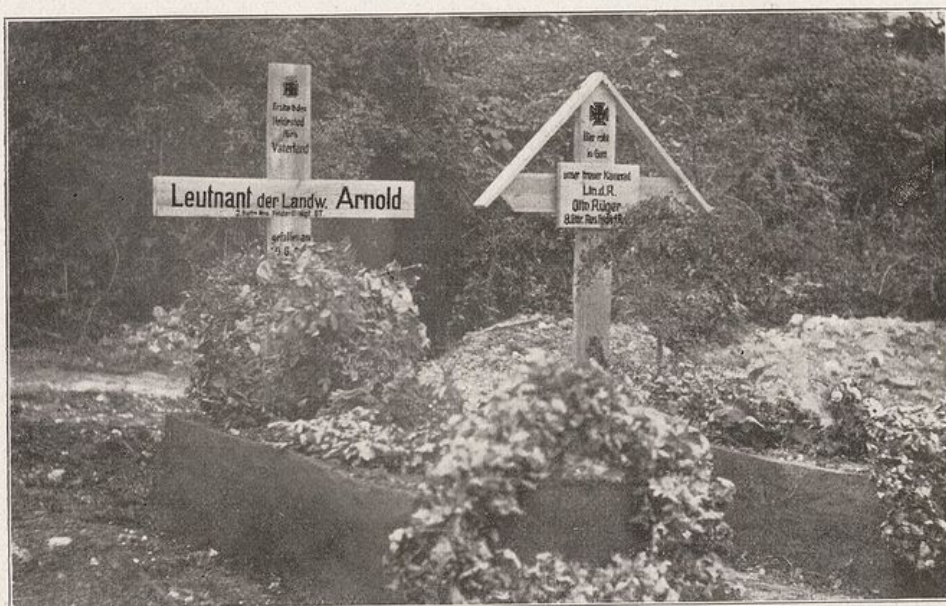
vom 6. bis 8. 6. gingen die Batterien in Stellung. Sie bildeten unter der Führung des Major Nollen eine Alfa-Gruppe und waren dem Artl.-Rdr. 2 direkt unterstellt. Das ebene Gelände wurde von



Zusammengeschossene englische Batterie in Les Boeuifs, Juni 1918.

zahllosen feindlichen Fesselballons eingesehen. Straßen und Anmarschwege lagen ständig, besonders nachts, unter heftigem feindlichem Störungs- und Streufeuer schwerer Artillerie.

Am Sonntag, den 9. 6., 12.50 Uhr vorm., begann die Artl.-Vorbereitung. Die Alka-Gruppe hatte die Aufgabe, feindliche Batterien unter Feuer zu halten, um die westliche Nachbardivision (222. I.D.) vor Flankenfeuer zu schützen. Die Infanterie der eigenen 2. I.D. sollte nun zur Verbesserung ihrer Stellung die vordersten feindlichen Linien nehmen, und die Höhen bei Le Ployron besetzen. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung erreichte die Infanterie ihr begrenztes Angriffsziel. Die feindliche Gegenwirkung, besonders durch Gas und Brisanz schwerer und schwerster Kaliber



Gräber der Leutnants Lt. d. L. Arnold und Lt. d. Res. Rüger bei Montdidier (Laboissière).

bis zu den Proben-Unterkünften, blieb auch in den folgenden Tagen sehr stark. Die Batterien hatten schwere Verluste an Menschen, Pferden und Material zu beklagen. Am 13. 6. fand eine Neugliederung der Artillerie statt, wobei Stab I mit 7. und 8./67, die besonders große Verluste an Menschenleben erlitten hatten, als Regimentsreserve herausgezogen wurden. Vom 15. 6. ab begann das feindliche Artilleriefeuer abzuflauen, und in der Nacht vom 17. zum 18. 6. wurde das Regiment aus den Stellungen herausgezogen. Die Gesamtverluste des Regiments während der Schlacht von Montdidier vom 6. bis 17. 6. beliefen sich auf:

		tot	verw.	gaskrank
Offiziere	3	<div> <div>St. d. R. Rüger 8./67</div> <div>St. d. L. Arnold 2./67</div> <div>St. d. R. Gussel 4./67</div> </div>	1	2
Mannschaften	26		84	18
Zusammen	29		85	20
Pferde	41		35	—

19. Kurze Ruhe, der Angriff auf Reims und Stellungskämpfe bei Reims.

(26. 6. bis 26. 7. 1918.)

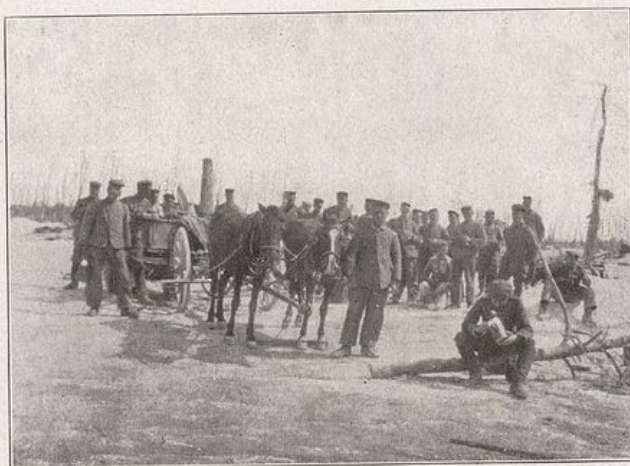
Mit dem Herausziehen des Regiments aus der Stellung hörte die Unterstellung bei der 2. I.D. auf. Nach mehreren Nachtmärschen traf das Regiment am 26. 6. morgens in seinen Ruhequartieren im Bereich der Etappen-Inspektion I ein, der es auch unterstellt wurde. Der Regimentsstab bezog in Chappes Quartier. Die folgende kurze Ruhezeit diente der weiteren Ausbildung, Instandsetzung des Geräts und der Bekleidungsstücke, Neuverteilung der Pferde und dem Einschießen der neuen Geschütze auf dem Schießplatz Rethel.

Ab 1. 7. wurde das Regiment der Gruppe Langer unterstellt und erhielt am gleichen Tage Abmarschbefehl zur 239. Inf.-Div. in La Neuville nordöstlich Reims. Der Regimentskommandeur wurde Führer der I.a 7 links, der vom Regiment jedoch nur die II. Abteilung angehörte, während die I. und III. Abt. anderen Gruppen unterstellt wurden. Die Zeit bis zum 14. 7. verging mit erneuten Angriffsvorbereitungen und Ausbildung der eintreffenden Ersatzmannschaften. Außerdem trafen Ersatzpferde, sowie für sämtliche Batterien 5. und 6. Geschütze ein. Am 14. 7. abends waren sämtliche Geschütze in Stellung, die Gefechtsstände besetzt. Leider blieben die Vorbereitungen den Franzosen nicht verborgen. Durch Überläufer und feindliche Flieger mit Leuchtraketen, die unsere nachts munitionierenden Kolonnen entdeckten, wurden unsere Angriffsabsichten frühzeitig verraten.

Am 15. 7. um 1.10 Uhr morgens setzte die Artillervorbereitung ein. Trotz großen Munitionseinsatzes und gut liegender Feuerwalze kam die Infanterie nicht über die erste feindliche Stellung hinaus vorwärts; der Feind hatte bei Beginn der Artillervorbereitung die 1. Stellung größtenteils geräumt und leistete den Hauptwiderstand in der 2. Stellung. Trotzdem traten die drei Abteilungen des Regiments zwischen 10.30 Uhr und 11 Uhr vormittags den Vormarsch auf der Straße nach Vaudesincourt an, um sich an dem

beabsichtigten Sturmschießen auf Fort St. Hilaire zu beteiligen. Das Sturmschießen mußte jedoch als vorläufig zwecklos unterbleiben, dagegen wurde um 6 Uhr abends ein erneutes Sturmschießen gegen die feindlichen Gräben durchgeführt. Trotzdem konnte die Infanterie auch jetzt die Gräben nicht nehmen. Die dem Regiment an diesem Tage unterstellten Batterien verschossen zirka 35 000 Schuß.

Die beiderseitige Artillerietätigkeit war auch an den folgenden Tagen bis zum 19. 7. sehr rege. Der Angriff wurde deutscherseits jedoch nicht fortgesetzt. Die Batterien hatten in ihren zum Teil sehr offenen Feuerstellungen sehr unter feindlicher Gegenwirkung zu leiden. Dem Kommandeur des Res.-F.-A.R. 67 unterstand zunächst eine Nahkampfgruppe, ab 19. 7. die Fernkampfgruppe der



Die Hungerabwehrkanone der 1./67 am Hochberg, Juli 1918.

Division. Am 20. 7. übergab der Reg.-Stab 67 die Führung der Fernkampfgruppe an den Fußart.-Reg.-Stab 117 ab und erhielt den Auftrag, 70 Artilleriestellungen zu erkunden und vermessen zu lassen; zur Unterstützung erhielt er den Stab I./55. Der Auftrag konnte jedoch nur teilweise ausgeführt werden, da bereits am 24. 7. der Befehl eintraf, daß das ganze Regiment herauszuziehen sei. Am 25. und 26. 7. trafen die Batterien und Stäbe ein, und zwar I./67 im Sachsenlager, II./67 im Dresdener Lager, III./67 im Holzmindener Lager. Der Regimentsstab quartierte in das Bayernlager. Die Verluste des Regiments während des Angriffs auf Reims betrugen:

	tot	verw.	gaskrant	vermißt
Offiziere	—	5	—	—
Mannschaften	3	13	3	4
Zusammen	3	18	3	4

20. Bei der Gruppe Langer in der Champagne.

(27. 7. bis 5. 10. 1918.)

Leider konnte dem Regiment keine Ruhe gegönnt werden. Bereits am 27. 7. wurde die I./67 der 80. Res.-Div., II./67 der 19. Inf.-Div., III./67 der 239. Inf.-Div. unterstellt und noch am gleichen Tage eingesetzt. Reg.- und Abt.-Stäbe blieben vorläufig in ihren Lagern und erhielten Erkundungsaufträge. Die Abt.-Stäbe wurden



St. d. R. Neumann und Bzwm. Köpp
in der Beobachtungsstelle am Herenberg, Juli 1918.

auch zeitweise eingesetzt. Die Gefechtstätigkeit war den ganzen Monat August über verhältnismäßig unbedeutend, doch wurde unsere Artillerie öfter durch die feindliche, zum Teil sehr wirksam, bekämpft. Fast täglich fanden von unserer Seite in den Nächten Stoßtruppunternehmungen statt. Straßen und Anmarschwege, besonders die Brücken über die Suippe, lagen unter Störungsfeuer großer Kaliber.

Am 1. September wurde auch der Regimentsstab wieder eingesetzt, und zwar als Fernkampfgruppe der 239. Inf.-Div. Die Batterien und Abt.-Stäbe blieben nach wie vor bei verschiedenen Divisionen der Gruppe Langer eingesetzt. Die Gefechtstätigkeit war auch jetzt noch gering. Doch ließen die gewaltigen Anstrengungen, die der Gegner an anderen Stellen der Front machte, und die zur Zurücknahme unserer Linien führten, größte Aufmerksamkeit geboten erscheinen, denn es war zu erwarten, daß die gegnerische Offensive nunmehr auch bald auf die Champagne übergreifen würde. Sie wurde jedenfalls schon durch riesige Fliegergeschwader, die dauernd über uns kreuzten und durch in großen Mengen abgeworfene Flugblätter Disziplin und Stimmung der Truppen zu zermürben versuchten, vorbereitet. Außerdem wirkten mäßige Verpflegung, keine Ablösung, fast dauernde Urlaubssperre und die meist sehr schlechten Stellungen niederdrückend auf die Stimmung. Seit dem 20. 9. wurde auch stärkerer Verkehr hinter der feindlichen Front beobachtet, und endlich am 25. 9. gegen 11.30 Uhr abends begann der lang erwartete französische Großangriff mit stärkstem Artilleriefeuer auf unsere vordere Linie und das Hintergelände. Die vordere Linie und die Batterien lagen auch stark unter Gas und künstlichem Nebel. Der Artilleriekampf hielt am 26. 9. in unverminderter Heftigkeit an; mehrere feindliche Infanterieangriffe wurden abgeschlagen, doch ging der Herenberg verloren. Am 27. und 28. 9. erneuerte der Feind im Abschnitt der 239. Inf.-Div. seine Angriffe nicht, doch griff er desto hartnäckiger mit großem Munitionseinsatz und Tanks bei der linken Nachbardivision an, der von den Batterien der Fernkampfgruppe wirksamste Feuerunterstützung gewährt werden konnte.

Leider verlor das Regiment in diesen Tagen auch wieder zwei tüchtige, erfahrene Offiziere: am 28. 9. fiel Lt. d. R. Pauly als Batterieführer 2./67 und Lt. d. R. Sieg als Ord.-Offz. der I. Abteilung. Ferner fiel Offz.-Stellv. Bahneck, der zu einer Infanteriemunitions-Kolonnie versetzt worden war.

Am 29. 9. gelang es einer auf Kraftwagen herangekommenen Sturmabteilung, den Herenberg vorübergehend wieder zu besetzen. Vor einem umfassenden Angriff mußte er jedoch wieder geräumt werden. Am 3. 10. gelang es den Franzosen, bei der linken Nachbardivision durchzubrechen. Infolgedessen wurde der Rückzug hinter die Suippes und Arne befohlen. Die Bewegung wurde mit dem Dunkelwerden eingeleitet. Die Loslösung vom Feinde erfolgte ohne jegliche Störung; er beschloß noch am 4. 10. vormittags unsere alten Stellungen und fühlte erst am Nachmittage mit stärkeren Patrouillen vor. Am 5. 10. war die Rückzugsbewegung durchgeführt. Nur ein kleiner Posten Munition mußte, mit Langzeitzünder versehen, dem Gegner überlassen werden.

21. Rückzugskämpfe bis in die Antwerpen—Maas-Stellung.

(6. 10. bis 11. 11. 1918.)

Bald machte der Feind lebhaftere Anstrengungen, die Suippes und Arne zu überschreiten. Es gelang ihm auch, die Dörfer Clement und Hauviné am nördlichen Ufer der Arne zu nehmen, doch weiter kam er nicht. Trotzdem mußte am 9. 10. mit Rücksicht auf die kritische Lage an andern Stellen der Front der Rückzug in die Hunding-Stellung nördlich der Aisne befohlen werden. Die Loslösung vom Gegner erfolgte am 10. 10. abends. In der Nacht wurde als Zwischenstellung die Retourne-Stellung bezogen, und in der Nacht zum 11. 10. der Rückzug in die Hunding-Stellung fortgesetzt. Bereits am 13. 10. fühlte der Feind mit Patrouillen bis an den Aisne-Kanal vor, doch kam es hier zu keinen ernsthaften Kampfhandlungen mehr.

Am 12. 10. hatte das Regiment einen schweren Verlust. Der Kommandeur der III. Abt., Hauptmann d. R. Klosse, fiel auf seinem Gefechtsstand durch Granatsplitter. Ein selten tüchtiger und bei seiner Abteilung beliebter Offizier und guter Kamerad war von uns gegangen.

Am 19. 10. gab der Regimentsstab die Führung der Fernkampfgruppe ab und stand dem Arko. 239 zur besonderen Verwendung zur Verfügung. Bis zum 2. 11. waren zwei größere Erkundungsaufträge von ihm ausgeführt worden.

Am 4. 11. begann die Rückwärtsbewegung, „Kriegsmarsch“ zur Einnahme der Antwerpen—Maas-Stellung. Nach Einbruch der Dunkelheit trat das Gros den Rückmarsch an. Bei der Nachhut blieb Stab I mit 1. und 3./67 und 1 s. F.H.-Btr. Die Täuschung des Feindes gelang vollkommen. Am 5. 11., 10 Uhr abends, trat auch die Nachhut den Rückmarsch an. Täglich wurden Aufnahmestellungen eingenommen, nachts erfolgte dann der weitere Rückmarsch. Da der Feind scharf nachdrängte, entwickelten sich noch mehrfach recht lebhaftere Gefechte. So verschoß die Nachhutabteilung an ihrem letzten Gefechtstage, dem 8. 11., noch zirka 500 Schuß. In der Nacht vom 8./9. 11. überschritt auch die Nachhutabteilung die Maas und ging am 9. 11. morgens bei Cons-la-Grandville gegenüber Mezieres—Charleville, in Stellung. Zu einer Gefechtstätigkeit ist es hier nicht mehr gekommen. Am 11. 11., 11.45 vorm. trat Waffenstillstand ein.

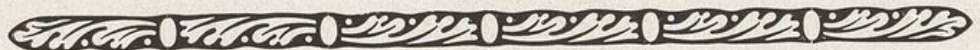
So hat das Regiment bis zum letzten Tage in vorderster Linie am Feind gestanden und bis zum letzten Augenblick seine Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllt. Mit Stolz können alle alten 67er auf die Taten des Regiments, zu denen jeder einzige sein Bestes beigetragen hat, zurückblicken!

22. Rückmarsch in die Heimat und Demobilmachung.

(13. 11. bis 30. 12. 1918.)

Die unerhörten Waffenstillstandsbedingungen forderten innerhalb ganz kurzer Frist die Räumung des besetzten Gebietes und des linken Rheinufers. So mußte sofort der Marsch in die Heimat angetreten werden. Am 13. und 14. 11. wurde das Regiment in und um Oizy zusammengezogen und zum Rückmarsch formiert. Die 1., 5. und 6. Batterie, sowie Stab I wurden aufgelöst und auf die andern Abteilungen verteilt. Am 15. 11. begann der Rückmarsch, der durch Südbelgien, Luxemburg, nördlich des Moseltals entlang, bei Coblenz über den Rhein nach Burgsolms in der Nähe von Wehlar führte. Hier traf das Regiment in bester Haltung an 9. 12. ein und blieb dort bis zum 21. 12. In Burgsolms wurden bereits die älteren Jahrgänge entlassen, die Munitionswagen abgegeben und ein Teil der Pferde versteigert.

Am 21. 12. marschierte das Regiment nach Pohlköns bei Buzbach in Hessen. Dort erhielt es den Befehl zum Abtransport in vier Zügen nach Jüterbog. Der Abtransport begann am 25. 12. früh. Nach dem Eintreffen in Jüterbog am 27. 12. und den folgenden Tagen erfolgte umgehend die Demobilmachung. Unser schönes, stolzes Regiment hatte aufgehört zu bestehen. Doch niemals dürfen aufhören der Stolz auf unsere Taten und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Das sind wir unseren unvergeßlichen Toten in Ost und West und uns selbst schuldig.





Schlußwort des Verfassers.

Obwohl ich mich bemüht habe, eine zusammenhängende Darstellung der Erlebnisse unseres Regiments zu geben, erhebt doch vorliegendes Büchlein keinen Anspruch auf den Namen „Regimentsgeschichte“, denn es ist zu lückenhaft. Es begnügt sich mit der Bezeichnung „Erinnerungsblätter“. Es soll alle alten 67er an die stolze Zeit 1915/18 erinnern und gleichzeitig das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller früheren Regimentsangehörigen, das wir in den Regimentsvereinen pflegen, stärken. Unsere Zeit ist zu schnelllebig, die großen Ereignisse überstürzen sich, der Daseinskampf ist zu schwer. Da kommt es leicht vor, daß wir die große Vergangenheit vergessen und den Anschluß an die alten Kameraden verlieren. Dies wollen die „Erinnerungsblätter“ verhüten. Auch der mit Arbeit und Geschäften Überhäufte hat einmal eine Feierstunde, in der er gern das Buch vom Regiment 67 zur Hand nimmt und die Bilder entschundner deutscher Wehrhaftigkeit und Größe im Geiste an sich vorüberziehen läßt. Dies soll der Zweck der „Erinnerungsblätter“ sein!

Als Quellen standen mir neben meiner eigenen Kenntnis der Ereignisse zur Verfügung:

1. Beiträge einiger Kameraden;
2. die Kriegstagebücher des Regiments und der Abteilungen;
3. „Gorlice 1915“ von General d. Inf. v. François;
4. „Die Kämpfe der Bugarmee“ von Hptm. Pehlemann.

Trotz der zweifellos vorliegenden Mängel und Lücken wird das Büchlein hoffentlich Anklang finden und seinen Zweck erfüllen. Möge es allen alten 67ern ein Mahnruf ruhmreicher deutscher Vergangenheit sein, nicht nachzulassen im täglichen Kampfe für einen neuen Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes. Durch Nacht zum Licht!

Dr. Wolfgang Seiffert, Hauptmann a. D.





Anlage 1.

Offiziers-Stellenbesetzung am 1. 1. 1915.

Regimentsstab.

Kommandeur:	Major Vanselow.
Adjutant:	Leutnant Burchardt.
Ord.-Offizier:	Oblt. d. R. Keydel.
Krolier-Offz.:	Offz.-Stellv. Pauly.
Führer d. gr. Bagage:	Offz.-Stellv. Zimmermann.

Stab I.

Kommandeur:	Major Blume.
Adjutant:	Leutnant Gronewald.
Ord.-Offizier:	Offz.-Stellv. Benz.
Verpfl.-Offizier:	Offz.-Stellv. Michel.
Abt.-Arzt:	Ass.-Arzt Prof. Dr. Sebb.
Abt.- und Reg.-Vet.:	Stabsvet. Witte.
	Unterveterinär Sumpert.

1. Batterie.

Führer:	Hauptmann Merkel.
Bttr.-Offz.:	Leutnant Seiffert.
	Feldw.-Lt. Panten.
	Offz.-Stellv. Lindemburger.

2. Batterie.

Führer:	Oblt. d. R. Schwiering.
Bttr.-Offz.:	Lt. d. R. Schmidt.
	Offz.-Stellv. Karee.

3. Batterie.

Führer:	Hauptmann d. R. Mühel.
Bttr.-Offz.:	Leutnant Bonin.
	Offz.-Stellv. Krahl.
	Offz.-Stellv. Wilke.

L. M. R. I.

Führer: Hauptmann d. R. Rentel.
 Sekt.-Führer: Feldw.-Lt. Müller.
 Offz.-Stellv. Grözmacher.
 Offz.-Stellv. Saebler.

Stab II.

Kommandeur: Major Gaertig.
 Adjutant: Leutnant Krahmer.
 Ord.-Offz.: Fähnrich d. R. Hampel.
 Verpfl.-Offz.: Offz.-Stellv. Hübner.
 Abt.-Arzt: Unterarzt d. R. Dr. Rustin.
 Abt.-Vet.: Veterinär d. R. Saenger.

4. Batterie.

Führer: Hauptmann d. R. Waldschmidt.
 Btrr.-Offz.: Leutnant d. R. Luyken.
 Offz.-Stellv. Bülow.

5. Batterie.

Führer: Hauptmann Schmidt-Hern.
 Btrr.-Offz.: Leutnant d. R. Nerger.
 Feldw.-Lt. Hemprich.

6. Batterie.

Führer: Oberleutnant d. R. Beck.
 Btrr.-Offz.: Leutnant v. Oheimb.
 Leutnant d. R. Stinking.

L. M. R. II.

Führer: Hauptmann d. R. Birschel.
 Sektionsführer: Feldw.-Lt. Schmidt.
 Feldw.-Lt. Dittmar.

Anlage 2.

Letzte Stellenbesetzung des Res.-F.-A. 67.

Kommandeur: Major Nollen.
 Adjutant: Oblt. d. R. Nerger.
 Ord.-Offz.: Lt. d. R. Lange.
 Führer d. gr. Bagage: Feldw.-Lt. Raevert.

	I. Abteilung.	II. Abteilung.	III. Abteilung.
Kdr.:	Hptm. d. R. Reydel	Hptm. Koch.	Hptm. Otto.
Adjutant:	Lt. d. R. Benade.	Lt. d. R. Spandau.	Lt. d. R. Sund
	1. Batterie.	4. Batterie.	7. Batterie.
Führer:	Lt. d. R. Schmerfow (Mart.n)	Lt. d. R. Bülow	Lt. d. R. Belling.
	2. Batterie.	5. Batterie.	8. Batterie.
Führer:	Lt. d. R. Piper.	Lt. d. R. Foerger.	Lt. d. R. Strafe.
	3. Batterie.	6. Batterie.	9. Batterie.
Führer:	Lt. d. R. Langner.	Lt. d. R. Scholz.	Lt. d. R. Wilke.
	L. M. R. 1000.	L. M. R. 1022.	L. M. R. 1030.
Führer:	Lt. d. L. Schmidt (Willy).	?	Rittmstr. d. R. Freise.

Sanitäts-Offiziere.

Rgts.-Arzt: Stabsarzt d. R. Dr. Schick.

Oberarzt d. R. Dr. Rischbieter.

Veterinär-Offiziere.

Stabsvet. Dr. Dahms.

Veterinär Dr. Hasler.


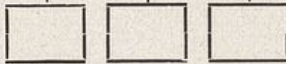
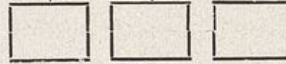
Anlage 3.

Kriegsgliederung

der 81. Reserve-Division am 1. 1. 1915.

Kommandeur: Generalmajor v. Stocken.

Inf.-Brig.-Kdr.: Oberst Lorne de Saint Ange.

R. 269	R. 268	R. 267
Oberstlt. Vorberg	Maj. Chal. de Beaulieu	Major Goltz
		
Masch.-Gew.-Komp.	Masch.-Gew.-Komp.	Masch.-Gew.-Komp.
.T. .T. .T.	.T. .T. .T.	.T. .T. .T.


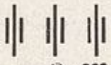
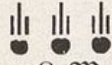
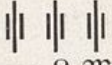


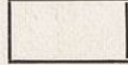

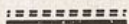
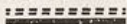




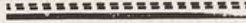




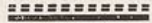
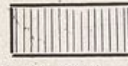
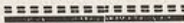
R. 81: ⊕ Hauptmann v. Herzberg.

Kavavallerie-Abt. 81:



Rittm. Graf v. Wachtmeister.

81. Ref.-Feldartillerie-Brigade: Oberst Hellwig.

R. F. U. R. 68: Major Lindemann		R. F. U. R. 67: Major Banfelow.	
II.	I.	II.	I.
			
U. M. R.	U. M. R.	U. M. R.	U. M. R.
Pi. Komp. 85:	Div. Br. Tr. 81:	Pi. Komp. 84:	
			
Hauptmann Behn	Oblt. Lambrecht.	Hauptmann Bader.	
San. Komp. 61: Rittmeister Westphal.			
			
Mun. Kol. Abt. 81: Major Brüggemann.			
U. 99.	U. 97.	U. 96.	J. 4.
			
Train-Abt. 81: Rittmeister Graf v. Schulenburg.			
Pferde-Depot 34.	Fuhrpark-Kol. 111.	Fuhrpark-Kol. 109.	Feldlaz. 117.
			
Feldlaz. 115.	Fuhrpark-Kol. 111 a.	Fuhrpark-Kol. 110.	Feldlaz. 116.
			
Feldbäck-Kol. 41.			
			
Mehl-Kolonne.			
			

Anlage 4.

Munitionsverbrauch des Ref.-Feldartillerie-Regiments Nr. 67
während des Weltkrieges.

Die im folgenden gemachten Angaben über den Munitionsverbrauch sind dem Kriegstagebuch des Regimentsstabes entnommen. Die angegebenen Zahlen sind für das Jahr 1918 leider nur annähernd richtig, da einmal in den Großkampftagen an der Westfront ganz genaue Munitionsmeldungen nicht möglich waren, dann aber auch beim Reg.-Stab die Meldungen der taktisch unterstellten

Batterien zusammenliefen. Die Angaben des Kriegstagebuchs beruhen also vielfach auf den Munitionsmeldungen von Batterien, die kriegsgliederungsgemäß zu einem andern Regiment gehörten, während Batterien des Regiments 67 an andere Stäbe gemeldet haben. Für August 1918 konnte der Munitionsverbrauch nur geschätzt werden, da der Regimentsstab nicht eingesetzt war und die Kriegstagebücher der Abteilungen keine Angaben über die verschossene Munition enthalten. Ebenso unvollkommen sind die Angaben aus den Monaten September und Oktober 1918, in denen der Reg.-Stab als Fernkampfgruppe eingesetzt war. Die unterstellten schweren Batterien hatten naturgemäß einen geringeren Munitionsverbrauch als die Feldbatterien des Regiments. Außerdem enthält das Kriegstagebuch des Reg.-Stabes Angaben über verschossene Munition nur vom 26. 9. bis 18. 10. Ein Ausgleich besteht aber darin, daß dem Regiment in den Großkampftagen des Mai—Juli 1918 sehr viel mehr als 9 Batterien unterstanden. Die Angaben für November 1918 beruhen wieder nur auf Schätzung, da der Regimentsstab nicht mehr eingesetzt war.

Es wurden verschossen:

Januar	1915	401	Schuß
Februar	"	1 340	"
März	"	1 034	"
April	"	—	"
Mai	"	28 498	"
Juni	"	17 296	"
Juli	"	11 678	"
August	"	6 284	"
September	"	11 582	"
Oktober	"	310	"
November	"	522	"
Dezember	"	208	"
Im Jahre 1915		79 153	Schuß
Januar	"	422	Schuß
Februar	"	344	"
März	"	222	"
April	"	318	"
Mai	"	999	"
Juni	"	9 330	"
Juli	"	1 307	"
August	"	1 075	"
		14 017	Schuß

			Übertrag: 14 017 Schuß
September	"	327	"
Oktober	"	117	"
November	"	3	"
Dezember	"	130	"
Im Jahre 1916			14 594 Schuß
Januar	1917	934	Schuß
Februar	"	338	"
März	"	1 061	"
April	"	206	"
Mai	"	563	"
Juni	"	966	"
Juli	"	1 116	"
August	"	919	"
September	"	145	"
Oktober	"	270	"
November	"	123	"
Dezember	"	—	"
Im Jahre 1917			6 641 Schuß
Januar	1918	—	"
Februar	"	—	"
März	"	—	"
April	"	—	"
Mai	"	ca. 48 700	Schuß
Juni	"	19 195	"
Juli	"	36 700	"
August	"	20 000	"
September	"	9 113	"
Oktober	"	5 606	"
November	"	4 000	"
Im Jahre 1918			143 314 Schuß

Im ganzen Feldzug verschossen ca. 243 702 Schuß

Zum Vergleich sei noch angeführt, daß die gesamte deutsche Feldartillerie im Kriege 1870/71 338 000 Schuß verfeuert hat. Unser Regiment allein hat im Weltkrieg nur rund 100 000 Schuß weniger verfeuert.

Anlage 5.

Mitgemachte Gefechte.

Frankreich.

25. 1. bis 21. 4. 1915 Stellungskampf bei Peronne.

Galizien.

- | | | | |
|-----|-----------|------------|---------------------------------|
| 1. | 5. bis 3. | 5. 1915 | Schlacht bei Gorlice—Tarnow. |
| | vom 4. | 5. 1915 ab | Verfolgung nach Gorlice—Tarnow. |
| 16. | 5. „ 23. | 5. 1915 | San-Übergang. |
| 24. | 5. „ 25. | 5. 1915 | Kämpfe bei Radymno und am San. |
| 26. | 5. „ 7. | 6. 1915 | Kämpfe um Przemyśl. |
| 8. | 6. „ 11. | 6. 1915 | Kämpfe an der Wisznia. |
| 12. | 6. „ 15. | 6. 1915 | Durchbruch bei Lubaszow. |
| 17. | 6. „ 22. | 6. 1915 | Schlacht bei Lemberg. |

Rußland.

- | | | | |
|---------|-------------|-----------------|--|
| 1. | 7. bis 11. | 7. 1915 | Verfolgung an der galizisch-poln. Grenze. |
| 12. | 7. „ 18. | 7. 1915 | Kämpfe am Bug (Krylow). |
| 19. | 7. „ 30. | 7. 1915 | Schlacht bei Grubieszow. |
| 1. | 8. „ 3. | 8. 1915 | Schlacht bei Cholm. |
| 7. | 8. „ 12. | 8. 1915 | Schlacht an der Ucherka. |
| 13. | 8. „ 17. | 8. 1915 | Schlacht bei Wlodawa. |
| 18. | 8. „ 24. | 8. 1915 | Angriff auf Brest-Litowsk. |
| 25. | 8. „ 28. | 8. 1915 | Verfolgung auf Kobryn. |
| 29. | 8. „ 31. | 8. 1915 | Verfolgung durch die Pripjet-Sümpfe. |
| 1. | 9. „ 3. | 9. 1915 | Schlacht bei Horodec. |
| 4. | 9. „ 6. | 9. 1915 | Schlacht bei Drohiczyn-Chomsl. |
| 8. | 9. „ 15. | 9. 1915 | Verfolgung nach Pinsk. |
| 18. | 9. „ 10. | 10. 1915 | Gefechte bei Pinsk und Logischin. |
| Ab 1. | 10. 1915 | | Stellungskampf in den Pripjet-Sümpfen |
| 20. | 11. bis 14. | 12. 1917 | Stellungskämpfe an der oberen Schtschara,
Serwetsch und Njemen. |
| 6. | 12. „ 17. | 12. 1917 | Waffenruhe. |
| 17 | 12. 1917, | 12 Uhr mittags. | |
| bis 18. | 2. 18, | 12 Uhr mitt. | Waffenstillstand. |
| 18. | 2. bis 21. | 4. 1918 | Aufenthalt im Kriegsgebiet an der oberen
Schtschara, Serwetsch, Njemen. |

Frankreich.

- | | | | |
|-----|-----------|---------|--|
| 29. | 4. bis 7. | 5. 1918 | Zugehörigkeit zur Armeeabteilung B. |
| 10. | 5. „ 26. | 5. 1918 | Stellungskämpfe nördlich der Ailette. |
| 27. | 5. „ 28. | 5. 1918 | Schlacht zwischen Soissons und Reims. |
| 27. | 5. 1918 | | Erstürmung der Höhen des Chemin des
Dames. |
| 3. | 6. bis 8. | 6. 1918 | Kämpfe an der Aisne und bei Montdidier
und Noyon. |
| 9. | 6. „ 13. | 6. 1918 | Schlacht bei Noyon. |

14. 6. „	18. 6. 1918	Kämpfe an der Aisne und bei Montdidier.
19. 6. „	30. 6. 1918	Marsch im Gebiet der 18. und 7. Armee.
1. 7. „	14. 7. 1918	Stellungskämpfe bei Reims.
15. 7. „	17. 7. 1918	Angriffsschlachten an der Marne und in der Champagne.
18. 7. „	25. 8. 1918	Stellungskämpfe bei Reims.
26. 8. „	12. 10. 1918	Abwehrschlacht in der Champagne und der Marne 1918.
13. 10. „	31. 10. 1918	Abwehrschlacht in der Hundingstellung.
1. 11. „	11. 11. 1918	Kämpfe zwischen Aisne und Maas.
ab 11. 11. 1918, 11.45 Vorm.		Waffenstillstand.

Anlage 6.

Chrentafel der Gefallenen, wie im „Goldenen Buche“ verzeichnet.

In Memoriam Ref.-Feldart.-Regiments 67.

Um Weihnacht 1914 rief
 Des Kaisers Wort sechs Batterien, die tief
 In Feindesland im heißen Kampf gestanden.
 Ein neues Regiment erwuchs aus ihnen,
 Hier in Stettin. Es drängten sich zu dienen,
 Darin die Söhne aus der Ostmark Landen.
 In Krefow und im Warthelager fügte
 Zusammen sich die junge Division,
 Und schon nach wenigen Wochen siegte
 Im Abwehrkampf sie bei Peronne.
 Dann bei Gorlice durft erzwingen
 Den großen Durchbruch sie am 2. Mai,
 Ihr sieghaft zähes Vorwärtsdringen
 Machte Galizien von den Russen frei.
 Wer nennt der vielen Siege Namen,
 Wer zählt die toten Kameraden all,
 Bis nördlich Pinsk zum Stellungskrieg wir kamen,
 Ein lebender Wall am Oginski-Kanal!
 Dort hielten wir beinah zwei Jahre Wacht,
 Umbrandet von den moskowitschen Fluten.
 Doch, als gebrochen deren Macht,
 Ging es nach Frankreich in des Endkampfes Gluten.
 O stahldurchwühlte Flur von Montdidier —
 Wie viele mußten dort ihr Leben lassen!
 O Herenberg bei Saint Souplet —
 Wer kann das grenzenlose Elend fassen!

Umsonst verteidigtest mit Deinem hehrsten Gut
Du, heil'ges Deutschland, Deine Schollen.
Vergebens floß in Strömen Heldenblut,
Die Tränen nicht versiegen wollen. —
Doch nicht vergessen sind die toten Helden,
In unserm Herzen längst steht ihr Altar,
Und dieses goldne Buch es soll vermelden,
Wer jeder einzelne von ihnen war.
An diesem Denkmal unsrer Toten sinken
Alljährlich huldigend wir in die Knie,
Und neuen Opfermut für Deutschlands Größe trinken
Wir hier aus der Erinnerung an sie.

Fritz Wafchow.





Ehrentafel

des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 67

Stab des

Gaufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
1	Unteroffizier	Georg Cordes	16. 2. 91. Kirchlinten (Verden)	Kirchlinten
2	Gefreiter	Heinrich Sander	3. 11. 93. Nischersleben	Berlin
3	Kanonier	Heinrich Kalthake	5. 12. 92. Wieden (Lübeck)	Karmrode, Gnesen

Stab der I. Abtlg. des

1	Ltn. d. Res.	Kurt Benz	24. 9. 88. Kolberg	Kolberg
2	Ltn. d. Res.	Friedrich Sieg	1. 2. 92. Samter	—
3	Kanonier	Wilhelm Sandrock	23. 10. 96. Cassel	Cassel
4	Kanonier	Friedrich Kallin	31. 8. 94. Bogelsang (Guben)	Bogelsang

1. Batterie des

1	Gefreiter	Paul Schreiber	10. 8. 91. Bernsdorf, Sorau	Weißwasser
2	Unteroffizier	Johannes Volp	19. 8. 92. Uckeründe (Usedom-Wollin)	Berlin
3	Gefreiter	Otto Kölpin	18. 1. 94. Schadeleben Randow	Stettin
4	Offz. Stellv.	Walter Schubert	23. 9. 95. Heinrichsfelde (Ostprienitz)	Neu-Ruppin
5	Sergt.	Willy Greske	27. 8. 94. Pasewalk	Berlin
6	Gefreiter	Johann Gonen	6. 8. 95. Duisburg	Hilden
7	Kanonier	Klaus Köster	27. 1. 99. Selsingen Bremerförde	Selsingen
8	Kanonier	Albert Rademacher	1. 3. 99. Uhrleben Neuhaldersleben	Uhrleben
9	Kanonier	Friedrich Hansen	29. 9. 92. Lübeck	Lübeck
10	Kanonier	Peter Sandfort	17. 5. 99. Duisburg	Duisburg
11	Gefreiter	Fritz Reber	6. 8. 87. Sonneberg	Charlottbg.
12	Kanonier	Hermann Höpfner	17. 8. 91. Gardelegen	Berlin
13	Kanonier	Wilhelm Stiebe	20. 2. 92. Ravelpas Anklam	Grischoff
14	Kanonier	Walter Sarnow	10. 5. 94. Leipzig	Leipzig
15	Kanonier	August Karl Dorsch	10. 14. 89. Suppleiten (Pr. Eylau)	Königsberg

2. Batterie des

1	Ltn. d. L. I	Georg Arnold	27. 9. 94. Darmstadt	Darmstadt
2	Leutnant	Herbert Pauly	27. 3. 93. Friedrichsdorf Friedeberg	—
3	Kanonier	Richard Gehrle	11. 4. 92. Dirow (Westprienitz)	Dirow
4	Kanonier	Willi Zahnke	29. 9. 95. Zaacke (Ostprienitz)	Glinicke
5	Kanonier	Wilhelm Zachow	7. 3. 91. Osterne (Bemplin)	Badingen

Ref.-Feldart.-Regts. 67

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stamm- rollen- nummer	Begräbnisort
—	4. 5. 15. Biecz	—	9	—
—	10. 10. 18. Champagne	—	86	Mudra-Lager
—	—	folle Grippe verft. fein	95	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

28. 5. 15. verw.	13. 7. 13. gestorben	—	47	—
— bei Raklo	29. 9. 18. öftl. Dofiren	—	142	—
9. 10. 15. erfr.	—	12. 10. 15. in ein. Lazarett	45	—
11. 7. 18.	12. 7. 18. Kriegslaz. 123	—	80	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	13. 6. 15. Stubno	—	61	—
—	8. 10. 18. St. Clement	—	66	Annelles
8. 10. 18. A. G. Champagne	17. 10. 18. Kriegslazarett Abt. 8	—	107	—
—	11. 6. 18. Montdidier	—	134	—
—	9. 6. 18. Montdidier	—	288	—
—	15. 7. 18. St. Hilaire	—	292	—
—	9. 6. 18. Montdidier	—	294	—
3. 10. 18. Champagne	4. 10. 18. St. Clement	—	296	Sammelfriedhof St Clement
7. 10. 18. Champagne	13. 10. 18. Feldlaz. 41	—	303	Militär Friedhof Giedet
8. 10. 18. Champagne	12. 10. 18. Kriegslaz. 8	—	339	—
—	8. 10. 18. Champagne	—	335	Annelles
—	8. 10. 18. St. Clement	—	49	Avelles
8. 5. 15.	15. 5. 15. Hospital 1/6	—	96	—
—	21. 6. 15. Kreckow	—	143	—
—	Seit dem 14. 10. 18. vermißt	—	—	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	9. 6. 18. Montdidier	—	155	—
—	28. 9. 18. St. Souplet	—	18	—
7. 5. 15. Njesenie	8. 5. 15. Feldlazarett	—	12	—
—	5. 5. 15. Garlowa	—	18	Soldatenfriedhof Garlowa 15. Grab 14.
24. 5. 15. Zamichow	30. 5. 15. Laz. Dublomid	—	42	—

Laufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
6	Gefreiter	Erich Darßow	2. 7. 95. Neu-Borf Kolberg	Stöckow
7	Kanonier	Stanislaus Cwidla	6. 7. 93. Brückenkopf (Wirßig)	Brückenkopf
8	Dffz. Stellv.	Ernst Sonntag	16. 2. 86. Alt-Buckow	Stresen
9	Kanonier	Artur Kummerow	12. 2. 93. Büßow Kolberg, Kößlin	Charlottbg.
10	Unteroffizier	Martin Darßow	1. 11. 90. Schlawe Schlawe	Schlawe
11	Unteroffizier	Artur Barß	18. 4. 95. Bromberg	Bromberg
12	Kanonier	Ernst Müller	17. 3. 88. Magdeburg	Celle
13	Kanonier	Fritz Bößner	30. 11. 93. Beckendorf (Nische:sketen)	Heringsdorf
14	Kanonier	Erich Jaeger	22. 12. 95. Börst (Publig)	Börst
15	Kanonier	Gerhard Schmitz	11. 12. 91. Bergswiel Auf. Preußen	—
16	Kanonier	Erich Steiner	19. 6. 96. Neustadt (Thür.)	Neustadt
17	Kanonier	Otto Bratke	23. 2. 98. Badliger bei Züllichau	Züllichau
18	Kanonier	August Segin	20. 1. 97. Lindenhort Dortmund	Mengede
19	Kanonier	Adolf Fußmann	24. 3. 1899. Langerfeld-Arnberg	Barmen
20	Kanonier	Stefan Kozłowski	22. 12. 97. Selaşno Wirßig	Selaşno
21	Kanonier	Joseph Geier	9. 9. 97. Dingen Mengede	Deininghausen
22	Kanonier	Otto Lüdmann	16. 5. 99. Sondershausen	Sondershausen
23	Sergeant	Franz Dhm	5. 1. 79. Wollin, Usedom	Wollin-Usedom
24	Kanonier	Walter Schmidt	36. 7. 99. Könnern (Saalkreis)	Könnern
25	Gefreiter	Adolf Krause	3. 7. 86. Maria-Höfchen (Breslau)	Gr. Mochbern bei Breslau
26	Kanonier	Hubert Bertels	4. 8. 99. Dühren	Reddinghausen
27	Kanonier	Bernhard Hammer	14. 5. 89. Halle a. S.	Halle a. S.
28	Kanonier	Ernst Wildt	30. 11. 99. Sulzbach bei Saarbrücken	Liebenstein (Würtbg.)
29	Wachtmeister	Wilhelm Braasch	11. 3. 89. Stralsund	Stralsund
30	Kanonier	Richard Dreißigacker	20. 1. 91. Herda (Motha)	Ludershausen
31	Gefreiter	Julius Fiebig	17. 10. 96. Wittenberge	Tegel

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	10. 8. 18. Reims M. G.	—	85	Soldaten-Friedhof La Neuville Grab 337
—	17. 7. 18. Reims M. G.	—	96	Adelheid-Mulde Reims
—	28. 5. 15. Raklo M. G.	—	119	—
—	1. 6. 15. Stubno	—	136	—
8. 2. 16.	9. 2. 16. Ref. San. Komp 61	—	145	—
—	28. 9. 18. St. Souplet (Reims)	—	147	—
28. 8. 15. erfr.	2. 9. 15. Laz.	—	166	—
—	8. 10. 18. Reims	—	187	—
—	17. 7. 18. M. G.	—	272	Friedhof St. Martin St. Clement
—	16. 7. 18. Reims	—	256	an der Bahnstrecke ungefähr $\frac{3}{4}$ km östlich von St Martin bei Martin
—	13. 6. 18.	i. Feldlazarett 12 in Folge Verwundung	260	am Bahnüberg. d. von der Hauptstr. Reille-Ham nach Rosny-la-Petit führenden Weges
—	15. 6. 18. bei Montdidier	—	263	Ehrenfdhf. in Laboscierre b. Montdidier, Grab 304
—	15. 7. 18. bei Reims	—	321	Ruht i. Plan □ 1734/25a in der Adelheid-Mulde
—	15. 6. 18. bei Montdidier	—	332	Ehrenfdhf. i. Laboscierre b. Montdidier Einzelgr. 303
—	10. 8. 18. bei Reims	—	334	Soldatenfriedhof in La Neuville Einzelgr. 338
—	10. 6. 18. bei Montdidier	—	337	Ehrenfdhf. in Laboscierre bei Montdidier
—	7. 10. 18. i. Kriegslaz. (Abt. 126) Bourin i. Belg. verft.	—	341	Friedhof Bourin. Grab 71.
—	3. 10. 18. an doppelseitiger Lungenentzünd. im Feldlazarett 335 verstorben	—	343	Friedhof Souel. Grab Nr. 3
—	15. 7. 18. bei Reims	—	361	Ruht i. Plan □ 1734/25a in der Adelheid-Mulde
—	Schmerverw. b. St. Souplet (Reims) am 28. 9. 18. starb a. 2. 10. 18 i. Kriegsl. Lyceum Abt. 8.	—	377	Gemeindefriedhof in Charleville
—	28. 9. 18. bei Reims	—	385	Soldatenfriedhof in La Neuville Grab 415
—	28. 9. 18. bei St. Souplet bei Reims	—	389	Soldatenfriedhof La Neuville. Grab 414
—	26. 27. 9. 18. bei St. Souplet (Reims) verm.	—	364	—
—	6. 6. 15. bei Starzowa	—	—	—
—	13. 6. 5. i. Lazarett Plauen	—	5	—
—	19. 5. 15. Übergang über den San	—	121	—

Kaufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
32	Kanonier	Herbert Höster	15. 4. 94. Liepgarten (Ückermünde)	Ückermünde
33	Kanonier	Ernst Müller	17. 3. 88. Magdeburg	Celle

3. Batterie des

1	Kanonier	Stanislaus Kalischau	21. 9. 91. Lawica	Lawica
2	Gefreiter	Edmund Stenger	11. 3. 92. Fraustadt (Posen)	Luzno bei Hohenfalza
3	Gefreiter	Alfred Tauber	10. 6. 94. Posen	Posen
4	Kanonier	Otto Albrecht	21. 11. 94. Altgrape (Pyritz)	Sabow
5	Gefreiter	Edmund Jasionowski	30. 10. 94. Culmsee (Thorn)	München
6	Kanonier	Paul Kleinschmidt	31. 11. 93. Karlsdorf (Neustettin)	Radmonfa Posen
7	San.-Vize- Feldwebel	Gustav Plagens	4. 6. 87. Paulsthal (Hohenfalza)	Nowalska b. Hohenfalza
8	Bizewachtm.	Paul Hause	14. 2. 77. Ergleben (Neuhaldensleben)	Berlin
9	Gefreiter	Erich Behmeyer	11. 11. 92. Schwerin	Wilmersdorf
10	Kanonier	Hugo Hübner	29. 11. 98. Langenbielau	Schwerin
11	Kanonier	Max Stagers	15. 2. 97. Kinten-Hende- frug	Langen- bielau
12	Kanonier	Wilhelm Thewes	31. 3. 90. St. Lönis Kempen	Riel
13	Kanonier	Josef Henze	28. 7. 99. Immigerode	Homburge
14	Kanonier	Erich Rauer	Duderstadt	21. 7. 8.
			8. 11. 99. Roschütz bei Dresden	—

Stab der II. Abtlg. des

1	Unteroffizier	Günter Kalbrenner	11. 7. 96. Dobislawitz (Hohenfalza)	Bromberg
2	Major	Georg Gärtig	28. 8. 68. Reize	Gleiwitz
3	Unterarzt	Dr. Ruffin		

4. Batterie des

1	Unteroffizier	Richard Raumann	27. 2. 90. Bechendorf bei Delitzsch	Boesendorf
2	Kanonier	Josef Nowak	9. 10. 93. Moramen bei Allenstein	Allenstein
3	Kanonier	Fritz Kanter	21. 1. 91. Posen	Berlin
4	Kanonier	Wilhelm Schwarz	2. 2. 90. Karlsruhe, Bez. Oppeln	Karlsruhe
5	Kanonier	Anton Gräf	23. 4. 93. Kärlich, Rhld.	Düsseldorf
6	Kanonier	Anton Ristorzski	10. 6. 92. Zankowitzer Posen	Zankowitzer

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	6. 6. 15. bei Starzawa	—	74	—
—	2. 9. 15. Reserve Laz. 117	—	5	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	18. 5. 15. Übergang über den San	—	19	—
—	8. 5. 15. durch Volltreffer	—	49	—
—	8. 5. 15. durch Volltreffer	—	58	—
—	6. 6. 18. Kriegslaz. 22b	—	69	—
—	15. 6. 15. durch Volltreffer	—	87	—
—	10. 11. 15. Lazarett Goslar	—	90	—
15. 6. 15.	15. 6. 15. im Lazarett Krafau	—	116	—
—	15. 6. 15. bei Lubaszow	—	119	—
—	15. 6. 15. bei Lubaszow	—	135	—
—	9. 7. 18. Schlacht bei Montdidier	—	259	Beerdigt in Labossiere
—	1. 7. 18. infolge Gasvergiftung	—	271	Milit. Frdh. St. Martin b. St. Quentin i. Einzelgrab Nr. 23, Reihe XII Flur 7
—	9. 6. 18. bei Montdidier	—	279	—
—	22. 7. 8. im Feldlaz. 199	—	280	Waldfriedhof La Neuville
—	4. 11. 18. Laz. Wittsburg	—	289	—

Ref.-Feld.-Art.-Regts. 67

—	4. 5. 15. bei Biecz in Galizien	—	5	—
—	3. 6. 15. Raklo	—	33	—

Ref.-Feld.-Art.-Regts. 67

—	28. 5. 15. Kämpfe an der Wicznia	—	5	—
—	28. 5. 15. Kämpfe an der Wicznia	—	14	—
—	28. 5. 15. Kämpfe an der Wicznia	—	37	—
20. 6. 16. Kämpfe an der Jasjolda u. a. Dgunstifanal	—	—	38	Soldatenfriedhof an der Nordkaserne in Kobryn Grab Nr. 91
—	11. 12. 18. im Festungs- lazarett Coblenz	—	47	—
—	28. 5. 15. Kämpfe am San	—	79	—

Laufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
7	Kanonier	Robert Repte	19. 11. 93. Carlsbiete Königsberg	Deutsch Krone
8	Kanonier	Paul Jahnke	6. 6. 94. Gr. Justin, Stolberg	Gr. Justin
9	Kanonier	Johann Wittkowski	10. 1. 92. Kozugholamola bri Strelno	—
10	Kanonier	Richard Hillen	23. 9. 94. Waffaltiesch Preußen	Waffaltiesch
11	Kanonier	Wilhelm Doremwell	9. 4. 91. Kerslingerode Göttingen	Kerslinge- rode
12	Gefreiter	Max Siepert	27. 2. 87. Buchholz Marienwerder	Buchholz
13	Kanonier	Kurt Becker	12. 6. 93. Niederplanitz (Zwickau)	—
14	Kanonier	Gustav Batt	28. 9. 94. Bierbrunnen (Waldshut, Baden)	—
15	Sergeant	Emil Gonserowski	18. 7. 80. Karfen (Rastenburg)	Stendal
16	Gefreiter	Paul Suhrbier	15. 1. 95. Kl. Labenz (Warin)	Wismar
17	St. d. L.	Wilhelm Hufel	23. 12. 92. Gut Winkel (Ober. Bayern)	—

5. Batterie des

1	Gefreiter	Karl Richter	20. 9. 92. Pressel (Torgau)	Pressel
2	Gefreiter	Gottlieb Olschewski	15. 7. 90. Schönwiese (Meidenburg)	Schönwiese
3	Kanonier	Kurt Sebastian	13. 10. 85. Gößnitz (Ronneburg)	Altenburg
4	Kanonier	Otto Richter	15. 9. 91. Klentsch (Dessau)	Klentsch
5	Kanonier	Albert Schulze	12. 2. 93. Wollenhagen (Gardelegen)	Stendal
6	Kanonier	Bruno Schöneich	18. 7. 92. Krummensee (Schlochau)	Schneide- mühl
7	Kanonier	August Eckhoff	30. 10. 79. Lamstedt bei Neuhäus	Geestemünde
8	Kanonier	Marian Sonnemann	30. 4. 97. Bromberg	Bromberg
9	Kanonier	Karl Ledebuhr	23. 11. 93. Belgrad	Belgrad
10	Kanonier	Paul Müller	Beyersdorf (Stettin)	—
11	Kanonier	Anton Bigalski	26. 7. 92. Roienfeld Marienwerder	Niega Tisch. Krone
12	Kanonier	Paul Engel	11. 12. 96. Bromberg	Bromberg
13	Kanonier	Alfred Derlich	8. 2. 91. Berlin	—
14	Kanonier	Erich Ramsauer	28. 8. 96. Ulm	Berlin
15	Kanonier	Wilhelm Gast	24. 9. 92. Krebsjauche Guben	Frankfurt a Oder
16	Bizewachtm.	Walter Schubert	23. 9. 95. Heinrichsfelde (Döbriehagen)	Neu-Ruppin

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	29. 5. 15. an der Wicznia	—	81	—
—	15. 9. 15. Verfolgung nach Pinsk	—	97	—
—	9. 10. 18. Stellungskampf bei Reims	—	105	—
—	28. 5. 15. Kämpfe an der Wicznia	—	118	—
—	17. 10. 18. infolge Verwundung im Kriegslaz. Lyceum-Charleville	—	195	Neue Friedhof, Bad Nauheim, Parzelle 5
—	17. 7. 18. im Bay. Feldlazarett 30	—	25 6	—
—	21. 6. 16. Stellungskampf i. d. Pripjesümpfen	—	174	—
—	—	9. 10. 18. an der Grippe	158	—
—	7. 10. 18. Durch Bauchschuß schwer verw. und verst. b. S.-Komp. 251	—	291	—
—	15. 10. 18. i. Kriegslaz. Sedan an der Grippe	—	—	Friedhof Sedan Torcy
—	13. 6. 8. Montdidier	—	104	—

Ref.-Feldart.-Regis. 67

—	25. 4. 16. im Ref. Laz. I Abt. Friedrichshöhe in Frankfurt a. D.	—	18	Beerdigt in Preßel
—	22. 10. 18. bei Corny la ville	—	19	Friedhof. Machewomenit
23. 4. 15.	Bei Besichtigung des Salzwerkes in Wieliczka ertrunken	—	29	—
	ebenso	—	47	—
	ebenso	—	49	—
—	28. 9. 18. gefallen	—	84	—
23. 4. 15.	Bei Besichtigung des Bergwerks von Wieliczka ertrunken	—	87	—
—	17. 3. 15. inf. Verw. verst.	—	90	—
23. 4. 15.	Bei Besichtigung des Bergwerks Wieliczka ertrunken	—	96	—
	wie vor	—	100	—
	23. 4. 15. wie vor	—	109	—
—	28. 5. 15. bei Przemyśl	—	129	Stubno bei Przemyśl
22. 9. 15. bei Komujatino	23. 9. 15.	—	134	Militärfriedhof in Pinsk
—	—	16. 12. 15. im Laz. 3. Moskau	148	Moskauer Kirchhof der Andersgläubigen
—	9. 6. 18. bei Montdidier	—	188	Friedhof von Laboffiere
—	11. 6. 18.	—	231	Soldatenfriedhof in Laboffiere. Einzelgr. 447

Gaufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
17	Kanonier	Kurt Weidemüller	31. 1. 99. Dessau	Wittenberg
18	Kanonier	Wilhelm Mehr	17. 2. 99 Lindow (Lauenburg)	—
19	Kanonier	Paul Stitterich	7. 8. 99. Aken (Salbe)	Aken

6. Batterie des

1	Leutnant	Dietrich v. Dheimb	22. 11. 92. Weissenfels	—
2	Vizewachtm.	Paul Bethge	9. 6. 89. Ritzlingen (Kr. Gardelegen)	Stettin
3	Kanonier	Wilhelm Götsch	13. 9. 92. Bromberg	Bromberg
4	Kanonier	Paul Grabowski	11. 1. 81. Bromberg	Bromberg
5	Kanonier	Waskar Refusiat	5. 9. 93. Tauschendorf (Posen)	Schiersdorf
6	Kanonier	Paul Schulze	25. 12. 95. Jessen	Jessen
7	Kanonier	Alois Schütz	4. 5. 90. Malch (Kr. Wiesloch)	Wiesloch
8	Kanonier	Jacob Schäfer	5. 10. 91. Ober Rainsbach (Kr. Erbach)	Ober Rains- bach
9	Kanonier	Paul Gräfe	13. 12. 83. Hohenbuckow (Schweinitz)	—
10	Kanonier	Ernst Schneider	31. 10. 92. Magdeburg	Magdeburg
11	Leutn. d. R.	Liege		

Stab der III. Abtlg. des

1	Hauptmann d. Res.	Fritz Kloss	25. 5. 79. Karowahne (Breslau)	—
---	----------------------	-------------	-----------------------------------	---

7. Batterie des

1	Sergeant	Erich Raun	16. 10. 91. Zindarje (Kr. Greifenberg)	—
2	Sergeant	Reinhold Kuhl	20. 3. 92. Döllingen	Dobra
3	Unteroffizier	Stanislaus Krumway	5. 4. 94. Rogasen	—
4	Kanonier	Gustav Baichholdt	11. 9. 95. Gröftow (Schwerin)	—
5	Unteroffizier	Otto Bergmann	17. 5. 92. Dornstedt	—
6	Kanonier	Jacob Kleinmann	2. 7. 90. Auenheim-Kehl	—
7	Kanonier	Arnold Plaster	8. 1. 96. Mittelwalde bei Znin	—
8	Kanonier	Paul Schmidt	23. 11. 90. Müdenberg bei Strehlen	—
9	Gefreiter	Heinrich Heern	16. 4. 97. Bremen	—
10	Kanonier	Fritz Heising	7. 6. 99. Schönebg.-Berlin	Münster

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	27. 9. 18.	—	274	Baldfriedhof von La Neuville
—	8. 10. 18. bei La Neuville	—	268	Friedhof in Annelles
29. 10. 18. bei Montdidier	9. 6. 18.	—	273	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	15. 9. 15. gefallen	—	52	—
—	15. 9. 15. Gefecht bei Domaschizy bei Pinsf	—	38	neb. d. Baldwarterhaus Tscherton b. Domaschizy
—	—	3. 4. 16. an Lungentuberkulose i Ref.-Laz., Kriegssch. Bromberg	82	—
—	—	13. 7. 18. im Kriegslaz. 51 A an d. Ruhr	84	Friedhof Rethel
—	9. 6. 18 bei Montdidier	—	156	Divisionsfriedhof. r. Walde von Laboissiere
—	15. 9. 15. Gefecht bei Domaschizy	—	159	neb. d. Baldwarterhaus Tscherton b. Domaschizy
—	9. 10. 15. im Kriegslaz. 25 Kobryn	—	162	—
—	13. 6. 18. im Lazarett	—	163	neb. d. Baldwarterhaus Tscherton b. Domaschizy
12. 6. 18. bei Montdidier	—	—	311	Divisionsfriedhof in Laboissiere
20. 9. 18. an d. Marienhöhe 1918 b. Champagne	27. 9. 18. i. Feldlaz. 199 vermißt	—	346	Militärfriedhof Annelles Grab 118

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	10. 10. 18. Courcy	—	119	—
---	--------------------	---	-----	---

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	12. 2. 18. im Ref.-Laz. Torcyton	—	14	Friedhof in Zindarje
—	13. 6. 18. bei Montdidier	—	15	Kirchhof Laboissiere
—	12. 7. 18. bei St. Martin	—	17	Kirchhof von Annelles
—	12. 6. 18. im Feldlaz. 12 S. Kr. B. N. 357	—	35	—
—	31. 8. 18 infolge Rohrzerspringers tödlich verm.	—	39	Kirchhof La Neuville
—	10. 6. 18. b. Montdidier	—	69	Kirchhof von Laboissiere
—	7. 7. 18. i. Ref. Laz. I Gießen	—	95	—
—	13. 6. 18. bei Montdidier	—	107	Kirchhof von Laboissiere
—	10. 8. 18. bei St. Martin	—	155	Kirchhof La Neuville Grab Nr. 342
—	30. 9. 18.	—	156	Kirchhof La Neuville

Raufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter Aufenthalt
11	Gefreiter	Ferdinand Schmelter	3. 10. 99. Westerhof (Osterode)	Münster
12	Kanonier	Johann Wirth	29. 9. 99. Herrmsfohr (Saarbrücken)	—
13	Unt. d. Ref.	Josef Bönner	23. 1. 95. Köln	—
14	Unteroffizier	Paul Behnke	2. 6. 91. Alt-Falkenberg (Pyritz)	—
15	Kanonier	Walter Guth	25. 11. 99. Danzig	—
16	Gefreiter	Adolf Henke	28. 11. 90. Roththam Waldburg	—
17	Kanonier	Paul Krone	5. 5. 97. Rockwitz (Delitzsch)	—
18	Kanonier	Stanislaus Kaytur	13. 10. 99. Neu Borowsko	—
19	Kanonier	Gustav Krüger	27. 11. 92 Osterburg (Magdeburg)	—

8. Batterie des

1	Kanonier	Otto Schmalenbach	25. 8. 94. Hersfeld (Altena)	—
2	Kanonier	Heinrich Frieschmann	13. 6. 96 Mühlbad Hornberg	—
3	Kanonier	Wilhelm Bolter	5. 10. 97. Grünfier (Flehe)	—
4	Kanonier	Josef Saurand	9. 1. 99. Essen	Essen
5	Kanonier	Arno Rink	10. 6. 99. Ebeleben Sondershausen	—
6	Kanonier	Gustav Schaß	12. 3. 99. Springstille (Hersfeld)	—
7	Kanonier	Friedrich Stögen	6. 10. 99. Stadt Rehburg (Stolpenau)	—
8	Kanonier	Carl Schnabel	28. 5. 99. Leipzig	—
9	Kanonier	Wilhelm Dörflinger	10. 8. 96. Laufen (Mühlheim)	—
10	Kanonier	Friedrich Gillsch	20. 2. 95. Grünmannscheide (Zferlohn)	—
11	Unt. d. Ref.	Otto Rüger	3. 3. 96 Zippnow	—
12	Kanonier	Heinrich Meier	16. 8. 99. Duisburg	—

9. Batterie des

1	Kanonier	Heinrich Kraaz	10. 9. 77. Silberborn	—
2	Kanonier	Willi Jeschke	14. 12. 94. Berlin	—
3	Kanonier	Richard Michael	26. 6. 93. Halberstadt	—
4	Kanonier	Wilhelm Schneemilch	12. 4. 93. Tenne	—
5	Kanonier	Franz Rosenbaum	24. 7. 88. Berlin	—
6	Kanonier	Karl Steinhauer	13. 12. 99. Büchtenhäuschen	—
7	Kanonier	Walter Menzel	17. 9. 98. Augsburg	—
8	Kanonier	August Müller	21. 6. 93. Stehlingen Neustadt	—

Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	3. 10. 18.	—	165	Kirchhof La Neuville
—	12. 7. 18. bei St. Martin	—	167	Kirchhof Annelles
—	13. 10. 18.	—	168	La Neuville. Grab 476
—	27. 9. 18.	—	23	Friedhof. Montl-Annelles
—	30. 9. 18. im Feldlaz. 66	—	—	Grab I, 40
—	30. 9. 18.	—	212	Friedhof La Neuville
—	31. 8. 18. infolge Rohrzerspringers getötet	—	205	ebenso. Grab 369
—	26. 8. 18. im Kriegslaz. 51a Reih I	—	216	Friedhof Bethel
—	1. 10. 18. im Feldlaz. 199	—	159	—

Ref. Feldart.-Regts. 67

—	12. 6. 18. bei Montdidier	—	99	—
—	10. 6. 18. bei Montdidier	—	105	—
—	10. 6. 18. bei Montdidier	—	115	—
—	3. 10. 18.	—	158	—
—	3. 10. 18.	—	163	—
—	15. 7. 18.	—	167	—
—	11. 6. 18. im Lazarett	—	168	—
—	13. 6. 18. im Lazarett	—	173	—
—	5. 3. 20. im Ref. Lazarett	—	183	—
—	Saarbrücken gestorben	—	—	—
—	28. 1. 18. Feldlaz. 106.	—	53	—
—	2. 6. 18. Montdidier	—	122	—
—	27. 7. 18. im Feldl. 116	—	191	—

Ref. Feldart.-Regts. 67

—	22. 9. 17. infolge Verwundung gestorben	—	—	—
—	15. 5. 18. Montdidier	—	—	Friedhof Laboissiere
—	9. 6. 18. Montdidier	—	—	Friedhof Laboissiere
—	27. 9. 18. St. Martin	—	—	Friedhof Annelles
—	7. 6. 18.	—	—	Friedhof Laboissiere
—	9. 6. 18. Montdidier	—	—	Laboissiere
—	28. 9. 18. Montdidier	—	—	Laboissiere
—	10. 6. 18. infolge Verwundung	—	—	Laboissiere

1. Leichte Mun.-Kol. des

Laufende Nr.	Dienstgrad	Vor- und Zuname	Geburtszeit und Geburtsort	Letzter
				Aufenthalt
1	Kanonier	Heinrich v. d. Brelie	9. 12. 82. Oberhode	—
2	Kanonier	Julian Jakubowski	2. 1. 92. Prag, Gr. Breschen	—
3	Kanonier	Kanmier Jdinsky	6. 8. 74. Briesen	—
4	Kanonier	Otto Preuß	16. 10. 96. Treptow	—

2. Leichte Mun.-Kol. des

1	Kanonier	Mlois Gertrich	20. 6. 93. Nordhausen	—
2	Kanonier	Heinrich Koop	unbekannt	—

3. Leichte Munitions-Kolonne ist nicht zu finden oder niemand gefallen.

Res.-Feldart.-Regts. 67

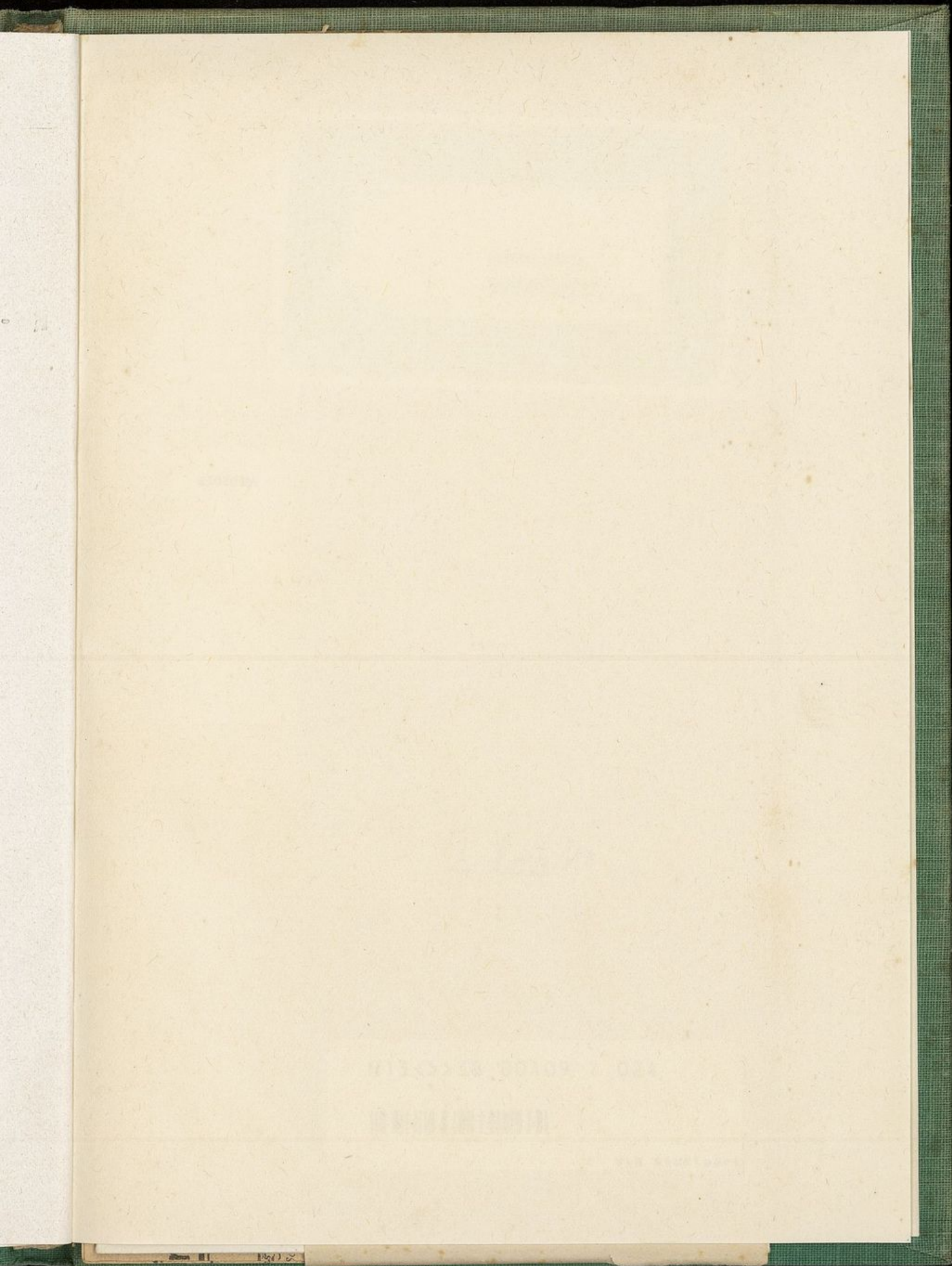
Tag der Verwundung oder Erkrankung	Gefallen oder an der Verwundung verstorben	Infolge von Erkrankung verstorben	Stammrollennummer	Begräbnisort
—	—	31. 7. 17.	—	—
—	6. 12. 15. b. Tschemerin	31. 7. 19.	—	—
—	26. 7. 15. i. Ref. Feldlaz. 115	—	—	—

Ref.-Feldart.-Regts. 67

—	—	4. 7. 16. verunglückt	—	—
—	—	13. 10. 15. inf. Krankh.	—	—

Ist erst nachträglich errichtet.

J. d. R. des Abdr. Wafchow.



Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart



WLB2017

WLB2017

2 lose Ht.

N13<>>38 00109 7 024



WLB Stuttgart



Zur Schrittfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter.“
R.F.A. 67



Östlicher Kriegsschauplatz

Str. 2.

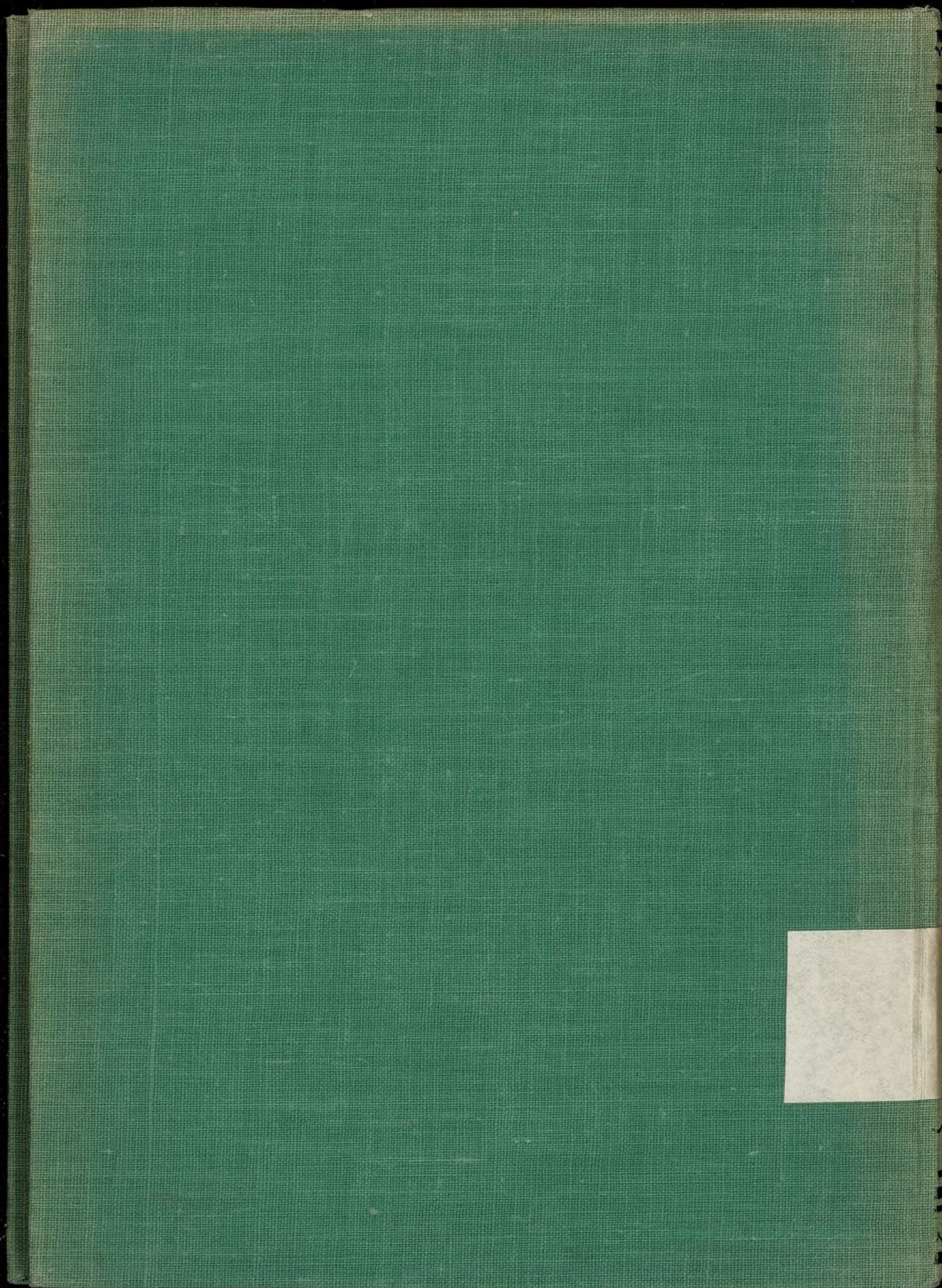


W. 10207

Württembergische
Landesbibliothek
Stuttgart



Res.-Feldartillerie 67



Unser

F 388

Pr. 151

Grinner
Reserv



scuadra
COLORMIX MEDIUM

